



universität
wien

MAGISTERARBEIT

Titel der Arbeit

Das Bild Südtirols und der lange Weg zu einer Autonomie in
der Berichterstattung der österreichischen Tageszeitungen
„Die Presse“ und „Kronen Zeitung“ in den Jahren 1960 bis
1992

Verfasserin

Julia Penn, Bakk. phil

Angestrebter akademischer Grad

Magistra der Philosophie (Mag. Phil)

Wien, Dezember 2011

Studienkennzahl lt. Studienblatt: A 066 841

Studienrichtung lt. Studienblatt: Publizistik- und Kommunikationswissenschaft

Betreuerin: Priv.-Doz. DDr. Julia Wippersberg

DANKSAGUNG

DANKE an meine Eltern, die mir mein Studium ermöglicht haben und mich immer in meinen Entscheidungen unterstützen. Danke für das Korrekturlesen und den moralischen Beistand

DANKE lieber Peter, dass du immer für mich da bist

DANKE auch dir liebe Dina für das Korrekturlesen

Ein DANK geht auch an meine Betreuerin DDr. Julia Wippersberg, die mir beibrachte wie wichtig eine genaue Zielformulierung ist

Inhaltsverzeichnis

Inhaltsverzeichnis	IV
Abbildungsverzeichnis	VII
Tabellenverzeichnis	VII
1 Einleitung.....	1
2 Historischer Überblick über die Geschichte Südtirols 1919- 1992	5
2.1 Die Abtrennung Südtirols von Österreich (1919-1939).....	5
2.2 Neuorientierung nach dem Zweiten Weltkrieg (1946- 1957)	6
2.3 Neue Ära der Südtirolpolitik in Zusammenarbeit mit Österreich (1957-1972)	7
2.4 Gewaltaktionen in Südtirol	7
2.5 Österreich brachte das Südtirolproblem vor die Vereinten Nationen (1959- 1972)	8
2.6 Die Durchführung des „Paketes“ bis zur Streitbeilegungserklärung (1972-1992)	9
3 Österreichs Schutzfunktion für Südtirol.....	10
3.1 Österreichs Südtirolpolitik	11
3.2 Legitimation der Schutzfunktion	12
4 Definitionen	15
4.1 Massenmedien	15
4.2 Massenkommunikation	15
4.3 „Südtiroler“ und „Südtirolfrage“.....	17
5 Das Bild der Realität in den Medien	18
6 Nachrichtenselektion - Warum über Themen berichtet wird.....	20
6.1 Nachrichtenwerttheorie.....	21
6.2 Kausalmodell versus Finalmodell.....	26
7 Funktionen der Massenmedien - Die Wichtigkeit der Berichterstattung für die Gesellschaft.....	27
7.1 Informationsfunktion der Medien.....	28
7.2 Soziale und kulturelle Funktionen der Medien.....	29
7.3 Politische Funktionen der Medien	30
8 Wirkung der Massenmedien - Welche Auswirkung haben Meldungen auf die Rezipienten?	33

8.1 Agenda Setting Ansatz	34
9 Bilder in der Berichterstattung.....	38
10 Forschungsstand	40
10.1 Südtirol in der Presse Österreichs von 1945 bis 1969: "Südtirol in Österreich" von Werner Wolf.....	40
10.2 Meinungsumfragen in Österreich zum Thema Südtirol	41
11 Journalismus im Wandel der Zeit.....	43
12 Meinungsbetonte und sachliche Nachrichten.....	45
12.1 Sachliche Darstellung	45
12.2 Meinungsbetonte Darstellung	45
13 Boulevard – versus Qualitätszeitung.....	47
14 Vorstellung der Untersuchungsgegenstände	49
14.1 „Die Presse“	49
14.2 „Kronen Zeitung“	50
14.3 Auflagen der Tageszeitungen in den Untersuchungsjahren	52
15 Empirische Untersuchung der Tageszeitungen.....	54
15.1 Quantitative Inhaltsanalyse.....	54
15.2 Forschungsfragen und Hypothesen mit Operationalisierung.....	55
15.3 Stichprobe und Untersuchungszeiträume	63
15.4 Kategoriensystem mit Codieranweisungen	65
15.5 Durchführung.....	65
16 Auswertung und Überprüfung der Hypothesen	67
16.1 Das Engagement der Tageszeitungen (FF1)	67
16.2 Äußerungen zu gesellschaftlichen Themen in Südtirol (FF2)	73
16.3 Äußerungen zu den politischen Aktionen der Südtiroler (FF3)	78
16.4 Berichterstattung in meinungsbetonten Artikeln (FF4)	81
16.5 Darstellung der Südtiroler (FF5)	86
16.6 Umgang mit Emotionen in der Berichterstattung (FF6)	87
16.7 Ressorts in denen über Südtirol berichtet wurde (FF7)	90
16.8 Die Rolle Österreichs für Südtirol (FF8)	91
16.9 Bilder in der Berichterstattung (FF9)	94
17 Interpretation der wichtigsten Ergebnisse	97

18 Resümee und Ausblick	103
Literaturverzeichnis	107
Internetquellen.....	113
Anhang Codebuch	115
Anhang FF 1	120
Anhang FF2	123
Anhang FF3	126
Anhang FF4	129
Anhang FF5	131
Anhang FF6	131
Anhang FF 8	135
Anhang FF9	137
Lebenslauf von Julia Penn	140
Abstract -Deutsch	141
Abstract- Englisch.....	142

Abbildungsverzeichnis

Abbildung 1 Anzahl der Artikel in den Untersuchungszeiträumen.....	68
Abbildung 2 Artikelanzahl in den Untersuchungszeiträumen nach Medium	72
Abbildung 3 Bewertung der gesellschaftlichen Themen in Südtirol.....	75
Abbildung 4 Berichterstattung über politische Aktionen nach Themen.....	79
Abbildung 5 Vorkommen von politischen Aktionen nach Darstellungsform.....	80
Abbildung 6 Vorkommen von politischen Aktionen nach Darstellungsform „Kronen Zeitung“	81
Abbildung 7 Vorkommen von politischen Aktionen nach Darstellungsform „Die Presse“	81
Abbildung 8 Positionierung gegenüber Südtirol in den Artikeln.....	84
Abbildung 9 Emotionen in der Berichterstattung nach Medium.....	87
Abbildung 10 Vorkommen von Gefühlen nach Medium	89
Abbildung 11 Darstellung von Gefühlen nach Untersuchungszeitraum.....	90
Abbildung 12 Bewertung der Rolle Österreichs	93
Abbildung 13 Qualitäten der Bewertung der Rolle Österreichs	94
Abbildung 14 Vorkommen der Bilder nach Untersuchungszeitraum	96

Tabellenverzeichnis

Tabelle 1 Seiten auf der die Artikel gefunden wurden.....	69
Tabelle 2 Größe der Artikel	70
Tabelle 3 Vorkommen und Ort eines Korrespondenten	71
Tabelle 4 Darstellungsform bei der Berichterstattung über gesellschaftliche Themen ..	74
Tabelle 5 Bewertung gesellschaftlicher Verhältnisse nach Medium.....	76
Tabelle 6 Unterschiedliche Bewertung der verschiedenen gesellschaftlichen Verhältnisse	77
Tabelle 7 Berichterstattung über politische Aktionen nach Medium	79
Tabelle 8 Parteiergreifung für oder gegen Südtirol in der gesamten Berichterstattung	82

Tabelle 9 Haltung gegenüber Südtirol nach Darstellungsform	83
Tabelle 10 Haltung gegenüber den Südtirolern nach Untersuchungszeitraum.....	85
Tabelle 11 Nennung der Schutzfunktion Österreichs.....	92
Tabelle 12 Vorkommen von Bildern in der gesamten Stichprobe.....	95
Tabelle 13 Vorhandensein eines Bildes nach Medium.....	95

1 Einleitung

Südtirol, ein kleines Land mitten in den Alpen. Mit nur knapp 7.400 km² Fläche¹ und 509.634 Einwohnern (Stand 06.09.2011)² hat es in den letzten 93 Jahren in Österreich für viel Diskussion gesorgt. Nach dem Ersten Weltkrieg im Jahre 1919 wurde Südtirol von Österreich getrennt und, obwohl nur drei Prozent der Einwohner Italiener waren, Italien zugesprochen.³ Am Brennerpass, mitten durch Tirol, entstand die neue Staatsgrenze zwischen Österreich und Italien. Diese Grenze wurde in Österreich als nicht gerecht empfunden. Lange hoffte Österreich auf eine Rückgabe des Territoriums, aber auch nach dem Zweiten Weltkrieg blieb Südtirol italienisches Staatsgebiet.⁴ Da die deutschsprachigen Südtiroler von Italien unterdrückt und eine 1946 versprochene Autonomie nicht wirkungsvoll durchgeführt wurde, setzte sich Österreich weiter stark für die Südtiroler Belange ein. Österreich übte dabei eine Schutzfunktion aus, die auch heute noch aufrecht ist. Diese Schutzfunktion wurde im Jahre 1969 sogar vom Nationalrat anerkannt.⁵ Da sämtliche Verhandlungen mit Italien fehlschlagen, brachte der damalige Außenminister Bruno Kreisky die Südtirol-Frage im Jahre 1960 erstmals vor die Vereinten Nationen.⁶ Erst durch die Intervention der UNO wurde im Jahr 1972 ein neues Autonomiestatut für Südtirol erlassen, das genügend Schutz für die deutschsprachige Bevölkerung in Südtirol bietet. 1992 kam es schließlich zur offiziellen Streitbelegungserklärung zwischen Österreich und Italien.⁷

Südtirol setzte die Rechte, die es im Autonomiestatut erhalten hat konsequent um und besitzt heute in vielen Bereichen eigene Kernkompetenzen. Das Land ist auch heute noch zu fast 70 Prozent deutschsprachig.⁸

Ich lebe nun seit fünf Jahren als Südtirolerin in Wien. Ich bin Italienerin, und doch nicht so wirklich Ausländerin. Vor allem bei der Wohnungs- und Jobsuche war mir meine Herkunft von Vorteil. „Irgendwie gehört Südtirol halt doch noch zu Österreich.“ Dieser Einstellung bin ich, vor allem bei älteren Menschen, öfters begegnet. Jüngere Menschen hingegen wissen oft gar nicht, dass Südtirol nicht mehr zu Österreich, sondern zu Italien

¹<http://www.provinz.bz.it/astat/de/landwirtschaft-umwelt/umwelt-raum.asp>

²http://www.provinz.bz.it/astat/news/news_d.asp?cate_id=9737

³ Vgl. Wolf, 1972, S.XIII

⁴ Vgl. ebenda, S.4

⁵ Vgl. ebenda. S.10

⁶ Vgl. Warasin, 2002, S.61

⁷ Vgl. Steininger, 1999, S.104

⁸http://www.provinz.bz.it/astat/download/mit17_02.pdf

gehört, dort aber trotzdem Deutsch gesprochen wird. So stellte sich mir die Frage, welches Südtirolbild in Österreich in den letzten Jahrzehnten vorherrschte.

Aus kommunikationswissenschaftlicher Perspektive lässt sich dieses Frage vor allem durch eine Analyse der Massenmedien untersuchen. Diese vermitteln Information an die Rezipienten, lösen Wirkungen beim Individuum aus und erfüllen für die Gesellschaft bestimmte Funktionen.⁹ Durch eine Untersuchung der Berichterstattung österreichischer Printmedien können somit auch Vermutungen über das hier festgestellte Verhalten der österreichischen Bevölkerung angestellt werden.

Forschungsinteresse

Ziel der Arbeit ist es herauszufinden, welches Bild Südtirols die Berichterstattung über den Kampf für eine Autonomie in den österreichischen Tageszeitungen der Jahre 1960 bis 1992 prägte. Für die vorliegende Arbeit wurden dafür die Tageszeitungen „Kronen Zeitung“¹⁰ und „Die Presse“ ausgewählt.

Dabei wurden überregionale Zeitungen ausgewählt, die in ganz Österreich erhältlich waren und die seit 1960 kontinuierlich erscheinen. Bewusst wurde eine Qualitätszeitung, („Die Presse“) und eine Boulevardzeitung, („Kronen Zeitung“) ausgewählt, um eventuelle Unterschiede in der Berichterstattung hervorheben zu können.

Der Untersuchungszeitraum für diese Arbeit erstreckt sich über die Jahre 1960 bis 1992. 1960 wurde das Südtirolproblem erstmals von Österreich vor die UNO gebracht und 1992 kam es zur Streitbeilegungserklärung zwischen Österreich und Italien.¹¹

Um möglichst umfassend das Bild Südtirols untersuchen zu können, wurde die Berichterstattung beider Zeitungen an zehn ausgewählten Zeitpunkten untersucht und die gefunden Artikel inhaltsanalytisch quantitativ ausgewertet.

⁹ Vgl. Merten, 1994, S.293

¹⁰ Bis zum Jahr 1967 wurde die Zeitung „Illustrierte Kronen Zeitung“ genannt, bis 1972 „Unabhängige Kronen Zeitung“. Seit damals heißt sie nun „Neue Kronen Zeitung“. In der Arbeit wird sie zum besseren Verständnis immer die „Kronen Zeitung“ genannt

¹¹ Vgl. Warasin, 2002, S.61 und Steininger, 1999, S.104

Folgende Forschungsfragen werden dazu aufgeworfen:

- FF1: Wie groß war das Engagement der Tageszeitungen „*Die Presse*“ und „*Kronen Zeitung*“ über die Südtirolfrage zu berichten?
- FF2: Wie äußerten sich die Tageszeitungen „*Die Presse*“ und „*Kronen Zeitung*“ zu den gesellschaftlichen Verhältnissen in Südtirol?
- FF3: Wie äußerten sich die Tageszeitungen „*Die Presse*“ und „*Kronen Zeitung*“ zu den politischen Aktionen der Südtiroler?
- FF4: Wie wurde in meinungsbetonten Artikeln über Südtirol geschrieben
- FF5: Wie werden die Südtiroler dargestellt?
- FF6: Wie wurde mit Emotionen in der Berichterstattung umgegangen?
- FF7: In welchen Ressorts wurde über die Südtirolfrage berichtet?
- FF8: Wie wurde auf die Rolle Österreichs als Schutzmacht Südtirols in der Berichterstattung eingegangen?
- FF9: Wie wurde in der Berichterstattung mit Bildern gearbeitet?

Im Kapitel 15.2 werden die dazugehörigen Hypothesen vorgestellt und die einzelnen Variablen operationalisiert.

Aufbau der Arbeit

Als Einstieg in die Arbeit wird ein kurzer historischer Überblick über die Geschichte Südtirols gegeben. Dabei wird auch auf die Österreichische Südtirolpolitik und die Schutzfunktion Österreichs gegenüber Südtirol eingegangen. Dies dient dazu, die Relevanz des Themas für Österreich hervorzuheben und zu zeigen, warum das Thema Südtirol in Österreichs Printmedien überhaupt von Wichtigkeit sein könnte.

Danach folgt der schon vorhandene Forschungsstand zu dem Thema.

Darauf folgt die kommunikationswissenschaftliche theoretische Einbettung. Nach den Begriffsdefinitionen von Massenmedien und Massenkommunikation, wird auf deren Realitätsbildung eingegangen. Dabei wird der Frage nachgegangen, wie sehr das Bild das von den Medien über einen gewissen Sachverhalt gebracht wird die Realität widerspiegelt.

Danach wird theoretisch die Nachrichtenselektion beleuchtet. Warum bestimmte Themen, auch bestimmte Südtirol-Themen, überhaupt in den Medien behandelt werden, wird anhand der Nachrichtenwerttheorie besprochen.

Da die Massenmedien durch ihre Berichterstattung bei den Individuen Wirkungen

auslösen und für die Gesellschaft bestimmte Funktionen erfüllen,¹² werden auch diese zwei Themen in der Arbeit angesprochen. Bei den Wirkungstheorien der Medien wird der Ansatz der Agenda Setting herangezogen. In dieser Arbeit werden zwar keine direkten Wirkungszusammenhänge gemessen, jedoch können anhand der Ergebnisse der Inhaltsanalyse der Tageszeitungen wissenschaftliche Vermutungen durch theoretische Annahmen gemacht werden.

Überdies wird in kurzen Kapiteln auf das Bild in der Berichterstattung, auf den Unterschied zwischen Qualitäts- und Boulevardzeitung, sowie die Unterscheidung zwischen sachlichen und meinungsbetonten Darstellungsformen eingegangen.

Nach der Vorstellung der Untersuchungsgegenstände werden die Forschungsmethode und nochmals die Forschungsfragen, Hypothesen und die Operationalisierung vorgestellt.

Einen weiteren wichtigen Teil der Arbeit bildet die darauffolgende Auswertung der quantitativen Inhaltsanalyse mit Überprüfung der einzelnen Hypothesen.

Den Abschluss der Arbeit bilden ein Resümee und Ausblick.

.

¹² Vgl. Merten, 1994, S.293

2 Historischer Überblick über die Geschichte Südtirols 1919- 1992

Um die Relevanz des Themas zu verstehen, ist es nötig auch einen historischen Überblick über die Geschichte Südtirols und den langen Weg zur Autonomie zu geben. Damit soll auch die wichtige Rolle Österreich in dem langen Prozess verdeutlicht werden.

2.1 Die Abtrennung Südtirols von Österreich (1919-1939)

Südtirol, ein kleines Land südlich der Alpen. Es ist italienisches Staatsgebiet und doch wird größtenteils deutsch gesprochen. Über tausend Jahre war es deutsches Grenz- und Siedlungsgebiet und gehört nun seit 1919 zum italienischen Staatsgebiet. Die Trennung von Österreich erfolgte nicht freiwillig, sondern war Folge des Londoner Geheimvertrages bei dem das Südtiroler Territorium Italien für den Kriegseintritt auf Seiten der Entente zugesagt worden war. 1919, am Ende des Ersten Weltkrieges, verlangte Italien das im Londoner Geheimvertrag versprochene Gebiet und annektierte mit dem Friedensvertrag von Saint Germain ein fast zu hundert Prozent deutsches Gebiet.¹³

Am 10. Oktober 1920 wurde die Angliederung völkerrechtlich wirksam und Italien begann mit dem Versuch aus dem deutschen Südtirol ein italienisch sprachiges Gebiet zu machen. Es folgte eine regelrechte „Italienisierung“. Diese wurde vor allem vom faschistischen Senator Ettore Tolomei vorangetrieben.¹⁴ Im Jahre 1923 präsentierte er in Bozen, der Hauptstadt Südtirols, 32 „provvedimenti per l'Alto Adige“, in der deutschsprachigen Bozner Zeitung „Der Tiroler“ als „Maßnahmen für die Austilgung des Südtiroler Deutschtums“ genannt.¹⁵ Diese Punkte hatten Auswirkungen auf alle Bereiche des öffentlichen, aber auch des privaten Lebens. Zu den tiefgehenden Maßnahmen zählten:

- das Verbot des Namens Südtirol
- die Änderung der Amtssprache ins Italienische
- die „Italienisierung“ der Ortsnamen, Anschriften, Straßen und deutscher Familiennamen
- das Verbot der deutschen Schulen

¹³ Vgl. Gruber, 2000, S.13

¹⁴ Vgl. ebenda, S.34

¹⁵ Vgl. Steininger, 1999, S.19

- das Verbot der deutschen Parteien, Organisationen und Zeitungen.
- Das Verbot der deutschen Sprache vor Gericht¹⁶

In den folgenden Jahren wurden die Maßnahmen schrittweise durchgeführt. Die Südtiroler durften nicht mehr in ihrer Muttersprache unterrichtet werden und versuchten mit geheimen, sogenannten „Katakombenschulen“ den Erhalt ihrer Sprache zu gewährleisten. Die Faschisten versuchten Südtirol seiner deutschen Identität zu berauben. Faschistische Sportkommissionen überwachten die deutschen Sportvereine, Südtiroler Denkmäler wurden zerstört und im Jahre 1927 setzte noch zusätzlich eine massive von Rom geförderte Einwanderung von Italienern ein.¹⁷

Im Jahre 1939 kam es zu einer Abmachung zwischen Hitler und Mussolini. Dieses „Hitler-Mussolini-Abkommen“ stellte die Südtiroler Bevölkerung vor eine schwere Entscheidung: Sie konnten entweder alles stehen und liegen lassen, ihre Höfe aufgeben und ins Deutsche Reich übersiedeln oder in ihrer Heimat bleiben, gleichzeitig aber Tradition und Sprache aufgeben. Dieses schwarze Kapitel der Südtiroler Geschichte wird Option genannt und spaltete die Bevölkerung in Optanten auf der einen Seite, und Dableiber auf der anderen Seite.¹⁸ 86 Prozent (210.000 Menschen) der Südtiroler entschieden sich auszuwandern. Das Gerücht, dass die Dableiber damit rechnen mussten in den Süden Italiens abgeschoben zu werden, trug sicher zu diesem Ergebnis bei. Im Jahre 1940 kam es zu den ersten Auswanderungen, die jedoch bald ins Stocken gerieten.¹⁹ Gründe dafür waren unter anderen fehlenden Siedlungsgebieten, Schwierigkeiten bei der Unterbringung sowie bei der Schätzung und Ablöse des Vermögens der Auswanderer.²⁰ Tatsächlich wanderten ungefähr 75.000 Menschen aus, von denen ca. 60.000 auch nach dem Zweiten Weltkrieg im Ausland blieben.²¹

2.2 Neuorientierung nach dem Zweiten Weltkrieg (1946- 1957)

Nach dem Ende des Zweiten Weltkriegs hofften die Südtiroler auf eine erneute Angliederung an Österreich. Doch die Siegermächte USA, Frankreich, Russland und England ließen eine Volksabstimmung in Südtirol nicht zu. Dafür wurden Gespräche und Verhandlungen zwischen Österreich und Italien in die Wege geleitet. Das Ergebnis dieser Verhandlungen war ein Abkommen, das eine Autonomie für Südtirol vorsah.

¹⁶ Vgl. Gruber, 2000, S.34 und Steininger 1999, S.19,f

¹⁷ Vgl. Steininger,1999, S.22-39

¹⁸ Vgl. ebenda, S.43

¹⁹ Vgl. Gruber, 2000, S.84,f

²⁰ Vgl. Steininger, 1999, S.56,f

²¹ Vgl. Gruber, 2000, S.85

Dieses sogenannte Pariser Abkommen (Gruber-Degasperi-Abkommen) wurde am 5. September 1946 in Paris vom österreichischen Außenminister Karl Gruber und seinem italienischen Amtskollegen Alcide Degasperi unterzeichnet.²² Mit dieser Unterschrift übernahm Österreich eine Schutzfunktion für Südtirol. Dadurch erwarb es auch das Recht und die Pflicht, die Einhaltung des Vertrages mit zu kontrollieren.²³

Doch die versprochene Autonomie wurde von der italienischen Regierung nicht wirksam umgesetzt. Südtirol wurde mit der italienischen Provinz Trentino zu einer Region zusammengelegt. Dadurch wurde die Deutschsprachige Bevölkerung zu einer Minderheit in ihrer Region gemacht. Alle autonomen Kompetenzen lagen bei der Region, bei der die italienischen Parteien die Oberhand hatten. Dieses Autonomiestatut war für die Südtiroler somit beinahe wirkungslos. Die Zuwanderungspolitik Italiens wurde in den fünfziger Jahren verstärkt fortgeführt. Die deutschsprachigen Südtiroler wurden in sozialen und wirtschaftlichen Bereichen benachteiligt. So wurden zum Beispiel Sozialwohnungen und fast alle Beamtenposten fast ausschließlich an italienische Familien und Personen vergeben.²⁴

2.3 Neue Ära der Südtirolpolitik in Zusammenarbeit mit Österreich (1957-1972)

In Südtirol wollte man sich nach erfolglosen inneritalienischen Gesprächen nicht mehr mit der Situation zufrieden geben und suchte verstärkt Hilfe bei Österreich, das durch den Pariser Vertrag ermächtigt war, sich für Südtirol einzusetzen. Italien war jedoch zu keinerlei Kompromiss bereit. So kam es im Jahre 1957 zu einer großen Demonstration in Bozen, bei dem vor allem das „LOS VON TRIENT“, der Hauptstadt des Trentinos, gefordert wurde. Mit dieser Demonstration am 17. November 1957 wurde eine neue Ära der Südtirolpolitik in Zusammenarbeit mit Österreich eingeleitet.²⁵

2.4 Gewaltaktionen in Südtirol

In den Jahren 1956 bis 1969 kam es in Südtirol immer wieder zu verschiedenen gewaltsamen Anschlägen. Organisiert wurden diese vor allem von dem neu gegründeten „Befreiungsausschuss Südtirol (BAS)“, der die Selbstbestimmung Südtirols erreichen wollte. Unterstützung dafür kam auch von einigen Österreichern. Zu nennen ist der damalige Besitzer der Tageszeitung „Die Presse“ Fritz Molden.²⁶ Dabei soll es vor allem um finanzielle Unterstützung gegangen sein. In einem Gespräch mit der Presse im Jahre

²² Vgl. Gruber, 2000, S.109,f

²³ Vgl. ebenda, S.111

²⁴ Vgl. ebenda, S.113,ff

²⁵ Vgl. Gruber, 2000, S.117,f und Steininger, 1999, S.78

²⁶ Vgl. Steininger, S.82

2011 gab er offen zu, dass er sich „seine Leidenschaft für Südtirol einiges kosten“ ließ.²⁷ Die Nacht vom 11. auf den 12. Juni 1961 ging als „Feuernacht“ in die Geschichte Südtirols ein. Im Schutz der Dunkelheit wurden im ganzen Land 37 Hochspannungsmasten gesprengt. Durch diese Attentate wurde Südtirol in der Weltöffentlichkeit bekannt. Die Politik in Österreich und auch in Südtirol distanzierte sich von den Gewaltaktionen²⁸

2.5 Österreich brachte das Südtirolproblem vor die Vereinten Nationen (1959-1972)

Der österreichische Nationalrat beschloss 1959 mit dem Südtirolproblem vor die Vereinten Nationen (UNO) zu gehen. Im Herbst 1960 befasste sich die UNO dann erstmals in New York mit der Südtirolfrage. Resultat davon war die bekannte „Resolution 1497“ am 31. Oktober 1960, die Österreich und Italien eine friedliche Lösung empfahl. Die darauf folgenden Gespräche blieben jedoch erfolglos.²⁹ Daraufhin brachte Österreich das Problem noch ein zweites Mal vor die UNO, die am 18. November 1961 die Resolution erneuerte. Erste Gespräche blieben jedoch wieder erfolglos. Am 27. und 28. November 1961 kam es sogar zu Sprengungen von faschistischen Symbolen in Südtirol.³⁰ Nach der zweiten UNO-Resolution konnte sich Italien jedoch nicht mehr vor einer Änderung der Situation verstecken. So wurde von Italien eine sogenannte Neunzehnerkommission eingesetzt, die in drei Jahren ein Bündel an Maßnahmen für eine Autonomie Südtirols erarbeitete. Diese Kommission bestand aus sieben Südtirolern, elf Italienern und einem Ladiner.³¹ Die dort erarbeiteten Maßnahmen waren der Grundstein für das 1969 von der Südtiroler Landesregierung akzeptierte „Paket“.³² Dieses Paket kann man als die „*Summe der Zugeständnisse Italiens zur Erweiterung der durch das Autonomiestatut von 1948 nicht ausreichend gewährten Autonomie für Südtirol*“,³³ verstehen. Durch die darin verankerten 137 Punkte konnte das Autonomiestatut von 1948 nun abgeändert werden und in neuer Form am 20. Januar 1972 in Kraft treten. Österreich erklärte sich bereit durch die Einlösung des Paketes eine Streitbeilegungserklärung mit Italien zu unterzeichnen.³⁴

²⁷Vgl. Mosser- Schuöckel, Birgit, 2011, <http://diepresse.com/home/spectrum/zeichenderzeit/663862/Mehr-als-ein-paar-Masten/>

²⁸ Vgl. Steininger, 1999, S.83

²⁹ Vgl. Warasin, 2002, S.62

³⁰ Vgl. Steininger, 1999, S.82

³¹ Vgl. Warasin, 2002, S.63

³² Vgl. Bonell/ Winkler, 2010, S.16

³³ Steininger, 1999, S.89

³⁴ Vgl. ebenda, S.89

Mit Inkrafttreten des 2. Autonomiestatutes 1972 wurde das Land wieder offiziell Südtirol genannt. Um die Maßnahmen verwirklichen zu können, wurde eine Zwölferkommission mit Vertretern des Staates und der Region gebildet. Zusätzlich wurde noch eine Sechserkommission ernannt, die sich unter anderem um die Umsetzung der Schulmaßnahmen, d.h. den Unterricht in der Muttersprache kümmerte.³⁵ Andere wichtige Maßnahmen waren unter anderem der ethnische Proporz (Zuteilung der Stellen sowie Sozialwohnungen nach Anzahl der Sprachgruppe) und die Zweisprachigkeit in öffentlichen Ämtern.³⁶

2.6 Die Durchführung des „Paketes“ bis zur Streitbeilegungserklärung (1972-1992)

Die vollständige Durchführung aller Punkte des Pakets dauert noch fast 20 Jahre. Anfang der achtziger Jahre kam es zu einem vorübergehenden Stillstand in der Umsetzung. Diese Phase der Stagnation wurde 1986 wieder von einer aktiveren Phase abgelöst. Im Februar 1987 kam es in Rom zu einem Beschluss, der die noch nicht erfüllten Bestimmungen in einer „Globallösung“ verabschieden und damit das Problem möglichst schnell und oberflächlich lösen wollte. Doch die italienische Taktik schlug fehl. Am 19. Oktober 1987 wurden zwar neue Durchführungsbestimmungen erlassen, auf die ein Kompromiss zwischen Südtiroler Volkspartei und italienischer Regierung folgte, nach dem Sturz der italienischen Regierung im Jahre 1988 wollte sich aber sowohl Südtirol als auch Österreich nicht mehr auf die schon ausgehandelte Vereinbarungen verlassen und formulierten im Dezember 1988 drei Voraussetzungen für eine Streitbeilegung.³⁷

- Erfüllung aller Maßnahmen des Paketes,
- Stopp des italienische Widerstandes an der Umsetzung der Autonomie
- die internationale Absicherung der Autonomie.³⁸

Diese Dezember-Resolution stellte die weitere Grundlage für die Durchführungen der Bestimmungen und der Verhandlungen zwischen Österreich und Italien dar.³⁹

Am 30. Januar 1992 erklärte der italienische Ministerpräsident Giulio Andreotti alle Maßnahmen des Paketes für erfüllt. In der Südtiroler Volkspartei wurden am 30. Mai, in der Tiroler Landesregierung am 1. Juni, im Tiroler Landtag am 4. Juni und im Nationalrat

³⁵ Vgl. ebenda S.92

³⁶ Vgl. Gruber, 2000, S.141

³⁷ Vgl. Warasin, 2002, S.103,f

³⁸ Vgl. ebenda. S.104

³⁹ Vgl. ebenda, S.104

in Wien am 5. Juni 1992 für die Streitbeilegungserklärung gestimmt. Am 19. Juni 1992 wurde der Streit Österreich- Italien offiziell vor der UNO beendet.⁴⁰

3 Österreichs Schutzfunktion für Südtirol

Laut der Brockhaus-Enzyklopädie ist *Schutz* eine „Maßnahme, um Personen, Sachen, Werte vor Gefahr und Schaden zu bewahren“⁴¹

Österreich übte eine Schutzfunktion für Südtirol aus.

In den letzten 90 Jahren hat sich Österreich immer wieder auf unterschiedlichste Weise eingesetzt.⁴² Die Schutzfunktion ist auch heute noch aufrecht. So hat zum Beispiel Österreich lange für die Anerkennung der österreichischen Studientitel in Italien gekämpft. Als im Jahre 2000 der damalige italienische Außenminister Franco Frattini in einem Interview in der italienischsprachigen Südtiroler Tageszeitung „Il Mattino“ die Schutzmacht Österreichs in Frage stellte, führte das sowohl in Südtirol als auch in Österreich zu einer Welle der Empörung. Frattini behauptete, dass durch die Verfassung der Europäischen Union frühere Verträge ihre Wirkung verlieren würden, so auch die Schutzmacht Österreichs. Diese Aussage musste wenig später von ihm abgeschwächt werden.⁴³ Die österreichische Bundesregierung nahm darauf hin folgenden Wortlaut in ihr Regierungsprogramm auf:

*„Österreich nimmt weiterhin sein Schutzfunktion für die deutschsprachige und ladinische Volksgruppe in Südtirol wahr. In diesem Sinne bleibt es in enger Verbindung mit den Vertretern dieser Volksgruppen, um ihren Bestand auf der Grundlage von Pariser Abkommen und Paket weiterhin sicher zu stellen.“*⁴⁴

So geht Gismann davon aus, dass, solange die Europäische Union keine weitergehenden Bestimmungen einführt, die die Mitgliedstaaten als Völkerrechtssubjekte absetzt, der Schutz Österreichs für Südtirol laut Pariser Vertrag erhalten bleibt.⁴⁵

⁴⁰ Vgl. Steininger, 1999, S.104,f

⁴¹ Brockhaus Enzyklopädie, 1973, S.79

⁴² Siehe auch Kapitel 3.1

⁴³ Vgl. Gismann, 2003, S.12

⁴⁴ Regierungsprogramm der Österreichischen Bundesregierung für die XXII. Gesetzgebungsperiode, Pkt 2 Europäische Union, zweites Alinea. zit. nach Gismann, 2003, S.11

⁴⁵ Vgl. Gismann, 2003, S.12

3.1 Österreichs Südtirolpolitik

Südtirol hat in Österreichs Politik immer wieder unterschiedliche Gewichtung bekommen. Oberste Priorität wurde dem Thema sicherlich in den Jahren 1945/46, 1959 bis 1961, 1967, 1969 und 1991 bis 1992 gegeben.⁴⁶ Viktoria Stadlmayer teilte rückblickend die Zeit nach dem zweiten Weltkrieg in drei Etappen ein:

- Unterschrift des Pariser Vertrages im Jahre 1946 und die Zeit danach bis 1956, die von einem Hoffen und Vertrauen auf die Einhaltung des Ausverhandelten geprägt ist
- In der zweiten Phase von 1956 bis 1959 bekannte man sich offiziell zur Nichteinhaltung des Pariser Vertrages durch Italien
- In der dritten Phase wurde Österreich international aktiv. Bruno Kreisky begann als österreichischer Außenminister mit der Internationalisierung des Problems und brachte es 1959 zum ersten Mal vor die UNO.⁴⁷ Zu dieser aktiven Phase können auch die Jahre bis 1992 gezählt werden

Nach dem Zweiten Weltkrieg 1945 hoffte Österreich Südtirol wieder zurückzubekommen. Als man merkte, dass die Alliierten an den Grenzen nichts ändern wollten, versuchte man die Forderung durch eine Volksabstimmung in Südtirol zu unterstützen. Man berief sich auf den amerikanischen Präsidenten Thomas Woodrow Wilson, der die Selbstbestimmung als politisches Prinzip ansah. Eine Selbstbestimmung für Südtirol konnte jedoch nicht erreicht werden und mit dem Pariser Vertrag 1946 unterschrieb Österreich ein Papier, das eine Autonomie für das Tiroler Land vorsah.⁴⁸ Mit dieser Unterschrift erwarb Österreich das Recht und die Pflicht, die Einhaltung des Vertrages zu kontrollieren.⁴⁹

Mit dem Staatsvertrag 1955 musste Österreich die Grenzen von 1938 anerkennen. Durch den Vertrag hat es aber seine Souveränität zurück erhalten und setzte sich nun wieder verstärkt für Südtirol ein.⁵⁰

Die österreichische Außenpolitik in den Jahren 1959 bis 1966 mit Bruno Kreisky als Außenminister forderte die Erfüllung des Pariser Abkommens: Südtirol sollte eine Autonomie erhalten. Im Jahre 1959 entschied man sich in Österreich, das Problem vor die Vereinten Nationen zu bringen.⁵¹ Diese regten zwei Mal in Resolutionen Gespräche

⁴⁶ Vgl. Gehler, 2002, S.232

⁴⁷ Vgl. Stadlmayer, 1965, S.509

⁴⁸ Vgl. Wolf, 1972, S.4,f

⁴⁹ Vgl. Gruber, 2000, S.111

⁵⁰ Vgl. ebenda, S. 117

⁵¹ Vgl. Ermacora, 1984, S.82

zwischen Österreich und Italien an.⁵² Mit der ersten Resolution am 31. Oktober 1960 wurde Südtirol zu einem international anerkannten Problem. Es begann ein schwieriger Weg mit vielen erfolglosen Gesprächen in Mailand, Klagenfurt und Zürich. In dieser Zeit spitzten sich die Gewaltausschreitungen in Südtirol immer mehr zu. Im November 1961 schaltete sich die UNO erneut ein und verfasste eine zweite Resolution.⁵³ Daraufhin wurde von Italien eine Kommission eingesetzt, die Maßnahmen erstellte, die in dem sogenannten „Paket“, Grundlage des zweiten Autonomiestatutes, zusammengefasst sind.⁵⁴

Im Jahr 1967 wurde die Beziehungen zwischen Italien- Österreich immer schwieriger. Italien verhinderte die Verhandlungen Österreichs mit der EWG, aufgrund der Attentate in Südtirol. Italien wollten Beweise, dass die gewaltsamen Anschläge nicht von österreichischem Gebiet ausgingen. Ende des Jahres 1969 beruhigte sich die Lage wieder.⁵⁵

Im Jahre 1969 wurde das Paket, die Grundlage des zweiten Autonomiestatutes, sowohl von Rom, Wien, Tirol und Südtirol gutgeheißen. Nachdem sich die Südtiroler am 22. November 1969 für das Paket entschieden haben, fand am 1. Dezember nochmals ein Treffen zwischen dem österreichischen Außenminister Kurt Waldheim und dem italienischen Ministerpräsidenten Aldo Moro in Kopenhagen statt. Am 5. Dezember erhielt das Paket eine Mehrheit im römischen Parlament, am 10. Dezember im Tiroler Landtag und am 16. Dezember wurde es in Wien gutgeheißen.⁵⁶ Am 10. November 1971 wurde das Autonomiestatut in einem Verfassungsgesetz in Rom erlassen.⁵⁷ Im Jahre 1972 trat das neue Autonomiestatut in Südtirol schließlich in Kraft.⁵⁸

3.2 Legitimation der Schutzfunktion

Völkerrechtlich ist die Schutzfunktion Österreichs für Südtirol im Pariser Vertrag⁵⁹ verankert.⁶⁰ Jedoch gibt es auch noch einige weitere Erklärungen, mit denen die Österreicher ihre Rechte zur Schutzfunktion gegenüber Südtirol erklären. Werner Wolf unterscheidet sieben verschiedenen Legitimationen:

⁵² Vgl. Warasin, 2002, S.62,

⁵³ vgl. Steininger, 1999, S.81

⁵⁴ Vgl. ebenda, S. 86

⁵⁵ Vgl. Warasin, 2001, S.64

⁵⁶ Vgl. Ermacora, 1984, S.148,f

⁵⁷ Vgl. <http://www.provinz.bz.it/land/landesverwaltung/suedtirol/autonomiestatut.asp>

⁵⁸ Vgl. Gruber, 2000,S. 141

⁵⁹ Abkommen zwischen dem österreichischen Außenminister Karl Gruber und seinem italienischen Amtskollegen Alcide DeGasperi 05. 09.1946 in Paris. siehe Kapitle 2.2

⁶⁰ Vgl. Gismann, 2003, S.12

- „Legitimation durch die geschichtliche Entwicklung
- Legitimation durch den Wille der Südtiroler sich von Österreich vertreten zu lassen
- Legitimation durch das Pariser Abkommen
- Legitimation durch die Einfügung des Pariser Abkommens in den italienischen Friedensvertrages
- Legitimation durch den österreichischen Staatsvertrag
- Legitimation durch die Verhandlungen mit Italien
- Legitimation durch Verhandlungen und Beschlüsse internationaler Gremien.“⁶¹

Als zwei, von juristisch- völkerrechtlicher Rechtfertigung losgelöste Begründungen, werden die „*geschichtlichen Entwicklungen*“ und „*der Wille der Südtiroler sich von Österreich vertreten zu wollen*“ gesehen. Seit dem Jahre 1363 gehörte das deutschsprachige Tirol mit kleinen Unterbrechungen dem Hause Habsburg an, und nördlich und südlich des Brenners wurde das Land vom gleichen Volk besiedelt. So sah man die Südtiroler Volksgruppe auch nach der Abtrennung noch als österreichische Volksgruppe an.⁶² Es war auch ausdrücklicher Wunsch der Südtiroler Volkspartei (SVP) sich von Österreich gegenüber Italien vertreten zu lassen. Seit 1960 wurde in Österreich der Begriff „Anwalt der Südtiroler“ öfters verwendet. Andere aussagekräftige Begriffe wie „Schutzmacht“ und „Schutzfunktion“ wurden ebenfalls gebraucht. Der Ausdruck „Schutzmacht“ wurde jedoch fast ausschließlich von den Medien verwendet, die nicht auf den italienischen Standpunkt Acht geben musste. Politiker sprachen durchwegs von Schutzfunktion.⁶³

Als völkerrechtliche Legitimation der Schutzfunktion wird neben dem Pariser Abkommen⁶⁴ auch seine Beilegung in den italienischen Friedensvertrag angesehen. Das Einfügen der Verhandlungen in den italienischen Friedensvertrag wurde in der Literatur aus zwei verschiedenen Blickwinkeln gesehen. Die Einen sahen darin eine Bestätigung der ausgehandelten Autonomie für Südtirol, von allen Staaten, die den Vertrag unterschrieben hatten. Die Anderen gingen nur von einer Kenntnisnahme der beteiligten Staaten des Friedensvertrags aus.⁶⁵ Von einer Legitimation durch den österreichischen Staatsvertrag kann in dem Sinne gesprochen werden, dass Österreich im Jahre 1955 den italienischen Friedensvertrag und damit auch das Südtiroler Abkommen offiziell zur

⁶¹ Wolf, 1972, S.10 -25

⁶² Vgl. ebenda, S.1 und 10

⁶³ Vgl. ebenda, S.12

⁶⁴ Siehe Kapitel 2.2

⁶⁵ Vgl. ebenda, S.18

Kenntnis genommen hat.⁶⁶ Seit dem Jahre 1946 versuchte Österreich die Südtirolfrage zu internationalisieren und europäisieren und somit eine Legitimation durch Beschlüsse von internationalen Organisationen zu erlangen: im Jahre 1957 vor den Europarat und in den Jahren 1960 und 1961 vor die Vereinten Nationen. Aufgrund zahlreiche Verhandlungen und Gespräche mit Italien sah Österreich sich in seiner Schutzfunktion gestärkt.⁶⁷

⁶⁶ Vgl. ebenda, S.20

⁶⁷ Vgl. ebenda, S.21,ff

4 Definitionen

Die Untersuchungsgegenstände dieser Arbeit, die Printmedien „Die Presse“ und die „Kronen Zeitung“ sind Massenmedien, die durch ihre Berichterstattung Massenkommunikation betreiben. Im Laufe der Arbeit werden diese Begriffe öfters vorkommen, weshalb im Folgenden eine Definition davon gegeben wird. Zudem werden Südtirolbegriffe definiert, die in der Arbeit oft verwendet werden.

4.1 Massenmedien

Im österreichischen Mediengesetz ist ein Medium laut Artikel 1(1)1. *„[...] jedes Mittel zur Verbreitung von Mitteilungen oder Darbietungen mit gedanklichem Inhalt in Wort, Schrift, Ton oder Bild an einen größeren Personenkreis im Wege der Massenherstellung oder der Massenverbreitung.“*⁶⁸

Aus publizistikwissenschaftlicher Sicht wird hier die Definition von Saxer herangezogen, die besagt, dass Medien, *„komplexe institutionalisiert Systeme um organisierte Kommunikationskanäle von spezifischem Leistungsvermögen“*⁶⁹ sind.

Medien sind demnach komplexe Systeme, da sie Themen für die Rezipienten herstellen, bereitstellen und auch empfangen. Als Kommunikationskanäle transportieren sie sowohl visuell, auditiv und audiovisuell. Sie wirken dabei kulturell, politisch, wirtschaftlich und sozial, funktional wie auch dysfunktional auf Individuen und die Gesellschaft. Deshalb werden sie auch vom Gesellschaftsregelsystem institutionalisiert. Damit Medien ihre Zwecke erfüllen können, sind sie gut organisiert.⁷⁰

Zu den Massenmedien zählen all jene Medien, die über Bild, Schrift oder Ton an eine Vielzahl an Menschen vermittelt werden können. Dabei muss der soziale Prozess der Massenkommunikation stattfinden.⁷¹

4.2 Massenkommunikation

Als bekannte Definition für Massenkommunikation werden hier jene von Gerhard Maletzke und eine erweiterte Version davon herangezogen:

„Unter Massenkommunikation verstehen wir jene Form der Kommunikation, bei der Aussagen öffentlich, durch technische Verbreitungsmittel, indirekt und einseitig an ein

⁶⁸ http://www.internet4jurists.at/gesetze/bg_medieng2009.htm

⁶⁹ Saxer, 1998, S.54

⁷⁰ Vgl. ebenda, 1998, S.54, f

⁷¹ Vgl. Burkart, 2002, S.171

*disperses Publikum vermittelt werden“.*⁷²

Öffentlich, da der Empfängerkreis nicht begrenzt ist;

Technische Verbreitungsmittel sind die verschiedenen Medien

Indirekt beinhaltet räumliche, zeitliche und raum-zeitliche Distanz

Einseitig bedeutet, dass kein Rollenwechsel zwischen dem Sender und Empfänger stattfinden kann

Disperses Publikum besteht im Normalfall aus einer großen Zahl an Menschen, die weder strukturiert noch organisiert ist, zwischen denen keine direkten zwischenmenschlichen Beziehungen stehen und die aus verschiedenen sozialen Schichten kommen können.⁷³

Diese Definition umfasst alles Gedruckte, das veröffentlicht wird, somit auch die Presse.⁷⁴

Eine Erweiterung dieser Definition von Michael Kunczik und Astrid Zipfel lautet folgendermaßen:

- *„Im Massenkommunikationsprozess werden Inhalte, die im überwiegenden Maße für den kurzfristigen Verbrauch bestimmt sind (z. B. Nachrichten, Unterhaltung)*
- *in formalen Organisationen mittels hoch entwickelter Technologien hergestellt und*
- *mit Hilfe verschiedener Techniken(Medien)*
- *zumindest potenziell gleichzeitig einer Vielzahl von Menschen (disperses Publikum), die für den Kommunikator anonym sind,*
- *öffentlich ,d.h. ohne Zugangsbegrenzung,*
- *in einseitiger(Kommunikator und Rezipient können die Position nicht tauschen, die Beziehungen zwischen ihnen ist asymmetrisch zugunsten des Kommunikators)und*
- *indirekter Weise (ohne direkte Rückkoppelung)*
- *mit einer gewissen Periodizität der Erzeugung*
- *kontinuierlich angeboten“.*⁷⁵

Für die neuen Medien wie Internet sind diese zwei Definitionen nicht mehr ganz zutreffend, jedoch eignen sie sich sehr gut für die Presse⁷⁶ und somit den für diese Arbeit vorliegenden Untersuchungsgegenstand.

⁷² Maletzke, 1963, S.32

⁷³ Vgl. ebenda, S.29,f und 32

⁷⁴ Vgl. ebenda, S.34

⁷⁵ Kunczik/Zipfel, 2005, S.50

⁷⁶ Vgl. ebenda, S.50

4.3 „Südtiroler“ und „Südtirolfrage“

Mit dem Ausdruck „Südtiroler“ ist die deutschsprachige Bevölkerung Südtirols gemeint. Für sie war die Einführung der Autonomie für den Erhalt ihrer Sprache und Kultur wichtig.

In dieser Arbeit wird oft der Ausdruck „Südtirolfrage“ verwendet. Diese Bezeichnung umfasst politische und gesellschaftliche Themen Südtirols, die in der Zeit des Kampfes für eine Autonomie relevant waren. Zusätzlich ist damit auch das Engagement seitens der Österreicher für Südtirol gemeint.

5 Das Bild der Realität in den Medien

„Was wir über unsere Gesellschaft, ja über die Welt, in der wir leben, wissen, wissen wir durch die Massenmedien“⁷⁷

Vor allem in der heutigen Zeit, in der wir von Informationen seitens Internet, Radio, Presse und Fernsehen regelrecht überflutet werden, greifen wir für unser Wissen auf diese Massenmedien zurück. Auch wenn uns eigentlich bekannt ist, dass die überbrachten Nachrichten nicht immer vertrauenswürdig sind, nehmen wir die Informationen auf und bauen weiteres Wissen darauf auf.⁷⁸

Doch berichten uns die Massenmedien wirklich die Realität? Entsprechen die Bilder die uns die Medien übermitteln der Wirklichkeit? Da in dieser Arbeit das Bild Südtirols in den Printmedien Presse und Kronen-Zeitung untersucht wird, ist es von Bedeutung auch theoretisch die Thematik der Realitätsbildung von Medien zu beleuchten.

Die Komplexität der Thematik berücksichtigend, spricht der Systemtheoretiker Niklas Luhmann von zwei verschiedenen Herangehensweisen an die Massenkommunikations-Realität: Als die Gesamtheit aller stattfindenden Prozesse im Mediensystem oder das was durch die Medien für sie selbst und für die Rezipienten als Wirklichkeit scheint. Medien sind im Sinne des zweiten Ansatzes Beobachter, die zur eigenen Realität auch noch eine andere Realität für ihr Produkt herstellen.⁷⁹

Winfried Schulz arbeitet den Medien-Realitätsdiskurs mit den zwei historischen Persönlichkeiten Ptolemäus und Kopernikus auf. Er unterscheidet zwischen einer ptolemäischen und einer kopernikanischen Medienauffassung:

Vom ptolemäischen Standpunkt aus betrachtet, sind die Medien passive Vermittler, die wie ein Spiegel die Wirklichkeit abbilden. Eine weitere Prämisse dieser Auffassung geht davon aus, dass Massenmedien unsere Gesellschaft manipulieren und kontrollieren können. Als Beispiele aus der Wissenschaft zieht Schulz unter anderem die Kultivationshypothese Gerbners (1969), das Modell der Schweigespirale von Noelle Neumann (1973, 1984) sowie die Theorie der Mediendependenz von Ball-Rokeach und

⁷⁷ Luhmann, 1996, S.9

⁷⁸ Vgl. ebenda, S.9

⁷⁹ Ebenda, S.14-16

DeFleur (1975) heran.⁸⁰

Bei der kopernikanischen Sichtweise werden die Medien als Teil der Gesellschaft gesehen: „[...] Medien werden als aktives Element in dem sozialen Prozess begriffen, aus dem eine Vorstellung von Wirklichkeit erst hervorgeht. Ihre Aufgabe besteht darin, die Stimuli und Ereignisse in der sozialen Umwelt zu selektieren, zu verarbeiten, zu interpretieren. Auf diese Weise nehmen sie Teil am kollektiven Bemühen, eine Realität zu konstruieren und diese durch Veröffentlichung – allgemein zugänglich zu machen, so daß eine gemeinsame Basis für soziales Handeln entsteht.“⁸¹

Medien speisen ihre Informationen sowohl aus Ereignissen, als auch von Erfahrungen und Verarbeitungsregeln (siehe dazu auch Nachrichtenwerttheorie Kapitel 6.6). Die kopernikanische Auffassung geht nicht von einer definitiven Sichtweise von Wirklichkeit aus. Kultur, Gesellschaft, eigene Erfahrungen beeinflussen uns in unserer Definition von Realität. Unterschiedliche Ansichten werden respektiert und ein kritischer Austausch als „Annäherung an die objektive Realität“ gesehen.⁸²

Schulz kommt in seiner Auseinandersetzung mit dem Thema zu Schluss, dass Massenmedien die reale Wirklichkeit nicht repräsentieren können. Was letztlich das richtige Bild von Realität ist, sei eine metaphysische Frage, die durch Forschung schwer feststellbar sein. Erforscht werden könne nur unser *Wunschbild* von Realität.⁸³

Die kopernikanische Sichtweise beachtend, geht auch Burkart von einer „verzerrten Medienrealität“ aus, die die von den Medien angestrebte objektive, ausgewogene und unparteiische Darstellung der Wirklichkeit nur in geringem Ausmaß gelingen lässt. Die Medien können die Wirklichkeit nicht eins zu eins abbilden, sondern sind selbst Teil in dem Prozess aus dem sich die Idee einer Wirklichkeit gestalten lässt. Die Ausdrücke „vollständig“ und „umfassend“ treffen dadurch meist selten auf Nachrichten zu. Damit überhaupt eine Nachricht geformt werden kann, muss wie schon Luhmann bemerkt hat, eine Reduktion der Komplexität des Weltgeschehens passieren. Da dabei aber nur ein Ausschnitt gebracht werden kann, wird auch schon in dieser Phase eine Auswahl getroffen.⁸⁴ So sind für Burkart, *nicht Abbildungen sondern Auswahl und Interpretation [...] die elementaren Kennzeichen jedweder medialen Berichterstattung.*⁸⁵

⁸⁰ Vgl. Schulz, 1989, S.140, f

⁸¹ Ebenda, 1989, S.142

⁸² Vgl. ebenda, 1989, S.146

⁸³ Vgl. Schulz, 1976, S.27

⁸⁴ Vgl. Burkart, 2002, S.272ff

⁸⁵ Burkart, 2002, S.275

6 Nachrichtenselektion - Warum über Themen berichtet wird

Das folgende Kapitel gibt einen theoretischen Überblick darüber, wie Themen es schaffen überhaupt in die Berichterstattung zu gelangen.

Die verschiedenen Forschungstheorien zum Thema Nachrichtenselektion greifen bis in die 50-er Jahre zurück und behandeln das Thema aus verschiedenen Blickwinkeln. Die drei wichtigen Theorien dabei sind die:⁸⁶

- Gatekeeper-Forschung,
- News- Bias-Forschung
- Nachrichtenwerttheorien

Hauptakteure der Gatekeeper-Forschung und der News- Bias-Forschung sind jeweils die Journalisten und ihre Entscheidungen. Bei der Nachrichtenwerttheorie wird hingegen schon bei den Ereignissen selbst angefangen.⁸⁷ Da die vorliegende Arbeit nur inhaltsanalytisch die Berichterstattung in den Medien untersucht, wird hier der Fokus auf die Nachrichtenwerttheorie gelegt, damit eine Interpretation der Gründe für Berichterstattung versucht werden kann. Die anderen zwei Ansätze sollen hier nur der Vollständigkeit kurz erklärt werden.

Die Gatekeeper-Forschung geht auf das Konzept des amerikanischen Psychologen Kurt Lewin zurück. Dieses besagt, dass in allen gesellschaftlichen Organisationen Entscheidungsträger arbeiten, die an gewissen Stellen als Schleusenwärter fungieren. David Manning White übertrug in den 50 er Jahren dieses Konzept auf die Medien und kam zum Ergebnis, dass die Nachrichtenselektion sowohl auf individuellen als auch formalen Entscheidungskriterien der Journalisten basiert.⁸⁸ Weitergeführte Forschung lässt auch auf eine Beeinflussung durch technische und organisatorische Regelungen von Medienunternehmen, durch die Entscheidungen von Kollegen und Vorgesetzten, durch die redaktionelle Linie und die Vorbearbeitung seitens der Lieferanten schließen.⁸⁹

Die News-Bias-Forschung beschäftigt sich vorwiegend mit der Berichterstattung über Wahlen und politische Angelegenheiten. Dabei gilt es „*Abweichungen vom Ideal der objektiven Berichterstattung, zu messen sowie Aufschluss über die Ursachen dieser*

⁸⁶ Vgl. Schmidt/ Zurstiege, 2000,127,f

⁸⁷ Vgl. ebenda, S.128

⁸⁸ Vgl. ebenda, S.128

⁸⁹ Vgl. Schulz, 1976, S.11,f

*Abweichungen zu erlangen.*⁹⁰ Auch hier wird ein Einfluss der eigenen Meinung auf die Nachrichtengestaltung festgestellt. Die Forschungstradition arbeitet vorwiegend mit Inhaltsanalysen und Journalistenbefragungen.⁹¹

6.1 Nachrichtenwerttheorie

Erstmals wurde der Begriff von Walter Lippmann im Jahre 1922 verwendet. In diesen frühen amerikanischen Arbeiten ging es bei den Nachrichtenfaktoren weniger um die Eigenschaften einer Meldung, als um Wirklichkeitsfiktionen mit denen die Umwelt beschrieben wird und die Nachrichten erst wahrnehmbar werden.⁹²

Erste europäische Untersuchungen zu dem Thema Nachrichtenwert wurden von Einar Östgaard 1965 durchgeführt. Dabei wurde die Erklärung der Nachrichtenselektion bei den Ereignissen selbst begonnen.⁹³ Östgaard kreierte Faktoren, die Nachrichten für den Konsumenten interessant machen und somit als Merkmale der Selektion und Verarbeitung von Meldungen gelten können:⁹⁴

- „Vereinfachung
- Identifikation
- Sensationalismus“⁹⁵

Einfache Meldungen, die komplexe Strukturen zusammenfassend und klar aufzeigen, werden von den Medien vorgezogen und fallen somit unter die Kriterien der Selektion. So lassen auch bestimmte Faktoren, wie räumliche, kulturelle und zeitliche Nähe sowie prominente Personen eine Identifikation der Mediennutzer mit den gebrachten Medien besser zu. Erhöhte Aufmerksamkeit erreichen Medien zudem mit dramatisch, emotionalen Meldungen wie Unglück, Verbrechen aber auch Konflikte auf nationaler und internationaler Ebene.⁹⁶ Diese Kriterien steigern die Chance einer jeder Meldung veröffentlicht zu werden und es somit über die „Nachrichtenbarriere“ zu schaffen. Östgaard stellte auch drei Hypothesen zur Frage Medienberichterstattung und Realität auf, die er jedoch nicht empirisch überprüfte:⁹⁷

- Politische Führer von Elite-Nationen werden übertrieben stark dargestellt und unterstützen somit den *Status quo*.

⁹⁰ Schmidt/Zurstiege, 2000, S.132

⁹¹ Vgl. Burkart, 2002, S.278

⁹² Vgl. Schmidt/ Zurstiege, 2000, S.133,f

⁹³ Vgl. Maier, 2010, S.18

⁹⁴ Vgl. Schulz, 1976, S.13

⁹⁵ ebenda. 1976, S.13

⁹⁶ Vgl. Staab 1990, S.57

⁹⁷ Vgl. ebenda, S.58

- Die Welt wird viel konfliktreicher dargestellt als sie ist
- Die Teilung der Welt in Staaten mit starkem und schwachem Status wird in der Berichterstattung gefördert⁹⁸

Östgaards Ansatz wurde hinsichtlich der Unklarheit ob die Faktoren nun Ereignisaspekte, Eigenschaften von Meldungen oder räumlich, zeitliche Relationen sind, kritisiert.⁹⁹

Johan Galtung und Mari Holmboe Ruge haben 1965 das Konzept der Nachrichtenwerttheorie weiter systematisiert und begründet. Sie haben 12 Faktoren zur Nachrichtenauswahl formuliert, die wie Östgaard auf die Auslandsberichterstattung abzielt. Diese Nachrichtenfaktoren sind nicht unabhängig voneinander zu sehen, sondern wirken aufeinander ein¹⁰⁰ Bei den Nachrichtenfaktoren handelt es sich um: Frequenz, Aufmerksamkeitsschwelle, Eindeutigkeit, Bedeutsamkeit, Konsonanz, Überraschung, Kontinuität, Variation, Bezug auf Elite-Nationen, Bezug auf Elite-Personen, Personalisierung und Negativität.¹⁰¹ Zu diesen Faktoren wurden noch fünf Hypothesen gebildet, die jedoch nur theoretische Überlegungen sind:

1. Selektionshypothese: Die Wahrscheinlichkeit der Berichterstattung hängt davon ab, wie stark die Faktoren auf das Ereignis zutreffen
2. Verzerrungshypothese: Es kann zu einer Verzerrung der Berichterstattung kommen, da die Merkmale die den Nachrichtenwert bestimmen, betont werden
3. Wiederholungshypothese: Je mehr Selektionssufen im Nachrichtenprozess überwunden werden, desto stärker ist die Verzerrung
4. Additivitätshypothese: Je mehr Faktoren auf ein Ereignis zutreffen, desto wahrscheinlicher wird es zu einer Meldung verarbeitet
5. Komplementaritätshypothese: Dadurch, dass die Nachrichtenfaktoren komplementär sind, können sie sich gegenseitig ersetzen¹⁰²

Sowohl Östgaard und Galtung/Ruge gingen also in ihren Annahmen davon aus, dass die Welt, so wie sie in den Medien gebracht wird sich von der wahren Welt unterscheidet. Empirisch wurden die Faktoren als Merkmale der Geschehnisse

⁹⁸ Vgl. ebenda, S.58

⁹⁹ Vgl. ebenda, S.58

¹⁰⁰ Vgl. ebenda, S.62

¹⁰¹ Vgl. Schmidt/ Zurstiege, 2000, S.136

¹⁰² Vgl. Staab, 1990, S.62,f

gesehen, ihre Wirksamkeit wurde aber nie empirisch untersucht. Tests wurden nur zur Komplementaritätshypothese angestellt.¹⁰³

Kritik an diesen Überlegungen kamen unter anderem von Karlj Erik Rosengren, der es nicht für möglich hielt, Unterschiede zwischen Medienrealität und Realität erklären zu können, ohne die Beobachtung der Nachrichten mit einer Beobachtung medienunabhängiger Quellen (Statistiken, Archive) zu vergleichen.¹⁰⁴

Winfried Schulz fasste im Jahre 1976 die Theorien von Östgaard und Galtung/Ruge sowie deren Kritik als unmachbare Falsifikationsversuche auf. Der Vergleich zwischen Medienrealität und „faktischer“ Realität erscheint ihm unmöglich. *„Realität kann nicht in Reinkultur registriert und als Prüfstein bereitgestellt werden.“*¹⁰⁵

Für glaubhafter hält er die Annahme, (siehe dazu auch Kapitle 5) dass Nachrichten „Interpretationen unserer Umwelt“ sind und unsere Welt/Realität mitgestalten. *„Denn die uns interessierenden Aspekte der Umwelt werden erst dadurch als „Ereignisse“ existent, daß sie als solche definiert werden und in unser Bewusstsein gelangen. Dabei kann es mitunter völlig unerheblich sein, ob für die Informationen auch intersubjektiv feststellbare „faktische“ Entsprechungen existieren, entscheidend ist nur, daß die Nachrichten von denen, die sie erfahren, als „wirklich“ akzeptiert werden. Ist dies der Fall, dann sind die Nachrichten Realität, zumindest sind es ihre Konsequenzen“*¹⁰⁶

Nachrichtenfaktoren, die dem Medienkonsumenten als Charakteristika der Geschehnisse erscheinen, sind seiner Meinung nach eher „Hypothesen“ der Journalisten. Als Indikator dient ihm ein sogenannter Nachrichtenwert, der dem Journalisten bei der Selektion der Nachrichten hilft. Je größer dieser Wert, desto größer ist die Chance dass die Nachricht gebracht wird. Dieser Wert zeigt auch indirekt wie stark die Aufmerksamkeit der Rezipienten sein wird.¹⁰⁷ Seine Untersuchungen beruhen auf der Hypothese:

*„Je mehr eine Meldung dem entspricht was Journalisten für wichtig und mithin berichtenswerte Eigenschaften der Realität halten, desto größer ist ihr Nachrichtenwert.“*¹⁰⁸

Trotz Kritik an den Annahmen von Galtung/Ruge, sah er in ihnen doch einen wichtigen Beitrag auf dem Gebiet der Nachrichtenforschung und baute seine Nachrichtenfaktoren

¹⁰³ Vgl. Eilders, 1997, S.27

¹⁰⁴ Vgl. Schulz, 1976, S.22

¹⁰⁵ ebenda, 1976, S.26

¹⁰⁶ Ebenda, S.28

¹⁰⁷ Vgl. ebenda, 1976, S.30

¹⁰⁸ ebenda, S.30

darauf auf.¹⁰⁹ Im Rahmen seiner Studie erstellte er einen Katalog mit 18 Nachrichtenfaktoren, die er wiederum in sechs Faktorendimensionen gliederte.¹¹⁰

1. Zeit: Dazu zählen die Faktoren der *Dauer* (Zeitspanne) und der *Thematisierung* (Einführung). Langandauernde Ereignisse (die über eine Woche), haben einen niedrigen Wert, kurze Ereignisse einen hohen Nachrichtenwert. So haben auch Themen die schon lange eingeführt wurden einen hohen und nicht etablierte Themen einen niedrigen Wert.

2. Nähe: Eingegangen wird auf die *räumliche Nähe* (geographische Entfernung), die *politische Nähe* (wirtschaftspolitische Beziehungen zum Land), *kulturelle Nähe* (sprachliche, religiöse, literarische Gemeinsamkeiten zum Ereignisland) und die *Relevanz* (Grad der Betroffenheit und Bedeutung des Geschehens).

3. Status: Dazu wurden die Faktoren der *regionalen Zentralität* (politisch- ökonomische Bedeutung der Ereignisregion), der *nationalen Zentralität* (bei internationalen Nachrichten zählt die wirtschaftliche, wissenschaftliche und militärische Macht des Ereignislandes), der *persönliche Einfluss* (politische Macht der involvierten Person) und der *Prominenz* (bei unpolitischen Meldungen zählt der Bekanntheitsgrad der Person) untersucht.

4. Dynamik: Hier wurden folgende Faktoren festgehalten: Der Faktor der *Überraschung* (Erwartbarkeit des Zeitpunktes des Geschehens sowie des Resultates) und der *Struktur* (Komplexität des Verlaufes, Überschaubarkeit).

5. Valenz: Dazu zählt Schulz die Faktoren des *Konfliktes* (Aggressionspotenzial von politischen Ereignissen), der Kriminalität (wenn über ein rechtswidriges Verhalten berichtet wird) , des *Schadens* (es geht um Personen-, Sachschäden, finanzielle Schäden oder Misserfolge) und der Faktor des *Erfolges* (wenn ein Ereignis einen Fortschritt bewirkt).

6. Identifikation: dazu gehören die Faktoren der *Personalisierung*, (personeller Bezug zum Ereignis) des *Ethnozentrismus* (zeigt auf in wie weit die eigene Bevölkerung des Landes vom Ereignis betroffen ist).¹¹¹

Diese Nachrichtenfaktoren wurden von Schulz auch empirisch untersucht. Als Untersuchungsgegenstände dienten ihm zehn Tageszeitungen, die Nachrichtenagentur „dpa“, die Fernsehprogramme „ARD“ und „ZDF“ sowie je ein Hörfunkprogramm aller

¹⁰⁹ Vgl. ebenda, S.20

¹¹⁰ Vgl. ebenda, S.32,f

¹¹¹ Vgl. ebenda, S.32,ff und Burkart, 2002, S.281,f

Landesrundfunkanstalten.¹¹² Durch die Analyse kam er zum Schluss, dass bei der Selektion von internationalen Nachrichten Status und Nähe eine wichtige Rolle spielen. Einen hohen Nachrichtenwert erzeugen vor allem die Faktoren Komplexität, Thematisierung, Persönlicher Einfluss, Ethnozentrismus, Negativismus und Erfolg.¹¹³ Auf diese sechs Faktoren trifft laut Schulz auch die von Gatlung/Ruge aufgestellte „Additivitätshypothese“ zu, nach der der Wert zunimmt je mehr Faktoren zutreffen. *„Dabei ist die relative Bedeutung der einzelnen Faktoren je nach Medium verschieden“*¹¹⁴ In einer weiterführenden Arbeit erweiterte Schulz seinen Katalog auf 20 Nachrichtenfaktoren.¹¹⁵ Einige Variablen wurden ausdifferenziert und andere Faktoren zusammengefügt.¹¹⁶

J. Friedrich Saab erweiterte in Anlehnung an Schulz den Nachrichtenkatalog abermals. Es entstand ein Katalog von 22 Faktoren, die er wiederum in zwei Klassen einteilt: In die erste Unterteilung fallen Faktoren, die allgemein feststellbar sind. Dazu zählen die räumliche, politische, kulturelle und wirtschaftliche Nähe, sowie der Status der Ereignisregion und der Ereignisnation. Zur zweiten Klasse gehören gesellschaftlich konsensbedingte Faktoren, die auch eher subjektiv feststellbar sind.¹¹⁷ Teil davon sind die Variablen „institutioneller, persönlicher Einfluß, Prominenz, Personalisierung, Kontroverse (Kontrast von Meinungsunterschieden), Agression, Demonstration, Überraschung, Reichweite, tatsächlicher Nutzen/Erfolg, tatsächlicher Schaden/Mißerfolg, möglicher Schaden/Mißerfolg, Zusammenhang mit Themen, Etablierung der Themen und Faktizität“.¹¹⁸

Als weitere Schlüsselstudien zur Nachrichtenwerttheorie zählen die von Eilders(1997) und Ruhrmann et. al (2003). Sie orientieren sich weitgehend an dem Katalog von Schulz.¹¹⁹

Die unterschiedlichen Studien zur Nachrichtenwert-Theorie haben gezeigt, dass es unter den Journalisten so etwas wie einen allgemeinverbindlichen Konsens gibt nach welchen Kriterien Meldungen selektiert und ausgesucht werden.¹²⁰

Die Nachrichtenwerttheorie kann auch im Hinblick auf die Rezeption des Publikums betrachtet werden. Auf diesen Ansatz wird im Rahmen der Arbeit jedoch nicht eingegangen. Vielmehr wird der in Kapitle 8.1 beschriebene Agenda Setting Ansatz als

¹¹² Vgl. ebenda, S.46

¹¹³ Vgl. ebenda. S.117

¹¹⁴ ebenda. S.106

¹¹⁵ Vgl. und siehe dazu Staab 1990, S.85,ff

¹¹⁶ Vgl. Ruhrmann, Woelke, Maier, Diehlmann, 2003, S.48

¹¹⁷ Vgl. Staab, 1990, S.122

¹¹⁸ Ebenda, S.121,f

¹¹⁹ Vgl. Maier, 2010, S.78,ff

¹²⁰ Vgl. Burkart, 2002, S.283

Wirkungsforschung herangezogen.

6.2 Kausalmodell versus Finalmodell

In der europäischen Forschungstradition werden Nachrichtenfaktoren von Ereignissen und Nachrichten als Ursache für Auswahlentscheidungen gesehen. Dabei wird den Journalisten eine eher passive Vermittlerrolle zugeschrieben. Sie prägen sich die Nachrichtenfaktoren ein und orientieren sich in der Nachrichtenauswahl an ihnen. Es besteht somit ein gewisser „Konsens“ über Eigenschaften, die Nachrichten und Ereignisse haben müssen um Platz in den Medien zu bekommen. Diese Betrachtungsweise der Nachrichtenselektion wird „Kausalmodell“ genannt.¹²¹ Dass Journalisten aber auch eigenständig mit Themen heranziehen um gewisse Ziele zu erreichen, wird in diesem Modell ausgeklammert. Schulz hat in seinem Modell der Nachrichtenfaktoren schon einen kleinen Schritt in diese Richtung gewagt. Die Nachrichtenfaktoren werden weniger als Eigenschaften der Ereignisse, sondern als Hypothesen der Journalisten gesehen, die darauf aus sind, die Aufmerksamkeit der Rezipienten zu erreichen.¹²² Einige Studien der „News -Bias - Forschung“ haben auch politisch motiviertes Handeln von Journalisten aufgezeigt.

Joachim Friedrich Staab hat alternativ dazu das Finalmodell formuliert, Im Finalmodell ist die Nachrichtenauswahl der Journalisten ein zielgerichtetes Handeln. Dabei stütze sich Staab auf das Modell der „instrumentellen Aktualisierung“ von Mathias Kepplinger. Dieses geht davon aus, dass Nachrichten auch immer einen bestimmten Zweck haben. Ereignisse und Geschehnisse sind somit die Instrumente, mit denen man beeinflussen und bestimmte Folgen hervorrufen kann.¹²³

Mit dieser finalen Betrachtungsweise sind Nachrichtenfaktoren sowohl Ursache als auch Folge von Publikumsreaktionen. Die Journalisten agieren nicht mehr passiv sondern aktiv und können Nachrichtenfaktoren „instrumentalisieren“ um ihre Ziele zu erreichen.¹²⁴

¹²¹ Vgl. Staab, 1990, S.93,f

¹²² Vgl. Burkart, 2002, S.284

¹²³ Vgl. ebenda S.285

¹²⁴ Vgl. Staab, 1990, S.98

7 Funktionen der Massenmedien - Die Wichtigkeit der Berichterstattung für die Gesellschaft

*„Journalismus ist nicht für sich genommen substantiell und universal zu bestimmen. Aber er ist im Zusammenhang mit der öffentlichen Kommunikation entwickelter Gesellschaftssysteme funktional-selektiv durch operationalisierbare Leistungen und Wirkungen zu definieren“*¹²⁵

Journalismus erfüllt demnach Leistungen für die Gesellschaft. Leistungen führen immer auf ein Ziel hin und bestehen aus einem komplexen Zusammenhang von Motivation, Verhaltensregeln, Bedürfnissen und Erwartungen eines sozialen Systems. Aus soziologisch systemtheoretischer Sicht wird der Begriff „Leistung“ auch als „Funktion“ der Massenmedien für ein Gesellschaftssystem gesehen.¹²⁶

Jede Gesellschaft versucht bestimmte Ziele und Vorstellungen für das eigene System zu erreichen, und die Kommunikation durch die Medien kann dabei behilflich sein. Es kann natürlich auch zu Dysfunktionen kommen, die uns von den Zielen wegführen.¹²⁷ Ronneberger formuliert es mit den Worten: *„Unabhängig von und in Verbindung mit anderen gesellschaftlichen Subsystemen vollbringt das System Massenkommunikation eine öffentliche Aufgabe, indem es soziale Bedürfnisse von einzelnen Gruppen aufgreift, bewußt macht, artikuliert, in Ansprüche und Forderungen transportiert, an kompetente Stellen der Gesellschaft transmissioniert, gleichzeitig aber auch Entscheidungen, die im politischen System fallen, bekanntmacht und kritisiert.“*¹²⁸

Aus politologischer Sicht werden die Funktionen der Medien als „normative Aufgaben“ gesehen.¹²⁹

Verschiedene Wissenschaftler haben sich mit dem Thema auseinander gesetzt und unterschiedliche Funktions- und Leistungskataloge für Massenmedien entwickelt (siehe dazu unter anderem Lazarsfeld/ Merton 1948, Harold Lasswell 1948, Denis MC Quail.)¹³⁰

¹²⁵ Rühl, 1980, S.319

¹²⁶ Vgl. Ronneberger, 1973, S.205

¹²⁷ Vgl. Maletzke, 1984, S.138

¹²⁸ Ronneberger 1971, S.45

¹²⁹ Vgl. Pürer, 2003, S.422

¹³⁰ Vgl. Kunczik/Zipfel, 2005, S.72,f

In dieser Arbeit wird jedoch, in Anlehnung an Franz Ronneberger, Roland Burkart und Hannes Haas, die Einteilung der Funktionen der Massenmedien in soziale Funktionen, politische Funktionen, ökonomische Funktionen und die Informationsfunktion herangezogen.¹³¹ Dabei wird die gesellschaftliche Umwelt, in der die Kommunikation stattfindet, in ein soziales, politisches und ökonomisches System unterteilt, die Leistungen von den Medien erhoffen. Die Informationsfunktion erstreckt sich über alle diese Bereiche.¹³²

Über all diese Funktionen kann auch eine wichtige „Primärfunktion“ von Rühl gestülpt werden. Diese schreibt den Massenmedien die Funktion des „Herstellen(s) von Bereitstellen von Themen zur öffentlichen Kommunikation“¹³³ zu.

In den folgenden Unterkapiteln wird auf die Funktionen und ihre jeweilige Relevanz für die Forschungsfragen dieser Arbeit eingegangen. Die ökonomische Funktion ist für die Arbeit nicht von Bedeutung und soll deshalb auch im weiteren nicht genauer erklärt werden.

Die Funktionen sind laut Gerhard Maletzke nicht starr und konstant. Abhängig von der Konstellation und der Nutzung der vorhandenen Medien können sich die Funktionen und ihre Gewichtung in der Gesellschaft ändern.¹³⁴ So muss auch das vorherrschende gesellschaftliche und politische System in der jeweiligen Gesellschaft bedacht werden.¹³⁵

7.1 Informationsfunktion der Medien

Für Rudolf Wildenmann und Werner Kaltefleiten ist die Informationsfunktion die „ursprünglichste Funktion“ der Massenkommunikation. Durch die Berichterstattung werden Informationen über Ereignisse in der Welt an die Rezipienten herangebracht.¹³⁶ Sie bildet die Basis für alle anderen Funktionen der Massenmedien und sollte deshalb auch bestimmten Qualitätsansprüchen entsprechen: die Informationen sollten vollständig, objektiv und verständlich sein. Vollständigkeit soll nicht nur durch Themenvielfalt, sondern auch durch das Zuwortkommen lassen aller Beteiligten angestrebt werden. Objektivität soll annähernd durch ein möglichst faktentreues Berichten und durch die Trennung von Meinung und Nachricht erreicht werden. Indem die Information so dargestellt wird, dass sie auch ein Laie verstehen kann, ist auch die

¹³¹ Vgl. Burkart, 2002, S.382/ Haas 2005,S.27/ Ronneberger, 1964, S.291

¹³² Vgl. Burkart, 2002, S. 383

¹³³ Rühl, 1980, S.323

¹³⁴ Vgl. Maletzke, 1984, S.183

¹³⁵ Vgl. Kunczik/Zipfel, 2005, S.73

¹³⁶ Vgl. Wildenmann/Kaltefleiten, 1965, S.15

Verständlichkeit gegeben.¹³⁷

7.2 Soziale und kulturelle Funktionen der Medien

In ihrer sozialen Funktionen versuchen Massenmedien die einzelnen Rezipienten in die Gemeinschaft zu integrieren und zu sozialisieren. Dabei werden sie „als Sozialisierungsinstanz aufgefasst, die dem einzelnen Menschen die Eingliederung in die Gesellschaft zwar erleichtert, aber gleichzeitig auch seine Identität und seine Persönlichkeit entwickeln helfen sollen“¹³⁸ Vier wichtige Funktionen können hervorgehoben werden:

- „Sozialisationsfunktionen
- Soziale Orientierungsfunktionen (Lebenshilfe)
- Rekreationsfunktionen (Entspannung und Unterhaltung)
- Integrationsfunktionen“¹³⁹

Als eine weitere Funktion ist die Speicherfunktion zu nennen. In den Massenmedien werden Erkenntnisse, Wissen, Ideen gespeichert und ermöglichen somit Erinnerungen und Kultur festzuhalten.¹⁴⁰

Für die vorliegende Arbeit sind vor allem die Sozialisationsfunktion und die Integrationsfunktion von Bedeutung.

Laut Franz Ronneberger kann Sozialisation durch die Massenmedien auf zwei verschiedene Weisen geschehen. Einmal vermitteln sie „*Leitbilder, Werte und Normen des Denkens und des Handelns*“ und dienen „*als Vermittlung von Denkformen und Verhaltensweisen, die das Leben in komplex organisierten Gesellschaftssystemen überhaupt erst ermöglichen und die zugleich auch der Erhaltung und Weiterentwicklung dieser Gesellschaft dienen.*“¹⁴¹

An der ersten Sozialisationsweise sind nach Ronneberger neben den Medien auch Familie, Schule, Gemeinde, Kirche usw. beteiligt. Die Sozialisation geschieht durch das Annehmen oder Ablehnen von dargestellten und ausgesprochen Bildern und Normen. Im zweiten Fall, muss im Rezipienten ein Reflexionsprozess mit dem Berichteten

¹³⁷ Vgl. Pürer, 2003, S.425

¹³⁸ Jarren/Meier, 2002, S.105,f

¹³⁹ Vgl. Burkart, 2002, S.382

¹⁴⁰ Vgl. Kübler, 1994, S.73

¹⁴¹ Ronneberger, 1971, S.79

stattfinden. So wird der Prozess indirekt durch die Medien vollzogen.¹⁴²

Auch Maletzke spricht davon, dass Medien Denk- und Verhaltensmuster, Status- und Rollenbilder, Images und Typenvorstellungen vermitteln. Damit kann vielen Menschen Muster vermittelt und Gesprächsstoff für die Schule, den Arbeitsplatz oder sonst wo geboten werden.¹⁴³

Die Berichterstattung kann somit ganz wesentlich das Bild über Südtirol in den Köpfen der Menschen beeinflussen und in einem weiteren Schritt auch deren Verhaltensweisen.

Maletzke spricht bei Massenmedien auch von „Sozialisationsagenten“ denen er einer Integrationsfunktion zuordnet, die vor allem für Randgruppen und Minderheiten wichtig ist:

„Ohne Zweifel verfolgen die öffentlich-rechtlichen Rundfunkanstalten- und auf ihre Weise auch Zeitungen und Zeitschriften- bewusste Integrationsziele; so mit dem Bestreben, dem Anspruch auf ‚Ausgewogenheit‘ gerecht zu werden; ferner mit Programmen, die sich bemühen allen gesellschaftlichen Gruppen zu dienen und den Staatsbürgern zu zeigen, daß in der Gesellschaft eine Vielfalt von Gruppen aufeinander angewiesen sind; schließlich auch dadurch, daß die Medien die Minoritäten und Randgruppen zu berücksichtigen suchen, indem sie nicht nur auf deren Bedürfnisse eingehen, sondern auch andere mit Nöten, Problemen, Schwierigkeiten dieser Gruppen vertraut machen.“¹⁴⁴

Ausgehend von dieser Aussage, könnte davon ausgegangen werden, dass das Schicksal der Südtiroler auch wegen dieser Integrationsfunktion in der Berichterstattung Platz gefunden hat.

7.3 Politische Funktionen der Medien

Politische Funktionen sind Leistungen, die die Medien für die Gesellschaft als politisches System erbringen.¹⁴⁵ Dazu zählen unter anderem:

- „die Herstellung von Öffentlichkeit,
- die Artikulationsfunktion
- die politische Sozialisation bzw. Bildungsfunktion

¹⁴² Vgl. ebenda, S.80

¹⁴³ Vgl. Maletzke,1984, S.140

¹⁴⁴ Ebnda,, S.139

¹⁴⁵ Vgl. Burkart, 2002, S.390

- und Kritik- und Kontrollfunktion.¹⁴⁶

Mit der Berichterstattung kann somit Öffentlichkeit für politische Entscheidungen geschaffen werden.¹⁴⁷ Über diese Öffentlichkeit kann sich die Bevölkerung mit den politischen Akteuren austauschen, gegenseitige Beobachtung stattfinden und die gängige Meinung über politische Geschehnisse beeinflusst werden.¹⁴⁸

Eng damit in Verbindung steht die „Artikulationsfunktion der Medien“. Sie dient einer öffentlichen Konsensbildung (freiwillige Zustimmung des Volkes für Regierende) durch eine andauernde Kommunikation zwischen Volk und Regierung. Die Berichterstattung der Massenmedien kann auch als Sprachrohr für Organisationselemente der Gesellschaft, wie Verbände, Parteien und Interessensgruppen dienen, die damit Regierung und Volk zu erreichen versuchen.¹⁴⁹ Medien haben somit die Aufgabe, beim Funktionieren der Demokratie und beim Bewältigen aktueller gesellschaftlicher Probleme mitzuhelfen.¹⁵⁰ Eine gute Mischung an Inhalten fördert dabei den demokratischen Diskurs.¹⁵¹

Medien helfen somit der sonst „sprachlosen Masse“ eine Bühne zu geben.¹⁵² Dies könnte für die Beantwortung der Frage, wie über die gesellschaftlichen Verhältnisse in Südtirol, berichtet wurde, von Bedeutung sein. Nach den Meinungsstudien¹⁵³ hielten viele Österreicher die Südtirolfrage vor allem in den 60er-Jahren noch für sehr wichtig. Durch die politische Sozialisation und Bildungsfunktion versuchen Medien das Interesse für politische Geschehnisse vor allem bei den jungen Rezipienten zu wecken. Damit soll auch ein kritisches Reflektieren erreicht werden.¹⁵⁴

Als weitere politische Aktion die für die Arbeit relevant ist, wird die „Kritik- und Kontrollfunktion“ genannt. Sie wird als Kennzeichen einer Demokratie gesehen, damit nicht alles angenommen werden muss, sondern auch kommentiert werden kann.¹⁵⁵

In der Kommunikationsforschung werden Medien auch oft als vierte Gewalt im Staat gesehen. Dabei stellt sich die Frage wie erfolgreich sie dies machen können, da sie

¹⁴⁶ Vgl. Burkart, 2002 S.382

¹⁴⁷ Vgl. Pürer, 2003, S.427

¹⁴⁸ Sarcinelli, 2011, S.38

¹⁴⁹ Vgl. Wildenmann/Kaltefleiter, 1965, S.26,ff

¹⁵⁰ Vgl. Jarren/Meier, 2002, S.109

¹⁵¹ Vgl. Rager, 1994, S.191

¹⁵² Ronneberger, 1974, S.204

¹⁵³ Siehe Kapitle 10.2

¹⁵⁴ Vgl. ebenda, S.205

¹⁵⁵ Vgl. Burkart, 2002, S.395

selbst über keine Sanktionsmittel verfügen.¹⁵⁶ „Sie haben nur die Möglichkeit, die als Kontrollträger mit Sanktionsmittel ausgestatteten Subsysteme zur Kontrolle und schließlich zu Sanktionsmaßnahmen anzuregen.“¹⁵⁷ Jedoch kann durch das „Öffentlich machen“ von Missständen wiederum ein Problembewusstsein geschaffen werden.¹⁵⁸

Ob und wie Kritik an den politischen Aktionen im Bezug auf Südtirol gegeben wurde wird in der Auswertung der Forschungsfragen erkenntlich sein.

¹⁵⁶ Vgl. Langenbacher/Staudacher, 1989, S.185,189

¹⁵⁷ Ebenda, 1989, S.189

¹⁵⁸ Vgl. ebenda, S.190

8 Wirkung der Massenmedien - Welche Auswirkung haben Meldungen auf die Rezipienten?

Die Zeitungsinhalte, die in der Arbeit untersucht werden haben, auch gewisse Wirkungen auf die Rezipienten. Gerade diese Wirkungen von Massenmedien spielen in der Kommunikationswissenschaft eine wichtige Rolle.

So stellte sich auch Hans Bernd Brosius die Frage: „ *Inwiefern vermittelt uns der Journalismus ein adäquates Weltbild, führt die Ausbildung und Sozialisation der Journalisten zu einer bestimmten Art der Berichterstattung, die wiederum bestimmte Wirkungen erzielt?*“¹⁵⁹

Bis auf einzelne Beobachtungen von Medienwirkungen ließ sich bis zu Beginn des 20. Jahrhunderts keine empirische Forschung in diese Richtung feststellen. Erst durch die beiden Weltkriege und den Beginn der Unterhaltungsindustrie wurde die Forschung in Richtung Wirkung vorangetrieben.¹⁶⁰ Vor allem in den USA war es schon früh ein Anliegen die politische Wirkung von Medien auf die Rezipienten empirisch zu erforschen. In den 1930-er und frühen 1940-er Jahren ging man von einem Konzept der mächtigen Medien aus. Man nahm an, dass der Inhalt von Medien linear auf alle Rezipienten gleich wirkt.¹⁶¹ Donsbach benennt diese Annahme in Anlehnung an McQuail als „starke Medienwirkung.“¹⁶² Ein starker Medienreiz würde beim Publikum mehr oder weniger dieselbe Auswirkung haben.¹⁶³

Im Laufe der Zeit wurde diese Hypothese aber durch empirische Untersuchungen verändert; vor allem die kognitive Wende in der Psychologie hat die kognitiven Funktionen des Menschen ins Zentrum der Forschung gerückt. Man fing an, nicht mehr nur Einstellungsänderungen der Rezipienten durch die Medien zu untersuchen, sondern auch Informationsleistungen von Medien und ihr Potential zur Stimulation und

¹⁵⁹ Brosius, 2003, S.128

¹⁶⁰ Vgl. Brosius, 2003, S.129

¹⁶¹ Vgl. Eichhorn, 1996, S.10,f

¹⁶² Vgl. Donsbach, 1991, S.18

¹⁶³ Vgl. Burkart, 1989, S7

Information der Rezipienten.¹⁶⁴ Dieser zweite Abschnitt in der Medienwirkungsforschung wird „Rezipienten- oder publikumszentrierte Betrachtungsweise“¹⁶⁵ oder auch als Theorie der „schwachen Medienwirkung“¹⁶⁶ bezeichnet. Dabei stehen die Rezipienten, ihre vorhandenen Meinungen und Selektivität im Vordergrund.¹⁶⁷ Der Empfänger sucht sich die Nachrichten selektiv nach seinen Voreinstellungen aus und es kommt nur zu einer Verstärkung der vorhandenen Meinung, aber nicht zwingend zu einer Meinungsänderung.¹⁶⁸

Nach dieser publikumszentrierten Auffassung wurde der Blick wieder mehr auf die Medien gelegt. Den Paradigmenwechsel zu diesem wieder mehr medien-orientierten Ansatz haben Theorien wie die Theorie von Noelle Neumann gegeben. Man *„[...] suchte nach [...] Wirkungen auf das Problembewußtsein der Menschen (agenda-setting Theorie), auf langfristige Veränderungen von sozialen Normen und politischen Einstellungen, auf die Wahrnehmung von Meinungsverteilung[...] oder auf die Imagebildung[...]“*¹⁶⁹

Von diesen neueren Wirkungsansätzen, wird für diese Arbeit der Agenda Setting Ansatz herangezogen.

Im Laufe der letzten Jahrzehnte wurde eine Vielzahl von Theorien mittlerer Reichweite zur Wirkungsforschung formuliert. Diese Theorienvielfalt wird durch die stetige Weiterentwicklung der Medien verändert, ergänzt und umgestaltet.¹⁷⁰

8.1 Agenda Setting Ansatz

Der Agenda Setting Ansatz geht davon aus, *„dass Menschen die Themen für wichtig halten, über die die Massenmedien besonders häufig berichten“*¹⁷¹

Die Anfänge dieser Forschungstradition reichen in die 1960er Jahren zurück und wurde durch die Studie Chapel-Hill-Studie der Wissenschaftler Maxwell Mc Combs und

¹⁶⁴ Vgl. Eichhorn, 1996, S.11

¹⁶⁵ Burkart, 2002, S.239

¹⁶⁶ Donsbach, 1991, S.18

¹⁶⁷ Vgl. Donsbach, 1991, S.18

¹⁶⁸ Vgl. Brosius 2003, .132

¹⁶⁹ Donsbach, 2001, S.18

¹⁷⁰ Vgl. Brosius, 2003, S.145

¹⁷¹ Maurer, 2010, S.5

Donald Shawn im Jahre 1972 bekannt.¹⁷² Dabei orientierten sie sich an den Ideen von Bernhard Cohen, der schon im Jahre 1963 die Grundidee formuliert hatte:

„Perhaps this hypothesized agenda-setting function of the mass media is most succinctly stated by Cohen, who noted that the press“¹⁷³ „may not be successful much of the time in telling people what to think, but it is stunningly successful in telling its reader what to think about.“¹⁷⁴

Es handelt sich also um einen *Transfer von Themenwichtigkeiten*, von allen Massenmedien, nicht nur mehr von der Presse, wie Cohen es formuliert hatte, zu den Rezipienten.¹⁷⁵

In ihrer Studie konnten McCombs und Shaw feststellen, dass *„the mass media set the agenda for each political campaign, influencing the salience of attitudes toward the political issues“¹⁷⁶*. Im Rahmen der US-Präsidentenwahlkampfes 1968 wurde ein Vergleich zwischen den wichtigsten Kampagnen Themen in den Medien und jenen Themen untersucht, die die Bevölkerung zu dieser Zeit als ihre größten Probleme bezeichnet hatten, untersucht. Dabei konnte ein hoher Zusammenhang zwischen der Medien- und Publikums Agenda durch den *„transfer of issue salience“* festgestellt werden.¹⁷⁷

Unter Agenda kann eine Rangordnung von Themen verstanden werden. So ist es bei der Medienagenda die Struktur der Berichterstattung, die Themen unterschiedliche Wichtigkeit durch Platzierung, Aufmachung und Häufigkeit gibt.¹⁷⁸ Eine klare Definition von Publikums Agenda ist schwieriger zu finden. Es handelt sich um die Rangordnung der Themen bei den Rezipienten, jedoch bleibt auch nach Sichtung verschiedenster Definitionen, unklar auf welcher Ebene, der Einzel- oder Kollektivwahrnehmung, sie anzusiedeln ist.¹⁷⁹ Der Ausdruck „issue“ wird vorwiegend mit dem Wort „Thema“ übersetzt.¹⁸⁰ Darunter sollen aber auch *„Politische Streitfragen oder politische Probleme auf der Ebene von abstrakten Politikfeldern (Umweltpolitik, Innere Sicherheit, Wirtschaftspolitik usw.) oder auf der Ebene konkreter politischer Probleme und Einzelereignisse“¹⁸¹* verstanden werden. Der Begriff „salience“ wird meist mit

¹⁷² Vgl. Huck, 2009, S.13

¹⁷³ McCombs & Shaw, 1972, S.177

¹⁷⁴ Cohen, 1963, S.13, zit. nach McCombs & Shaw, 1972, S.177

¹⁷⁵ Vgl. Huck, 2009, S.17

¹⁷⁶ McCombs & Shaw, 1972, S.177

¹⁷⁷ Vgl. Huck, 2009, S.16

¹⁷⁸ Vgl. ebenda, S.18

¹⁷⁹ Vgl. ebenda, S.38

¹⁸⁰ Vgl. ebenda, S.19

¹⁸¹ Maurer, 2010, S.11

„Aufmerksamkeit und zugeschriebener Wichtigkeit“¹⁸² übersetzt.

In späteren Untersuchungen wurde eine weitere Agenda mit in die Überlegungen hineingezogen, die so genannte „Policy Agenda“, die politische Agenda. Interessant ist dabei der Einfluss von politischen Akteuren auf die Medienagenda. Verschiedene Untersuchungen haben gezeigt, dass beide Agenden Themen des jeweils anderen aufnehmen, der Einfluss der Policy Agenda auf die Medienagenda jedoch etwas größer ist. Medien orientieren sich in ihrer alltäglich Berichterstattung an den Themen der politischen Akteure. Diese wiederum sehen Argumente der Berichterstattung als Indikator für dessen Wichtigkeit für die Bevölkerung an und übernehmen diese auch.¹⁸³

Weiterführende Modelle in der Agenda Setting Forschung sind:

- Das Awareness-Modell/ Aufmerksamkeitsmodell
- Das Saliens-Modell /Thematisierungsmodell
- Das Priorities-Modell / Themenstrukturierungsmodell¹⁸⁴

Das Aufmerksamkeitsmodell besagt, dass Rezipienten auf bestimmte Themen durch die Berichterstattung der Medien aufmerksam werden. Auch auf dieser trivial erscheinenden Wirkungsebene müssen intervenierende Variablen eingesetzt werden, da die Rezipienten unterschiedlich die Medien konsumieren. Somit ist die Frage, ob die Aufmerksamkeit vom Rezipienten oder von der Art der Berichterstattung abhängt, nicht außer Acht zu lassen.¹⁸⁵

Im Thematisierungsmodell geht es um die Wichtigkeit von Themen. Es unterstellt den Rezipienten Themen über die viel berichtet wurde, für wichtiger zu erachten.¹⁸⁶ So kann das Bewusstsein für ein Thema durch die Häufigkeit der Berichterstattung beeinflusst werden.¹⁸⁷

Wie diese Themen aber auf der Agenda der Medien und Rezipienten angeordnet werden, besagt das Themenstrukturierungsmodell. Es geht davon aus, dass die Rangordnung auf der Publikumsagenda genau der Rangordnung der Medienagenda entspricht.¹⁸⁸ Dieses Modell stellt für die Forschung jedoch wieder die Schwierigkeit

¹⁸² Huck, 2009, S.21

¹⁸³ Vgl. ebenda S.11 und S.66

¹⁸⁴ Maurer, 2010, S.16 und Eichhorn, 1996, S.22

¹⁸⁵ Vgl. Eichhorn, 1996, S.22,f

¹⁸⁶ Vgl. ebenda S.23

¹⁸⁷ Vgl. Maurer, 2010, S.16

¹⁸⁸ Vgl. ebenda S.16

der Individualität der Rezipienten dar.¹⁸⁹

Diese Nicht-Berücksichtigung von Rezipientenmerkmalen und Informationsverarbeitungsmuster führt unter anderem dazu, dass beim Agenda-Setting Ansatz nicht über eine Theorie gesprochen wird.¹⁹⁰ Es gibt zwar eine Reihe von empirischen Forschungen aber die Formulierung einer Theorie ist noch nicht geschafft.¹⁹¹ Der Ansatz zählte jedoch „bis zum Jahre 1999 zu den drei meist zitierten Ansätzen in den bedeutendsten internationalen Fachzeitschriften. Auch seit dem Jahr 2000 rangiert er unter den populärsten Ansätzen der Kommunikationswissenschaft hinter Framing auf Platz zwei[.]“¹⁹²

Inzwischen gibt es auch erweiterte Thesen zur Agenda-Setting Forschung. Diese gehen nicht mehr nur davon aus, dass Medien beeinflussen worüber das Publikum denkt. Auch wie über Themen gedacht wird, soll nun eine Rolle. Dabei geht es unter anderem, um die emotionale Gewichtung eines Themas.¹⁹³ „Herausgestellt wird somit, dass nicht nur die – von den Journalisten- bestimmte Auswahl an Themen, sondern vor allem die Art und Weise wie Themen, Personen und Sachverhalte in den Medien dargestellt werden, einen starken Einfluss auf die Themenstrukturierung und – gewichtung beim Rezipienten ausüben.“¹⁹⁴

Die Darstellung von „menschlichen Aspekten“ kann auch als emotionaler Bestandteil des erweiterten Agenda-Setting Ansatzes gesehen werden. Durch „menschliche Aspekte“ in den Artikeln fühlt man sich mehr betroffen und identifiziert sich leichter mit einem Thema.¹⁹⁵

¹⁸⁹ Vgl. Eichhorn, 1996, S.23

¹⁹⁰ Vgl. Maurer, 2010, S.17

¹⁹¹ Vgl. Eichhorn, 2010, S.7

¹⁹² Huck, 2009, S.13

¹⁹³ Vgl. Döveling, 2005, S.62

¹⁹⁴ ebenda, 2005, S.62

¹⁹⁵ Vgl. ebenda, S.65

9 Bilder in der Berichterstattung

„Am Anfang steht das Bild, nicht das Wort (...) 85 Prozent der Leser beginnen mit der Lektüre einer Seite über ein Foto.“¹⁹⁶

Neben dem Text sind es also die Bilder und Fotos, die die Wahrnehmung der Rezipienten beeinflussen. Das Interesse der Zeitungsleser wird meist mit einer Abbildung geweckt und führt über die Bildunterschrift und Artikelüberschrift in den Text hinein. Jedoch erreicht nur ein Bruchteil der Leser (ungefähr 7 Prozent) die Mitte eines Artikels. Diese Ergebnisse brachte eine Studie des „Poynter Institut for Media Studies“ in St. Petersburg, Florida in Zusammenarbeit mit dem Markt- und Meinungsinstitut Gallup.¹⁹⁷ Aus dieser Annahme heraus wird die Verwendung von Bildern auch in der Berichterstattung über Südtirol berücksichtigt.

Ein Bild kann zusätzlich zum Text Informationen und vor allem auch Gefühle übermitteln. So kann beim Leser durch Fotos Spannung und Neugierde erzeugt werden.¹⁹⁸

Wie diese Bilder in Kombination mit dem Text auf Rezipienten wirken, wird in der Literatur an Hand unterschiedlicher Ideen untersucht. So steht der Annahme der „Komplementarität“, die das Geschriebene und den Text als gemeinschaftliches Element sieht, die Annahme der „Diskrepanz und Inkongruenz“ gegenüber, die den Text als etwas Unabhängiges vom Bild sieht.¹⁹⁹

Dabei ist es schwierig eindeutige Antworten zu bekommen. Selektionskriterien wie die Nachrichtenfaktoren für geschriebenen Artikel wurden für Pressefotos bisher noch nicht formuliert.²⁰⁰ Auch Thomas Hartmann hat bei einer Sichtung verschiedener Studie keine Antwort auf die Fragen bekommen, ob die Kombination Bild und Text mehr auf die Rezipienten einwirken als nur Text. Er stellte die Vermutung auf, dass Bilder bei kürzerem Text wirkungsstärker sind. Texte beeinflussen eher Bewertungen von Personen, wogegen Fotos Einfluss auf den Eindruck von Kraft und Dynamik bestärken.²⁰¹ Bei einem direkten Wirkungsvergleich unterscheidet sich hauptsächlich die konnative Bedeutungsvermittlung. Text aktiviert mehr rationale Kriterien. Ist jedoch die vermittelte Botschaft von Text und Bild vergleichbar, so wird eine ähnliche Assoziation

¹⁹⁶ Koschnik, 1990 S.6 zit. nach Hartman 1995, S.32

¹⁹⁷ Vgl. Hartmann, 1995, S.32

¹⁹⁸ Vgl. ebenda, S.34

¹⁹⁹ Vgl. Drescher, 1997, S.73

²⁰⁰ Vgl. Müller, 2003, S.83

²⁰¹ Vgl. Hartmann, 1995, S.45

hervorgerufen.²⁰² Bei Studien mit Bild-Text Kombinationen hingegen besaß das Bild bei ähnlichem Inhalt mehr Aussagekraft.²⁰³

Auf Wirkung der Bilder alleine wird hier nicht weiter eingegangen, da der Inhalt der Bilder in der Südtirol-Berichterstattung nicht Untersuchungsgegenstand dieser Arbeit ist.

²⁰² Vgl. ebenda, S.40

²⁰³ Vgl. ebenda, S.45

10 Forschungsstand

Der Forschungsstand zur Berichterstattung über Südtirol in Österreich ist sehr gering. Neben einer Studie aus dem Jahre 1972 von Werner Wolf²⁰⁴ gibt es keine aktuellen Forschungen in diese Richtung. Es gibt zwei Studien, die die lokale Berichterstattung der Regionen Nordtirol und Südtirol untersuchen und vergleichen, jedoch nicht spezifisch auf das Bild Südtirols in den entsprechenden österreichischen Zeitungen eingehen.²⁰⁵ Literatur, die die geschichtliche und politische Entwicklung Südtirols aufarbeiten, gibt es hingegen genug. Sie diene als geschichtliche Grundlage und zum Verständnis der Problematik die in Kapitle 2 aufgearbeitet wird.

10.1 Südtirol in der Presse Österreichs von 1945 bis 1969: "Südtirol in Österreich" von Werner Wolf

Die schon etwas ältere Studie von 1972 beleuchtet neben den Grundlagen der österreichischen Südtirolpolitik und den Meinungen der verschiedenen Kräfte und Gruppierungen dazu auch die Haltung und das Engagement der Presse in der Südtirolfrage von 1945 bis 1969.

Wolf hat dabei ein starkes Engagement der Presse beobachtet. In den Jahren 1953 bis 1958 konnte er eine starke Aktivierung der österreichischen Südtirolpolitik durch die österreichischen Zeitungen erkennen. Bis 1961, als das Südtirolproblem zum zweiten Mal vor die UNO gebracht wurde, beurteilten die Zeitungen das Bemühen der österreichischen Regierung positiv. Als diese 1963 zu einem Abschluss der Streitigkeiten mit Italien kommen wollte, kam es in den Zeitungen auch zu kritischen Stimmen. Im Jahre 1968 gelang es der ÖVP die Zeitungen wieder größtenteils zu einer neutralen bis wohlwollenden Stellungnahme zu bewegen.²⁰⁶

In der Studie wurde die Unterscheidung parteigebundene und parteiunabhängige Presse getätigt. Bei den parteigebundenen und parteinahen Zeitungen stach vor allem die Arbeiter-Zeitung mit hohem Engagement für Südtirol hervor. Im Jahr 1959 erschienen 178 Artikel, im Jahr 1960 sogar 236 Artikel zum Thema Südtirol. Diese hohe Anzahl ist auf den damaligen Außenminister Bruno Kreisky zurückzuführen, der sich für das Thema Südtirol stark eingesetzt hat.²⁰⁷

²⁰⁴ Wolf, 1972

²⁰⁵ Vgl. Knapp, 2000 DP und Kröll, 1994 DP

²⁰⁶ Vgl. Wolf, 1972, S.147

²⁰⁷ Vgl. ebenda, S.148

Bei den parteiungebunden Zeitungen kamen in der Untersuchung auch „Die Presse“ und die „Kronen Zeitung“ vor. In den frühen sechziger Jahren unter Fritz Molden berichtete die „Presse“ ausführlich über Südtirol. In Berichten und Kommentaren wurde dabei zu mehr Aktivität aufgefordert. Später war eine neutralere Berichterstattung erkenntlich, die sich an der Haltung der Bundesregierung orientierte. Die „Kronen Zeitung“ wurde nur kurz angeschnitten und soll als zweitgrößtes Boulevardblatt für den Freiheitskampf der Südtiroler berichtet haben.²⁰⁸

Das stärkste Engagement hat die Innsbrucker Wochenzeitung „Der Volksbote“ gezeigt. Dies lässt sich aus der geographischen Lage und auch einigen aus Südtirol stammenden Mitarbeitern erklären.²⁰⁹

Die Arbeit geht auch auf die Einstellung der Bevölkerung ein. So sind in den Jahren 1953 bis 1969 einige Kundgebungen und Veranstaltungen von Südtirolverbänden in Österreichischen Bundesländern abgehalten worden.²¹⁰ Unter der Regierung Kreisky wurden alle Gruppen in die Südtirolpolitik miteinbezogen und standen geschlossen hinter den Entscheidungen.²¹¹

10.2 Meinungsumfragen in Österreich zum Thema Südtirol

Meinungsumfragen in Österreich zum Thema Südtirol gibt es wenige. In den 50er und 60er Jahren wurde die Thematik einige Male untersucht. Eine aktuelle Anfrage beim österreichischen Gallup Institut ergab, dass es jedoch in den 70er, 80er und 90er Jahren keine österreichweiten Umfragen zu Südtirol in diesem Institut gegeben hat. Ganz aktuell wurden Meinungsumfragen zu Südtirol im Jahr 2011 von der Tiroler Tageszeitung und von der Universität Innsbruck getätigt.

Die Ergebnisse der älteren Studien hat Wolf in seiner Studie „Südtirol in Österreich“²¹² zusammengefasst: So haben sich laut österreichischem Gallup-Institut im Jahre 1959 „65 Prozent der Befragten intensiv für die Südtirolfrage interessiert. Acht Prozent hatten waren nicht informiert“²¹³ und 26 Prozent interessierten sich nicht dafür.²¹⁴ Auch aus einer Umfrage der Sozialwissenschaftlichen Studiengesellschaft aus dem Jahr 1962 konnte man ein großes Interesse der Bevölkerung für die Südtirolfrage herauslesen. Im Jahre 1967 beurteilten in einer anderen Studie der

²⁰⁸ Vgl. ebenda, S.150,f

²⁰⁹ Vgl. ebenda, S.152

²¹⁰ Vgl. ebenda, S.131

²¹¹ Vgl. ebenda, S.15

²¹² Siehe Kapitle 10.1

²¹³ Vgl. ebenda, S.158

²¹⁴ Vgl. ebenda, S.158

Sozialwissenschaftlichen Studiengesellschaft die Befragten die „Bedeutung der Südtirolfrage für Österreich“ mit 38 Prozent als sehr wichtig. 35 Prozent hielten sie für weniger wichtig.²¹⁵

Im Jänner 2011 startete die *Tiroler Tageszeitung* eine Umfrage, in der auch nach dem Wunsch nach Wiedervereinigung gefragt wurde. Laut der veröffentlichten Umfrage sind 64% der Nordtiroler nicht für eine Wiedervereinigung von Nord- und Südtirol.²¹⁶

Im Frühjahr 2011 wurde an der Universität Innsbruck in Zusammenarbeit mit dem Meinungsforschungsinstitut IMAD eine telefonische Umfrage bei 500 Tirolern durchgeführt.²¹⁷ Untersucht wurde die regionale Identität in Tirol. Im Rahmen der Studie wurde auch die Frage gestellt, inwieweit man der Aussage „Die Trennung von Südtirol hat tiefe Wunden hinterlassen“ zustimmt. 22 Prozent der Befragten stimmten dieser Aussage mit „trifft sehr zu“ zu. Dies waren vor allem Personen über 65 Jahre und solche, die nicht in der Stadt wohnen. Häufig stimmten auch jene mit Pflichtschulabschluss der Aussage sehr zu. 25,8 Prozent der Befragten beantworteten die Frage mit „trifft eher zu“ und 25,6 Prozent mit „teils, teils“.²¹⁸

²¹⁵ Vgl. ebenda, S.159

²¹⁶ Vgl. Nindler, 2011

<http://www.tt.com/csp/cms/sites/tt/%C3%9Cberblick/Politik/PolitikTirol/PolitikTirolContainer/1974203-8/nein-zu-wiedervereinigung-und-rotwei%C3%9Frotem-pass.csp>

²¹⁷ Vgl. Donat, 2011, S.4

<http://www.uibk.ac.at/soziologie/pdf/regionale-identitaet-in-tirol-2011.pdf>

²¹⁸ Vgl. ebenda, S.40

11 Journalismus im Wandel der Zeit

Da es sich bei meiner Studie um eine Langzeitstudie handeln wird, spielen auch der Wandel des Journalismus und die dadurch veränderte Berichterstattung eine Rolle. Empirische sowie theoretische Studien dazu sind in der heutigen Forschung nicht so gut beleuchtet. Behmer et al. m einen dazu: " *Wandel und Journalismus sind weder in theoretischer und methodologischer noch in empirischer Hinsicht so grundlegend untersucht, dass von einem einheitlichen Analysekonzept gesprochen werden könne*"

²¹⁹Da Wandel immer ein Prozess ist erschwert sich eine empirische Analyse zudem.²²⁰

Dennoch gibt es einige Studien, die sich mit dem Wandel der Berichterstattung auseinandersetzen. Im Folgenden werden einige Ergebnisse wichtige Studien vorgestellt, die als Anhaltspunkte für die empirische Untersuchung gelten.

Schönborg, Stürzebecher, Knobloch, Schneider und Peiser haben in einer Explorationsstudie 1997 Erfolgsfaktoren von westdeutschen Tageszeitungen ermittelt. Dabei wurde unter anderem die inhaltliche Entwicklung von Tageszeitungen der Jahre 1989 bis 1994 in 350 Ausgaben untersucht. Die Ergebnisse, die für diese Arbeit relevant sind: in den 90er Jahren nahm die Bedeutung von Erklärung, Einordnung und Hintergrundberichterstattung als Funktion der Zeitung zu. Die Seitenanzahl von Meinungsbeiträgen nahm zu, den Leserbriefen wurde mehr Platz eingeräumt. Die Ansprache von Gefühlen verzeichnete ebenfalls einen Anstieg.²²¹

Eine weitere Studie von Hans Mathias Kepplinger zeigt unter anderem die Veränderungen des Stils und der Gestaltung, sowie eine Entwicklung des Informationsangebotes in der deutschen politischen Berichterstattung von 1951 bis 1995 auf. Kepplinger hat im Jahre 1998 eine inhaltsanalytische Untersuchung der gesamten Deutschlandberichterstattung im Politikteil und in der Rubrik mit vermischten Meldungen in der *Frankfurter Allgemeinen Zeitung*, *Süddeutschen Zeitung* und in *Die Welt* durchgeführt. Dabei wurden 2.430 Ausgaben in 45 Jahren untersucht. Dies sind 18 Ausgaben pro Jahr und Zeitung.²²² Auf die Ergebnisse der Politikdarstellung soll hier nicht im Detail eingegangen werden, vielmehr sind die Ergebnisse der Gestaltung der Beiträge und die Entwicklung des Informationsangebotes von Interesse. Für die Untersuchung der Gestaltung hebt Kepplinger die Kriterien Tatsachengehalt, Emotionalisierungsgrad, Tenor, Fairness und Skandalisierung hervor.²²³ Das

²¹⁹ Vgl. Behmer al., 2005, S.7

²²⁰ Vgl. Blöbaum, 2005, S. 42

²²¹ Vgl. Schönborg et al., 1997, S. 23 ff, 35

²²² Vgl. Kepplinger, 1998, S.46

²²³ Vgl. ebenda,1998 S.129-139

Untersuchungsmaterial wurde mit Hilfe einer fünfstufigen Schätzungsskala von -2 bis +2 bewertet. Dabei wurden Zuschreibungen von bestimmten positiven wie auch negativen Merkmalen getätigt.²²⁴

Es stellte sich heraus, dass Meinungsbeiträge oft spekulativ und emotional waren und bei kontroversen Themen der Sachverhalt häufig skandalisiert wurde. Interviews und Dokumentationen waren dagegen optimistischer, dafür aber nicht so nüchtern wie Nachrichten und Berichte, bei denen Kepplinger das Zurücktreten der individuellen Sichtweise für essentiell hält. Einen deutlichen Trend im Wandel der journalistischen Gestaltung sah Kepplinger in der deutlich fairer werdenden Konfliktberichterstattung. Unter „fair“ versteht Kepplinger eine ausgeglicheneres Berichten, das alle Seiten eines Konfliktes beleuchtet. Er schließt dies auf die veränderten Selektionskriterien – stärkere Beachtung der Anderen- zurück. Der Tenor der Politikberichterstattung wurde von 1951 bis zu Beginn der 1980er Jahre immer negativer. Es wurde nüchtern und kurz berichtet. Danach ging der Anteil pessimistischer Problemdarstellung jedoch wieder leicht zurück.²²⁵

Eine weitere Langzeitstudie wurde im Rahmen einer Diplomarbeit durchgeführt. Sabine Hottowy hat in ihrer Arbeit die Boulevardisierungstendenzen der österreichischen Tageszeitung „Die Presse“ untersucht. Dabei kommt sie zum Schluss, dass die Zeitung teilweise Tendenz zur Boulevardisierung hinsichtlich Gestaltung und Inhalt aufweist. Jedoch wird nicht von einem starken Trend ausgegangen. Die Anzahl und Größe der Bilder und Grafiken hat sich erhöht, die Schlagzeile hat sich vergrößert. Inhaltlich konnte eine erhöhte Zuwendung zu Softnews und Unterhaltung festgestellt werden. „Personalisierung, Emotionalisierung und Alltagsnähe“ nahm auch zu.²²⁶

Landmeier und Daschmann haben ebenfalls die Boulevardisierung einer deutschen Qualitätszeitung untersucht. In einer Langzeituntersuchung wurden die „*Frankfurter Allgemeine Zeitung*“ (FAZ) von 1982 bis 2006 inhaltsanalytisch untersucht. Für die vorliegende Arbeit ist nicht der Boulevardisierungstrend der FAZ von Bedeutung sondern die inhaltlichen und formalen Veränderungen. Zentrale Ergebnisse waren die erhöhte Anschlaganzahl der einzelnen Artikel sowie die Zunahme der Bilder. Eine leichte Boulevardisierung ist nur bei der Emotionalisierung und Personalisierung zu erkennen. Diese leichte Tendenz reicht jedoch nicht aus um von einer Boulevardisierung der FAZ zu sprechen.²²⁷

²²⁴ Vgl. ebenda, S.130

²²⁵ Vgl. ebenda, S.129-139

²²⁶ Vgl. Hottowy, 2009, S.92

²²⁷ Vgl. Landmeier/Daschmann, 2011, S.184-187

12 Meinungsbetonte und sachliche Nachrichten

In einer Zeitung findet man viele verschiedenen Arten von Artikeln. Einer der Hauptunterschiede ist dabei die Art der Berichterstattung und ob versucht wird sachlich zu argumentieren. Dass dem Rezipienten von Medien ein komplett unbeeinflusstes, objektives Bild der Welt übermittelt wird, wurde schon in Kapitel 18 festgestellt. Jeder Bericht ist von seinem Autor geprägt. Dennoch kann man auf praktisch journalistischer Ebene eine Trennung der Darstellungsformen definieren:

12.1 Sachliche Darstellung

Kepplinger sieht in der neutralen und sachlichen Darstellung die Haupteigenschaften der neutralen Berichterstattung. Dazu zählt er die Nachricht und den Bericht.²²⁸ Die Nachricht hat in der journalistischen Praxis den höchsten Stellenwert und erfüllt unter anderem die Informationsfunktion der Medien. Dabei orientieren sich die Journalisten oft an Nachrichtenfaktoren.²²⁹ Wichtig ist, dass die Information ohne Meinung dargestellt wird.²³⁰ Dagmar Lorenz zählt zu den tatsachenbetonten Formen in Anlehnung an Reumann auch Meldungen, Reportage, Feature, Interview und Dokumentation. Jedoch ist auch für Lorenz die Grenze dieser Darstellungsformen hin zu den interpretierenden Texten fließend.²³¹ In dieser Arbeit werden deshalb Reportagen, Features, Interviews und Dokumentationen zu den meinungsbetonten Artikeln gezählt.

12.2 Meinungsbetonte Darstellung

Bei der meinungsbetonten Darstellung wird der Journalist als Individuum gefordert. Seine subjektive Meinung und Werte dürfen und sollen in der Berichterstattung eine Rolle spielen.²³² Komplizierte Fakten werden dabei für die Leser gedeutet, interpretiert und dienen als Orientierungshilfe.²³³ Zu den meinungsbetonten Darstellungsformen zählen unter anderem der Kommentar, die Glosse, das Feuilleton, die Kritik, die Betrachtung, das Essay, die Kolumne und die Rezension²³⁴

²²⁸ Vgl. Kepplinger, 1998, S.131

²²⁹ Siehe Kapitel 6.1

²³⁰ Vgl. Fasel, 2008, S.29

²³¹ Vgl. Lorenz, 2002, S. 131,f

²³² Vgl. Degen, 2004, S.24

²³³ Vgl. Fasel, 2008, S.103

²³⁴ Vgl. Fasel 2008, S.126 und Lorenz 2002, S.131

Idealer Weise sollte „die Trennungsnorm (zwischen Meinung und Nachricht)[..] gewährleistet werden, daß der Bürger unbeeinflusst Information über das Geschehen in der Welt erhält.“²³⁵

In der heutigen Zeit sind Meinungsbeiträge meist gekennzeichnet, aber auch eine Nachricht kann versteckte meinungsweisende Merkmale aufweisen. Kaus Schönbach zählt dazu unter anderem ausgewählte Formulierungen, Platzierungen und bewusste Selektion. Er unterscheidet in seiner Untersuchung zwischen „expliziter“ und „impliziter“ Vermischung von Nachricht und Meinung. Sind in einer Meldung Formulierungen mit wertenden Aussagen vorhanden, die nicht als Meinungsbeiträge gekennzeichnet sind, so geht er von einer „expliziten“ Vermischung aus. Eine „implizite“ Vermischung findet dann statt, wenn der Journalist ein bestimmtes Thema auffallend im Medium positioniert oder bestimmte Informationen weglässt.²³⁶ In einer empirischen Untersuchung von 1226 Artikeln verschiedenster deutscher Medien zeigt Schönbach, dass fast die Hälfte der untersuchten Zeitungen Meinungsäußerungen in ihre sachliche Berichterstattung hineinbringen. Er kommt zum Schluss, dass sich Zeitungen bewusst über die Trennung von Meinung und Nachricht hinwegsetzen um die Leser zu orientieren. Schönbach zieht dabei auch die Ideen Ronnebergers hinzu, der die Aufgabe der Massenmedien sowohl in der Wiedergabe der Interessen der Gesellschaft, als auch in ihrer Kritik sieht.²³⁷

²³⁵ Schönbach, 1977, S.24

²³⁶ Vgl. Schönbach, 1977. S.26,f

²³⁷ Vgl. ebenda, S.71 -77

13 Boulevard – versus Qualitätszeitung

Mit den zwei Untersuchungsgegenständen „Die Presse“ und die „Kronen Zeitung“ wurden bewusst zwei verschiedene Zeitungstypen mit unterschiedlichen Qualitätsansprüchen ausgesucht. „Die Presse“ gilt als Qualitätszeitung und die „Kronen Zeitung“ kann in die Sparte der Boulevardzeitungen eingereiht werden.

In verschiedenen empirischen Forschungen wurden Kriterien für die Unterscheidung von Boulevard- und Qualitätsprintmedien herausgearbeitet.

Um in der empirischen Untersuchung dieser Arbeit Unterschiede zwischen den zwei Zeitungstypen hervorheben zu können, werden hier einige konkrete Kennzeichen vorgestellt, ohne jedoch einen Anspruch auf Vollständigkeit zu erheben.

Die Boulevardpresse unterscheidet sich ganz wesentlich von der Qualitätspresse. Peter Bruck und Günther Stock haben in ihrer Studie zur Rezeption von Boulevardzeitungen wesentliche Elemente zusammengefasst. Es fängt schon bei der Art der Recherche an: Professionalität und Quellentransparenz sind selten gegeben. Die „Exklusivität“ eines Geschehnisses steht im Vordergrund. Optisch sticht sie durch große Schlagzeilen und Foto hervor und sprachlich tragen einfache Sätze und emotionale Formulierungen zu einer guten Verständlichkeit bei.²³⁸ Folgende Tabelle fasst in Anlehnung an Julia Neissl und Hannes Haas nochmals Merkmale von Boulevardzeitungen zusammen:

- „Viele Bilder
- Themen meist aus dem Bereich ‚human interest‘
- Vermischung von Meinung und Nachricht
- Einfacher Sprachgebrauch
- Kurze Texte²³⁹
- „Kleinformat
- sensationsorientiert, skandalisierend, emotionalisierend
- Betonung der Wir-Werte²⁴⁰

Als Merkmale des Qualitätsjournalismus könne folgende Kriterien gesehen werden:

- „Themen auf der Titelseite nicht vorrangig , human interest

²³⁸ Vgl. Bruck/Stocker 1996, S.17,ff

²³⁹ Neissl, 2001, S.101

²⁴⁰ Vgl. Haas 2005, S.84

-
- Wenig Bilder
 - Information vor Unterhaltung
 - Hintergrundberichte
 - Kontinuierliche Berichterstattung
 - Meinungsvielfalt
 - Trennung und Unterscheidung von Meinung und Nachricht
 - Komplexe Satzstruktur
 - Mehr Fremdwörter²⁴¹
 - Quellentransparenz²⁴²
 - Beleuchtung eines Themas von allen Seiten durch richtiges Recherchieren (W-Fragen)²⁴³
 - „Mittel-und Großformat“²⁴⁴
- .

²⁴¹ Neissl 2001 S.101

²⁴² Vgl. Haas 2005, S.83

²⁴³ Vgl. Schröter, 1995, S.43

²⁴⁴ Haas, 2005 S.83

14 Vorstellung der Untersuchungsgegenstände

Den Untersuchungsgegenstand dieser Arbeit bilden die zwei Tageszeitungen „Kronen Zeitung“ und „Die Presse“. Dabei wurden zwei überregionale Zeitungen ausgewählt, die in ganz Österreich erhältlich sind und die kontinuierlich seit 1959 erscheinen. Bewusst wurden eine Qualitätszeitung und eine Boulevardzeitung gewählt um auch eventuelle Unterschiede hervorheben zu können. Als Boulevardzeitung wird die Kronen Zeitung herangezogen. Sie hat fast drei Millionen Leser täglich und eine Reichweite von 38,9 Prozent.²⁴⁵ Damit liegt sie nach Reichweite weltweit auf dem ersten Platz aller Zeitungen.²⁴⁶ „Die Presse“ hat derzeit eine Reichweite von 3,8 Prozent und zählt zu den Qualitätszeitungen Österreichs. Horst Pirker, Vorstandssitzender der Styria Medien AG hat sie im Jahre 2004 in einem Gespräch als Opinion- Leader -Segment in Österreich bezeichnete.²⁴⁷

Um die Wichtigkeit dieser zwei Zeitungen auch in den vergangenen Jahrzehnten in Österreich zu erläutern, wird ein kurzer Überblick gegeben:

14.1 „Die Presse“

Am 3. Juli 1848 erschien die erste Ausgabe der „Presse“. Sie entstand im Wirren des Revolutionsjahr 1848 und folgte nach Aufmachung und Konzept der französischen Zeitung „La Presse“. Ihr Gründer August Zang konnte durch den Verkauf von Inseraten, ganz nach dem französischen Vorbild, seine Zeitung um fast zwei Drittel billiger verkaufen als die übrigen Zeitungen. Politisch wurde in dem Blatt eine konservative Linie gefahren. Im Jahre 1864 kam es durch einen Mitbeteiligungsverkauf an die „Österreichische Creditanstalt“ zur einer Spaltung der Redaktion. Dies führte letztendlich zum Niedergang der „Presse“ und zur Neugründung der „Neuen freien Presse“.²⁴⁸

Unter dem Namen „Neue freie „Presse“ erschien die Zeitung von 1864 bis 1939. Mit einem eigenen Wirtschafts- und Feuilletonteil konnte sie sich den Ruf eines Weltblattes erringen. Die Zeitung war in der Monarchie sehr bekannt und jeder der es sich leisten konnte, abonniert die „Neue freie Presse“. Im Jahre 1938 musste die Zeitung unter den Nationalsozialisten eingestellt werden.²⁴⁹

Sieben Jahre später, nach dem Ende des Zweiten Weltkriegs erschien ihre

²⁴⁵ Vgl. <http://www.media-analyse.at>

²⁴⁶ Vgl. Hüffel/Reiter, 2004, S.7

²⁴⁷ Vgl. ebenda. S.167

²⁴⁸ Vgl. Duchkowitsch,2006, S.49

²⁴⁹ Vgl. ebenda, S.49 und <http://diepresse.com/unternehmen/geschichte/9835/>

Nachfolgerin „Die Presse“ unter Ernst Molden wieder als Wochenzeitung. Erst ab dem 19. Oktober 1948 stand sie wieder als Tageszeitung ihrem Publikum zur Verfügung.²⁵⁰ Damals wollte die Zeitung, *„zum Nutzen von Volk und Staat ein Wiener, ein österreichisches, ein europäisches Blatt sein. Sie ist niemandem verpflichtet und fühlt sich einzig an dieser ihr selbst gesetzten Aufgabe gebunden“*²⁵¹ Diese Unabhängigkeit wird jedoch durch finanzielle Probleme immer wieder erschwert. Im Jahre 1953 übernahm Fritz Molden nach dem Tod seines Vaters die Zeitung und führte sie sicher durch ein eine für Zeitungen schwierige Zeit. Diesem Hoch folgte aber auch wieder ein finanzielles Tief, so dass im Jahre 1965 die Bundeswirtschaftskammer 80 Prozent der Anteile der „Presse Verlagsgesellschaft mbH. erwarb.“²⁵²

Die Zeitung erschien in dieser Zeit als Großformat, das die die Internationalität betonen sollte. Sie gehörte der „Teamgruppe“ an, einer internationalen Organisation der führenden Zeitungen Europas und verstand sich selbst als bürgerlich- liberales Blatt. Im Jahre 1972 wurde der Zeitung der Titel „Opinion Leader“ vom Institut für empirische Sozialforschung“ am österreichischen Tageszeitungsmarkt anerkannt.²⁵³

Zwischen 1970 und 2000 wurde „Die Presse“ modernisiert. Im Jahre 1976 wurde Thomas Chorherr erster gewählter Chefredakteur und stellte 1985 den gesamten Redaktionsbetrieb auf Computer um. Seit 1991 ist die Unternehmensform der Zeitung eine GesmbH an der unter anderen der Verein zur Förderung der freien bürgerlichen Presse in Österreich und der steirische Medienkonzern Styria den Großteil der Anteile besitzen. Vier Jahre später wurde ein modernisierender Formatwechsel zu einem kleineren Berliner Format vollzogen. Seit 1996 gibt es die Internetausgabe der „Presse“.²⁵⁴

14.2 „Kronen Zeitung“

Die Anfänge der „Kronen Zeitung“ gehen auf das Jahr 1900 zurück. Am 2. Jänner 1900 wurde die erste Ausgabe der Zeitung gedruckt,²⁵⁵ die in heute in Österreich mit einer

²⁵⁰ Vgl. Chorherr, 1973 S. 336,ff

²⁵¹ Ebenda, S.335

²⁵² Vgl. <http://diepresse.com/unternehmen/geschichte>.

²⁵³ Vgl. Chorherr, 1973, S.340,ff

²⁵⁴ Vgl. <http://diepresse.com/unternehmen/geschichte/10768/>

²⁵⁵ Vgl. Duchkowitsch, 2006, S.50

Reichweite von 38,9 Prozent über ein Drittel der Bevölkerung erreicht.²⁵⁶ Mit der „Kronen Zeitung“ wurde eine Neuheit am österreichischen Medienmarkt eingeführt, *„ein neuer Typ von Massenpresse, durch [...]Einfachheit am Rande der Banalität, gepaart mit Stilformen des Sensationsjournalismus.“*²⁵⁷ Leopold Lipschütz, dem Chefredakteur der ersten Stunde war es wichtig über das „Wiener Gemüt“ und den „österreichischen Frohsinn“ zu berichten. Alles sollte einfach formuliert und leicht verständlich sein.²⁵⁸

Den Durchbruch erzielte die Zeitung im Jahr 1903, als das serbische Königspaar ermordet wurde. Für die „Kronen Zeitung“ berichtete ein Reporterteam, das direkt vor Ort geschickt wurde und anschaulich darüber informierte. Diese Art der Berichterstattung war damals noch sehr unüblich und für die österreichischen Leser eine sensationelle Neuheit.²⁵⁹

Durch die Nationalsozialisten wurde der ursprünglichen „Kronen Zeitung“ ein Ende bereitet. Als „Kleine Kriegszeitung“ erschien sie noch einige Jahre, bis sie im Jahre 1944 endgültig eingestellt wurde.²⁶⁰

Im Jahre 1959 wurde die Zeitung von Hans Dichand und Kurt Falk wieder ins Leben gerufen und arbeitete sich langsam zu der erfolgreichen Tageszeitung empor, die sie heute ist. In den 60er Jahren begann der Sonntagselbstverkauf. Selbstverkaufstaschen für die Sonntags- Krone sowie Gewinnspiele aller Art erhöhte die Popularität. Durch Kommentare, Serien und Kampagnen gab und gibt die Zeitung an, sich für die „kleinen Leute“ einzusetzen. Sie bedient sich einer verständlichen, einfachen, vertrauten Sprache, und komplexe Information werden in Meinung vereinfacht.²⁶¹

Bis zum Jahr 1967 wurde die Zeitung „Illustrierte Kronen Zeitung“ genannt, danach bis 1972 „Unabhängige Kronen Zeitung“. Seit damals heißt sie nun „Neue Kronen Zeitung“.²⁶²

Dichand sah gerade in dieser Nähe zum Leser das Erfolgsgeheimnis der „Kronen Zeitung.“²⁶³ Es gibt auch sehr viele kritische Stimmen, die gerade das Voranstellen der

²⁵⁶ Vgl. <http://www.media-analyse.at>

²⁵⁷ Duchkowitsch, 2006, S.50

²⁵⁸ Vgl. Dichand, 1977, S.17

²⁵⁹ Vgl. Dichand, 1977, S.25

²⁶⁰ Vgl. http://www.krone.at/Kronen-Zeitung/Die_Geschichte_der_Kronen_Zeitung_Damals_und_heute-Story-263526

²⁶¹ Vgl. Haas, 2005, S.85,f

²⁶² Vgl. Mikروفilm Österreichische Nationalbibl. Wien 1992, S.2

²⁶³ Vgl. Hüffel/Reiter, 2004, S.67

Emotion vor die Information als sehr bedenklich sehen.²⁶⁴

So ist nach Ruth Wodak die Kronen Zeitung auch dazu fähig Vorurteile zu schüren. *„In der Medienwelt Österreichs weiß die Neue Kronen Zeitung, welche Gruppen zu welcher Zeit eine außenstehende ist. Welche Stimmung im Land herrscht, welche Ängste zu mobilisieren sind, das ist das Metier der Neuen Krone.“*²⁶⁵

Peter Bruck und Günther Stocker schreiben der Neuen Kronen Zeitung eine Besetzung *„der Öffentlichkeit eines ganzen Landes“* zu. Sie halte die Öffentlichkeit zudem an ihren Zügeln. Politiker und Personen der Öffentlichkeit müssen sich ihr unterordnen um nicht in der Zeitung durch Negativ -Kampagnen schlecht gemacht zu werden.²⁶⁶

Das Dilemma der Kritiker ist jedoch, dass sie die Neue Kronen Zeitung auch lesen müssen, wenn sie wissen wollen, was ein großer Teil der Bevölkerung gelesen hat.²⁶⁷

14.3 Auflagen der Tageszeitungen in den Untersuchungsjahren

Durchschnittsauflagen im Jahre 1960 betragen:²⁶⁸

„Kronen Zeitung“	wochentags 102.436	Sonntag 158.615
„Die Presse“	wochentags: 52.311	Samstag: 71.625

Durchschnittsauflagen im 4. Quartal 1961 betragen:²⁶⁹

„Illustriert Kronen Zeitung“	wochentags: 105.823 Samstag: 128.657	Sonntag : 163.152
„Die Presse“	Keine Angaben im Pressehandbuch	

Durchschnittsauflagen im 4.Quartal 1969 betragen:²⁷⁰

²⁶⁴ Vgl.Niederfrieden,1991, S.24

²⁶⁵ Wodak, 1991, S.108

²⁶⁶ Vgl. Bruck/Stocker, 2002, S.14

²⁶⁷ Vgl. Bruck, 2002, S.10

²⁶⁸ Vgl. Österreichs „Presse“, Werbung, Graphik, 1961, S.12 und 14

²⁶⁹ Vgl. Österreichs „Presse“, Werbung, Graphik, 1962, S.14

„Unabhängige Kronen Zeitung“	Montag bis Donnerstag: 598.171 Freitag und Samstag 641.304	Sonntag : 829.839
„Die Presse“	wochentags: 54.571	Samstag: 72.362

Geprüfte Druckauflage im zweiten Halbjahr 1972: ²⁷¹

„Unabhängige Kronen Zeitung“	Montag bis Donnerstag: 715.137 Freitag und Samstag 782.815	Sonntag und Feiertag 983.379
„Die Presse“	wochentags: 57.922	Samstag: 75.919

Gesamtauflage im zweiten Halbjahr 1988:²⁷²

„Neue Kronen Zeitung“	Montag bis Samstag: 1.004.048	Sonntag und Feiertags 1.288.414
„Die Presse“	Montag bis Donnerstag: 78.725 Freitag: 98.540	Samstag: 99.757

Durchschnittsauflage im zweiten Halbjahr 1992:²⁷³

„Neue Kronen Zeitung“	Montag bis Samstag: 1.016.998	Sonntag und Feiertags 1.475.803
„Die Presse“	Montag bis Mittwoch: 88.123	Donnerstag bis Samstag: 106.620

²⁷⁰ Vgl. Österreichs „Presse“, Werbung, Graphik, 1970, S.10

²⁷¹ Vgl. Österreichs „Presse“, Werbung, Graphik, 1973, S.18 und 22

²⁷² Vgl. Pressehandbuch 1989, S.46 und 48

²⁷³ Vgl. Pressehandbuch 1993, S.26 und 34

15 Empirische Untersuchung der Tageszeitungen

Ziel der Arbeit ist es herauszufinden, welches Bild über Südtirol die Berichterstattung der österreichischen Tageszeitungen „Die Presse“ und „Kronen Zeitung“ und in den Jahren 1960 bis 1992 prägte. Dabei dient die Berichterstattung über den Kampf der Südtiroler für eine gerechte Autonomie und die Hilfe Österreichs als Grundlage.

Um ein möglichst umfassendes Bild untersuchen zu können, wird eine Inhaltsanalytische Untersuchung an unterschiedlichen, für das Thema relevanten Zeitpunkten der zwei Zeitungen durchgeführt und die gefundenen Artikel inhaltsanalytisch quantitativ ausgewertet.

15.1 Quantitative Inhaltsanalyse

„Die Inhaltsanalyse ist eine empirische Methode zur systematischen, intersubjektiv nachvollziehbaren Beschreibung inhaltlicher und formaler Merkmale von Mitteilungen.“²⁷⁴

In der Sozialwissenschaft wird die Inhaltsanalyse zur Klärung von sozialen Sachverhalten genutzt. Dabei kann die Inhaltsanalyse verschiedene Funktionen erfüllen. So können Rückschlüsse über den Sender und die Ausgangssituation gemacht und Hypothesen über die weitere Behandlung des gebrachten Themas formuliert werden. Auch Wirkungszusammenhänge zwischen dem Text und den Rezipienten können aufgedeckt werden.²⁷⁵

Gerade wegen dieser Funktionen ist die Inhaltsanalyse eine gute Forschungsmethode für diese Arbeit. Neben der Ermittlung des Bildes über Südtirol anhand der verschiedenen Hypothesen können mit den Ergebnissen auch ansatzweise Rückschlüsse über das Engagement der Journalisten getätigt werden. Direkte Wirkungszusammenhänge werden mit der Untersuchung der Berichterstattung zwar nicht definiert, jedoch können weitere Hypothesen dazu getätigt werden, die Ausgangspunkt für weitere Forschung sein können.

Für diese Arbeit wird eine quantitative Inhaltsanalyse verwendet, durch die es möglich ist große Textmengen zu untersuchen und Beobachtungen über ausgesuchte, vordefinierte Merkmale mit Zahlenwerten zu belegen.²⁷⁶

Der Kernpunkt einer Inhaltsanalyse ist die Bildung von Kategorien die vom Erkenntnisinteresse geleitet und in Hypothesen festgelegt sein müssen. Diese werden

²⁷⁴ Früh, 2001, S.25

²⁷⁵ Vgl. Atteslander, 2006, S.183

²⁷⁶ Vgl. Brosius/Koschel/Haas, 2008, S.143 und 19

durch die Operationalisierung in Variablen gefasst, die wiederum unterschiedliche Ausprägungen haben. Die Operationalisierung ist notwendig, um die theoretischen Begriffe der Hypothese messbar zu machen.²⁷⁷ Im nächsten Kapitel werden die Forschungsfragen mit Hypothesen und Operationalisierung dieser Arbeit vorgestellt.

Die Kategorien und ihre Ausprägungen müssen eindeutig sein und dürfen sich nicht überschneiden. So darf jedes Textstück nur einer Kategorie bzw. Unterkategorie zugewiesen werden. Mit der Bildung eines Kategoriensystems werden auch Codierregeln festgelegt, indem den Merkmalen des Inhaltes numerische Daten zugeordnet werden.²⁷⁸

Inhaltsanalysen müssen sowohl valide als auch reliabel sein. Die Validität (Gültigkeit) gibt an, ob mit dem Codebuch auch wirklich das gemessen wird, das gemessen werden soll. Dies hängt von der präzisen Formulierung der Kategorien und Codieranweisungen ab.²⁷⁹ Die Reliabilität sagt etwas über die Verlässlichkeit der gemessenen Ergebnisse aus. So müssen sowohl unterschiedliche Codierer mit demselben Material zum gleichen Ergebnis kommen, ebenso derselbe Codierer bei einer weiteren späteren Untersuchung.²⁸⁰

15.2 Forschungsfragen und Hypothesen mit Operationalisierung

Im diesem Kapitel werden die Forschungsfragen mit dazugehörigen Hypothesen dargestellt. Dabei werden jeweils die unabhängige und die abhängige Variable der Hypothese hervorgehoben und operationalisiert.

FF1 Wie groß war das Engagement der Tageszeitungen „Die Presse“ und der „Kronen-Zeitung“ über die Südtirolfrage zu berichten?

Hypothese: Wenn die Tageszeitungen über die Südtirolfragen berichteten, dann war ihr Engagement groß.

Berichterstattung über Südtirolfrage= unabhängige Variable

Operationalisierung

Vorkommen der Themen: politisches und gesellschaftliche Verhältnisse Südtirols während des Kampfes für eine Autonomie, österreichische Südtirol-Politik, österreichisches Engagement für Südtirol

²⁷⁷ Vgl. Atteslander, 2006, S.190 und 274

²⁷⁸ Vgl. Atteslander, 2006, S.190

²⁷⁹ Vgl. Früh, 2001, S.183

²⁸⁰ Vgl. Früh, 2001, S.177

Großes Engagement= abhängige VariableOperationalisierung

- dem Thema viel Raum gegeben (1/2 , ¼ der Seite)
- Anzahl der Artikel zum Thema
- Berichte von Korrespondenten aus Südtirol/Tirol/ Rom
- Seite auf der der Bericht gebracht wurde

Das Engagement der Tageszeitungen wird an Hand der Anzahl und der Größe der Artikel gemessen. Zusätzlich wird untersucht auf welcher Seite der Bericht gebracht wurde und wie oft die Zeitungen Korrespondenten zum Ereignisort geschickt haben um direkt vor Ort zu berichten. Ein Artikel wird als „groß“ bezeichnet, wenn er die Hälfte und mehr Platz auf einer Seite ausmacht. „Mittel“ reicht von einer viertel Seite, bis knapp unter der Hälfte und „klein“ ist ein Artikel, der weniger als eine viertel Seite Platz einnimmt.

Wenn folgende Kriterien vollständig erfüllt sind, wird von großem Engagement gesprochen:

- Wenn mehr als 20 Prozent (1/5) der Artikel groß sind, wird es als großes Engagement gewertet.
- Pro Untersuchungszeitpunkt werden 28 bzw. 27 (sonntags oder feiertags können wegfallen) Zeitungsausgaben untersucht. Wenn dabei in mehr als der Hälfte der Ausgaben ein Artikel vorkommt (mehr als 15 Artikel pro Untersuchungszeitraum) gilt es als großes Engagement. Das sind 150 Artikel für den gesamten Untersuchungszeitraum.
- Bei Berichten von Korrespondenten wird eine 30 Prozentquote pro Untersuchungszeitraum als großes Engagement gezählt.
- Themen auf der Titelseite stechen mehr ins Auge als Artikel weiter hinten in der Zeitung. Wenn sich mehr als ein Drittel der gefunden Artikel auf der Titelseite befinden, so wird dies als großes Engagement bewertet.

FF2 Wie äußerten sich die Tageszeitungen zu den gesellschaftlichen Verhältnissen in Südtirol?

Hypothese: Wenn sich die Tageszeitungen zu den gesellschaftlichen Verhältnissen geäußert haben, dann waren diese Äußerungen häufig wertend.

Äußerungen zu gesellschaftlichen Verhältnissen= unabhängige VariableOperationalisierung:

- Gebrauch der deutschen Sprache in Ämtern/Schule
- Zusammenleben der verschiedenen Volksgruppen
- Unterschiedliche Behandlung von „Deutschen Südtirolern“ und „Italienern“
- Hausdurchsuchungen/Verhaftungen/Erschießungen

Bewertung der gesellschaftlichen Äußerungen= abhängige Variable

Hier soll ermittelt werden, ob die Journalisten die gesellschaftlichen Verhältnisse in Südtirol bewertet haben. Untersucht wird dabei eine eher positive oder negative Auslegung. Eine positive Auslegung ist eine gutheiße Betrachtung für die Südtiroler, eine Erklärung von Änderung, die auch Vorteile darin sieht. Von einer negativen Auslegung wird ausgegangen, wenn über Nachteile für die deutsche Bevölkerung geschrieben wurde.

- sehr positiv (keine Vorkommen von negativen Aspekten)
- eher positiv (positive Punkte überwiegen gegenüber den negativen. Es wird gezählt)
- eher negativ (negative Punkte überwiegen)
- sehr negativ (kein Vorkommen von positiven Aspekten)
- neutral/keine Bewertung erkennbar
- nicht vorhanden

FF3 Wie äußerten sich die Tageszeitungen zu den politischen Aktionen der Südtiroler?

Hypothese: Wenn die Tageszeitungen über politische Aktionen berichteten, dann wurde meist auch eine Meinung wiedergegeben.

Berichterstattung über politische Aktionen= unabhängige Variable

Operationalisierung

- Kundgebungen und Forderungen in Südtirol und Österreich (gegen Italien, für eine Autonomie und für die Rückkehr zu Österreich)
- Ausführung von Autonomiestatuten
- Bombenattentate

Darstellungsform=abhängige Variable

Operationalisierung

-meinungsbetonter Bericht:

- Leitartikel
- Kommentar
- Glosse
- Leserbrief
- Reportage,
- Dokumentation,
- Feature,
- Interview

-sachliche Berichterstattung:

- Nachricht
- Meldung
- Bericht

FF4 Wie wurde in meinungsbetonnten Artikeln über Südtirol geschrieben?

Hypothese: Wenn zum Thema Südtirol ein meinungsbetonter Bericht erschien, dann war das Geschrieben für oder gegen Südtirol

Meinungsbetonte Berichte = unabhängige Variabel

Operationalisierung

- Leitartikel, Kommentar, Glosse, Leserbrief, Reportage, Dokumentation, Feature, Interview

Für oder gegen Südtirol Partei ergriffen = abhängige Variabel

Operationalisierung

Hier wird ermittelt, ob in allen Artikeln in denen über Südtirol berichtet wurde, eine Position zu erkennen ist. Als eine Partei ergreifung für Südtirol werden hier lobende, gutheiße Worte für den Kampf definiert. Als negative Punkte zählen Kritik am Handeln und die Erwartung von negativen Folgen gesehen.

- sehr positiv Partei ergreifung (keine Vorkommen von negativen Aspekten)
- eher positiv Partei ergreifung (positive Punkte überwiegen gegenüber den negativen. Es wird gezählt)
- eher negativ (negative Punkte überwiegen gegenüber den positiven (ANZAHL))
- sehr negativ (kein Vorkommen von positiven Aspekten, nur Vorkommen von negativen Aspekten)

- neutral/ keine Parteiergreifung erkennbar

FF5 Wie werden die Südtiroler dargestellt?

Hypothese: Wenn in der Berichterstattung über die Südtiroler Bevölkerung berichtet wurde, dann wurde eine eigene Benennung für sie verwendet.

Berichterstattung über Südtiroler= unabhängige Variabel

Operationalisierung

Nennung der Bevölkerung Südtirols

Bezeichnung der Südtiroler= abhängige Variabel

Operationalisierung:

- Südtiroler
- Tiroler
- ehemalige Österreicher
- deutschsprachige Italiener
- Italiener
- kommen nicht vor

FF6 Wie wird in der Berichterstattung mit Emotionen umgegangen?

Hypothese: In der „Kronen Zeitung“ wird emotionaler über Südtirol berichtet als in der „Presse“

Berichterstattung der Kronen-Zeitung und der Presse = unabhängige Variabel

Vorkommen der Themen: politisches und gesellschaftliche Verhältnisse Südtirols, österreichische Südtirolpolitik, österreichisches Engagement für Südtirol

Emotionsvolle Sprache =abhängige Variabel

Hier soll ermittelt werden, in wie weit eine emotionsvolle Sprache in den Artikeln genutzt wurde. Es gibt Begriffe, die bei den Rezipienten verschiedenen Assoziationen hervorrufen. Diese können sowohl positiv als auch negativ sein.²⁸¹ Die Definition der emotionsvollen Ausdrücke orientiert sich an Cornelia Voss, die in einer Studie die

²⁸¹ Vgl. Voss, 1999, S.22

Emotionalisierung der „Bild-Zeitung“ untersuchte. Zu den Begriffen die emotionale Aussagekraft besitzen, zählen:

- „Sensationsorientiert Reizbegriffe (wie Skandal, Tragödie, Katastrophe, Geheimnis, Schicksal, aber auch Grauen, Angst, Tod, Verbrechen, Unglück,)
- Adjektive die im Superlativ gebraucht werden (gewaltigst, intensivsten)
- Begriffe die Streitigkeiten beschreiben (Ärger, Krach, Kampf, Krieg)
- Aufgeblähte Ereignisse (Super-, Rießen, Mega-Happening)²⁸²

Zudem wird hier noch eine ausdrucksvolle Sprache hinzugenommen (klar und deutlich, muss gemacht werden)

Operationalisierung

- stark emotional (Reizbegriffe kommen im Titel und im Text vor)
- emotional (mehrere Reizbegriffe kommen nur im Text vor)
- geringfügig emotional (ein Reizbegriff kommt im Text vor)
- nicht emotional/sachlich (es kommt kein Reizbegriff vor)

Darstellung von Gefühlen =abhängige Variabel

Hier wird die Darstellung von menschlichen Gefühlen ermittelt

z.B.: „Südtiroler zeigten sich besorgt...“.

Ausprägungen:

- stark vorhanden (In der Überschrift und im Text)
- überwiegend vorhanden (nur im Text)
- nicht vorhanden

FF7 In welchen Ressorts wurde über Südtirol berichtet?

Hypothese: Wenn über Südtirol berichtet wurde, dann war das Geschriebene nicht in dem außenpolitischen Teil der Zeitung zu finden.

Berichterstattung über Südtirol in den Tageszeitungen „ Die Presse“ und „Kronen Zeitung“= unabhängige Variabel

Operationalisierung

Vorkommen der Themen: politisches und gesellschaftliche Verhältnisse Südtirols,

²⁸² Vgl. Voss, 1999, S. 48-57

österreichische Südtirolpolitik, österreichisches Engagement für Südtirol

Ressort in dem das Geschriebene zu finden ist= abhängige Variable

Operationalisierung

- Innenpolitik
- Außenpolitik
- Chronik
- (abhängig von den Zeitungen)

FF8 Wie wurde auf die Rolle Österreichs für Südtirols in der Berichterstattung eingegangen?

Hypothese 1: Wenn in der Berichterstattung auf die Rolle Österreichs im Kampf für eine gerechte Autonomie für Südtirol eingegangen wurde, dann wurde die Schutzfunktion hervorgehoben.

Hier wird ermittelt, ob der Artikel über eine Aktion seitens der Österreicher für Südtirol berichtet. Dabei geht es sowohl um politische Entscheidungen, Lösungsvorschläge, Verhandlungen mit Italien, den Gang vor die Uno, sowie auch Hilfe bei gesellschaftlichen Aktionen (Proteste, Kundgebungen)

Berichte über Südtirol, in denen Österreichs Einsetzten für Südtirol vorgekommen ist= unabhängige Variable

Operationalisierung

politische Entscheidungen, Lösungsvorschläge, Verhandlungen mit Italien, den Gang vor die Uno, sowie auch Hilfe bei gesellschaftlichen Aktionen (Proteste, Kundgebungen)

Hervorheben der Schutzfunktion = abhängige Variable

Operationalisierung

- kommt vor
- kommt teilweise vor
- kommt nicht vor

Bewertung der Schutzmacht:

- sehr positiv (keine Vorkommen von negativen Aspekten)

- eher positiv (positive Punkte überwiegen gegenüber den negativen. Es wird gezählt)
- eher negativ (negative Punkte überwiegen)
- sehr negativ (kein Vorkommen von positiven Aspekten)
- keine Bewertung erkennbar

Hier soll ermittelt werden, ob das Nennen der Schutzfunktion auch vom Journalisten bewertet wurde. Untersucht wird dabei eine eher positive oder negative Auslegung. Eine positive Auslegung der Schutzfunktion Österreichs ist eine gutheiße, lobende Betrachtung, die auch Vorteile darin sieht und von einer Notwendigkeit für das verlorene Südtirol spricht. Von einer negativen Auslegung wird ausgegangen, wenn die Schutzfunktion als Nachteil gesehen wird oder von negativen Folgen gesprochen wird.

Hypothese 2: Wenn in der Berichterstattung auf die Rolle Österreichs im Kampf für eine gerechte Autonomie für Südtirol eingegangen wurde, dann wurde diese bewertet.

Berichte über Südtirol, in denen Österreichs Einsetzten für Südtirol vorgekommen ist= unabhängige Variable

Operationalisierung

politische Entscheidungen, Lösungsvorschläge, Verhandlungen mit Italien, den Gang vor die Uno, sowie auch Hilfe bei gesellschaftlichen Aktionen (Proteste, Kundgebungen)

Bewertung des Einsetzens Österreichs= abhängige Variable

Operationalisierung:

Hier soll ermittelt werden, ob das Einsetzen Österreichs auch bewertet wurde. Untersucht wird dabei eine eher positive oder negative Auslegung. Eine positive Auslegung ist eine gutheiße, lobende Betrachtung, die auch Vorteile darin sieht und von einer Notwendigkeit für das verlorene Südtirol spricht. Von einer negativen Auslegung wird ausgegangen, wenn der Einsatz als Nachteil gesehen wird oder von negativen Folgen gesprochen wird.

- sehr positiv (keine Vorkommen von negativen Aspekten)
- eher positiv (positive Punkte überwiegen gegenüber den negativen. Es wird gezählt)
- eher negativ (negative Punkte überwiegen)

- sehr negativ (kein Vorkommen von positiven Aspekten)
- keine Bewertung erkennbar

FF9 Wie wurde in der Berichterstattung mit Bildern gearbeitet?

Hypothese: Wenn berichtet wurde, dann wurde das Geschrieben oft mit einem Bild betont.

Berichterstattung über Südtirolfragen= unabhängige Variable

Operationalisierung

Vorkommen der Themen: politisches und gesellschaftliche Verhältnisse Südtirols, österreichische Südtirol-Politik, österreichisches Engagement für Südtirol

Vorkommen eines Bildes zu einem Artikel= abhängige Variable

Operationalisierung:

- Vorhandensein eines Bildes (ja-nein)
- Vorhandensein einer Bildunterschrift

Bei den Ergebnissen der FF 6,7 und 9 ist auch die zeitliche Komponente (Ergebnisse des Forschungsstandes) zu berücksichtigen, die ein Zunahme von Meinungsbetonter Berichterstattung, Bildern und Emotionalisierung vorhersagt.

15.3 Stichprobe und Untersuchungszeiträume

Die Grundgesamtheit für die Untersuchung dieser Arbeit setzt sich aus allen Artikeln über die Südtirolfrage zusammen, die in den Jahren 1960 bis 1991 in den zwei österreichischen Tageszeitungen „Die Presse“ und in der „Kronen Zeitung“ veröffentlicht wurden.

Diese Grundgesamtheit ist nicht bekannt und könnte erst mit einer Vollerhebung aller Ausgaben der 31 Jahre definiert werden. Da dies aus im Rahmen dieser Arbeit nicht möglich ist, wurde die Stichprobe bewusst ermittelt um die Forschungsfragen beantworten zu können.

Dafür wurden zehn Ereignisse ausgesucht, die für den Kampf und die Entwicklung der

Autonomie Südtirols relevant waren.

Die Berichterstattung der „Presse“ und der „Kronen Zeitung“ wurden zu den ausgewählten Zeitpunkten eine Woche davor und eine Woche danach untersucht. Alle Artikel die über Südtirol und den Kampf für eine Autonomie sowie über das Engagement Österreichs für eine gerechte Autonomie berichtet haben, wurden anhand des Kategoriensystems analysiert.

Bei den zehn Abschnitten handelt es sich um:

1. **31.Oktober 1960**: erste UNO-Resolution ²⁸³
2. Am **27 und 28 Januar 1961** endete ein Außenministertreffen in Mailand erfolglos. Dadurch kam es zu Sprengungen von faschistischen Symbolen in Südtirol ²⁸⁴
3. In der Nacht vom **11. auf den 12. Juni 1961** kam es zur „Feuernacht“ in Südtirol. Dabei wurden in ganz Südtirol 37 Hochmasten gesprengt. ²⁸⁵
4. **18. November 1961** erneuerte die UNO nach erfolglosen Gesprächen zwischen Italien und Österreich die Südtirol- Resolution. ²⁸⁶
5. **1.Dezember 1969**: Stattfinden des Treffens zwischen dem österreichischen Außenminister Kurt Waldheim und dem italienischen Ministerpräsidenten Aldo Moro in Kopenhagen. Nach diesem Treffen wurde das „Paket“ in Rom, Wien und Tirol gutgeheißen. ²⁸⁷
6. **10.November 1971**: Das Verfassungsgesetz des Autonomiestatuts wurde erlassen ²⁸⁸
7. **20.Jänner 1972**: tritt neues Autonomiestatut in Kraft ²⁸⁹

²⁸³ Vgl. Warasin, 2002, S.62

²⁸⁴ Vgl. Steininger, 1999, S.82

²⁸⁵ Vgl. ebenda S.83

²⁸⁶ Vgl. Warasin, 2002, S.62

²⁸⁷ Vgl. Ermacora, 1984, S.148,f

²⁸⁸ Vgl. <http://www.provinz.bz.it/land/landesverwaltung/suedtirol/autonomiestatut.asp>

²⁸⁹ Vgl. Gruber, 2000, S.141

8. **8. Dezember 1988:** Die österreichische Regierung erstellt Kriterien, damit es zu einer Streitbeilegung zwischen den Ländern kommen kann.²⁹⁰
9. Am **30. Mai 1992** stimmte der Südtiroler Landtag für eine Streitbeilegungserklärung. In den ersten Junitagen folgten Tirol und Wien. Das Autonomiepaket ist abgeschlossen.²⁹¹
10. Am **19. Juni 1992** kam es zur offiziellen Streitbeilegungserklärung zwischen Österreich und Italien vor der UNO.²⁹²

15.4 Kategoriensystem mit Codieranweisungen

Anhand der Operationalisierung wurde ein Kategoriensystem gebildet. Dabei wurden den Variablen numerische Daten zugeordnet und Codierregeln formuliert. Das komplette Kategoriensystem mit Codieranweisungen (Codebuch) befindet sich im Anhang.

15.5 Durchführung

Beide Zeitungen wurden auf Microfilm und Microfiche in der Nationalbibliothek durchsucht. Die gefundenen Artikel wurden anhand des Codebuches analysiert und in eine Datenmaske des Statistikprogramms SPSS eingetragen.

Genau durchsucht wurden die Zeiträume:

Zeitraum 1 = 24.10- 7.11.1960,

Zeitraum 2 = 20.01- 05.02.1961,

Zeitraum 3 = 04.- 19.06.1961,

Zeitraum 4 = 11.- 25.11.1961,

Zeitraum 5 = 23.11- 08.12.1969,

Zeitraum 6 = 03.- 17.11.1971,

Zeitraum 7 = 13.-27.01.1972,

Zeitraum 8 = 01.-15.12.1988

Zeitraum 9 = 23.05 – 6.6.1992

Zeitraum 10 = 12.06. – 26.06.1992

²⁹⁰ Vgl. Warasin, 2002, S.104

²⁹¹ Vgl. Steininger, 1999, S.104,f

²⁹² Vgl. Steininger, 1999, S.104,f

Genaue Erklärungen sind in Kapitel 15.3 zu finden

Nah dem Pretest musste die Kategorie „Ressort“ verworfen werden, da es im Jahr 1960 in der „Presse“ und in der „Kronen Zeitung“ noch keine Ressortunterteilungen gegeben hat. In der „Kronen Zeitung“ gab es diese auch 1961 noch nicht. Somit fielen vier Untersuchungszeiträume weg. Die Hypothese 7 kann deshalb auch nicht überprüft werden.²⁹³

²⁹³ Siehe Kapitle 16.8

16 Auswertung und Überprüfung der Hypothesen

Das folgende Kapitel ist nach Forschungsfragen aufgeteilt. Die Ergebnisse zu den diversen Fragestellungen werden ausgewertet und die Hypothesen dazu geprüft. Eine Interpretation der wichtigsten Ergebnisse ist in Kapitel 17 zu finden. Die vollständigen Tabellen, auf die hier Bezug genommen wird, befinden sich im Anhang.

In der Auswertung werden die Ergebnisse immer zuerst auf die gesamte Stichprobe bezogen um Aussagen über die allgemeine Berichterstattung der beiden Tageszeitungen über Südtirol zu geben. Meist wird auch noch ein Vergleich zwischen den Zeitungen herangezogen.

16.1 Das Engagement der Tageszeitungen (FF1)

Die erste Forschungsfrage befasst sich mit dem Engagement der zwei Tageszeitungen:

Wie groß war das Engagement der Tageszeitungen „Die Presse“ und der „Kronen Zeitung“ über die Südtirolfrage zu berichten?

Dazu wurde folgende Hypothese formuliert:

Hypothese: Wenn die Tageszeitungen über die Südtirolfragen berichteten, dann war ihr Engagement groß.

Das Engagement der Tageszeitungen wurde an Hand der Anzahl und der Größe der Artikel gemessen. Zusätzlich wurde untersucht auf welcher Seite der Bericht gebracht wurde und wie oft die Zeitungen Korrespondenten zum Ereignisort geschickt haben um direkt vor Ort zu berichten. Ein Artikel wurde als „groß“ bezeichnet, wenn er die Hälfte und mehr Platz auf einer Seite ausmachte. „mittel“ reichte von einer viertel Seite, bis knapp unter die Hälfte und „klein“ war ein Artikel, der weniger als eine viertel Seite Platz einnimmt.

Wenn folgende Kriterien vollständig erfüllt sind, wird von großem Engagement gesprochen:

- Wenn mehr als 20 Prozent (1/5) der Artikel groß waren, wurde es als großes Engagement gewertet.
- Pro Untersuchungszeitpunkt wurden 28 bzw. 27 (sonntags oder feiertags können wegfallen) Zeitungsausgaben untersucht. Wenn dabei in mehr als der Hälfte der Ausgaben ein Artikel vorkam (mehr als 15 Artikel pro Untersuchungszeitraum) galt es als großes Engagement. Das sind 150 Artikel für den gesamten

Untersuchungszeitraum.

- Bei Berichten von Korrespondenten wird eine 30 Prozentquote pro Untersuchungszeitraum als großes Engagement gezählt.
- Themen auf der Titelseite stechen mehr ins Auge als Artikel weiter hinten in der Zeitung. Wenn sich mehr als ein Drittel der gefunden Artikel auf der Titelseite befinden, so wird dies als großes Engagement bewertet.

Insgesamt wurden in den 10 Untersuchungszeiträumen 173 Artikel zum Thema Südtirol gefunden. Davon wurden 126 Artikel (72,8 Prozent) in der „Presse“ und 47 Artikel (27,2 Prozent) in der „Kronen Zeitung“ publiziert.

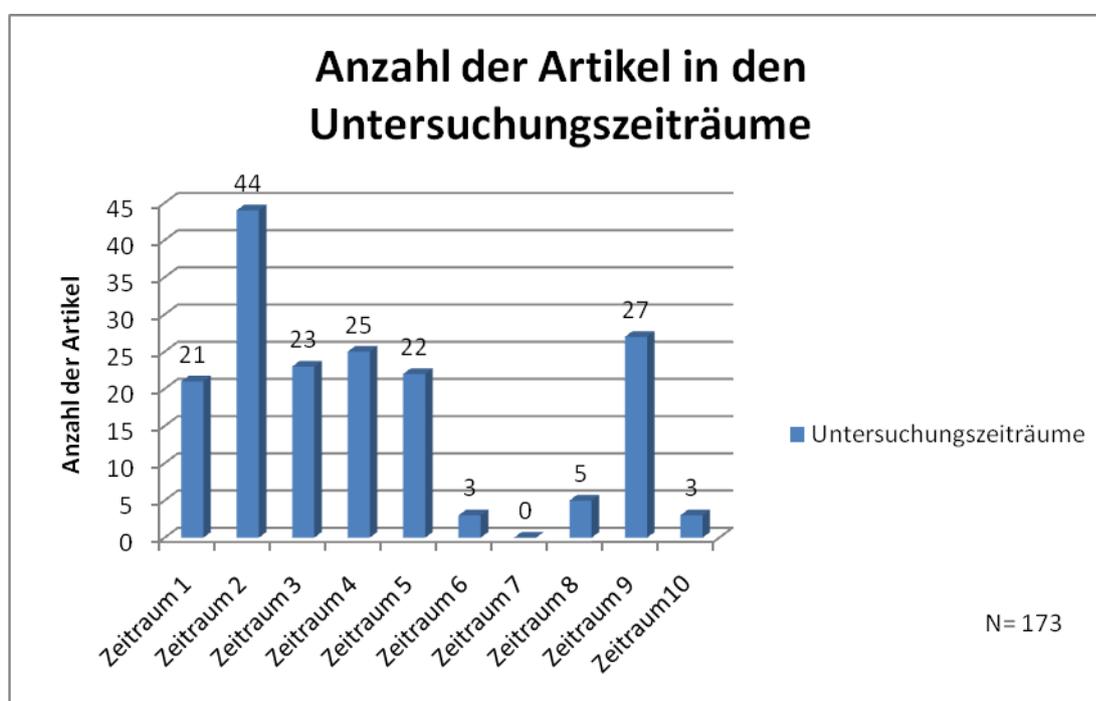


Abbildung 1 Anzahl der Artikel in den Untersuchungszeiträumen

Aus der Abbildung 1 ist zu erkennen, dass in 9 von 10 Untersuchungszeitpunkten²⁹⁴ Artikel zur Südtirolfrage gefunden wurden. Nur im Januar 1972 (Untersuchungszeitraum 7), als das neue Autonomiestatut in Kraft getreten ist, wurden keine Beiträge in beiden Tageszeitungen gefunden.

²⁹⁴ **Zeitraum 1** = 24.10- 7.11.1960, **Zeitraum 2** = 20.01- 05.02.1961, **Zeitraum 3** = 04.- 19.06.1961, **Zeitraum 4** = 11.- 25.11.1961, **Zeitraum 5** = 23.11- 08.12.1969, **Zeitraum 6** = 03.- 17.11.1971, **Zeitraum 7** = 13.-27.01.1972, **Zeitraum 8** = 01.-15.12.1988 **Zeitraum 9** = 23.05 – 6.6.1992, **Zeitraum 10** = 12.06. – 26.06.1992 / Erklärung siehe Kapitel 15.3

In fünf Untersuchungszeiträumen (1,3,4,5,9) erschienen zwischen 21 und 27 Artikel in den Tageszeitungen. Der zweite Untersuchungszeitraum um den 27. und 28. Januar 1961 sticht mit 44 Artikeln hervor. Im November 1971, im Dezember 1988 und im Juni 1992 wurden jeweils nur wenige (3 bis 5) Artikel gefunden.

In sechs von zehn Untersuchungszeitpunkten wurden in Hinblick auf die gesamte Stichprobe somit über 15 Artikel gefunden. Die vorher definierte Zahl von 150 Artikeln auf die gesamte Untersuchung hochgerechnet wurde mit der Gesamtzahl von 173 Artikeln erreicht.

Die meisten Artikel wurden auf der Titelseite gefunden (42,2 Prozent). Dieses Ergebnis kann mitunter damit erklärt werden, dass innerhalb der unterschiedlichen Untersuchungszeiträume jeweils ein für das Thema relevantes Ereignis stattgefunden hat²⁹⁵. Betrachtet man beide Zeitungen separat, so ist erkenntlich, dass „Die Presse“ in 50 Prozent aller Fälle die Artikel auf der Titelseite gebracht hat und die „Kronen Zeitung“ in 21,3 Prozent. Die „Kronen Zeitung“ hat dafür auf Seite 2 44,7 Prozent ihrer Südtirol-Artikel veröffentlicht. („Die Presse“ 32,5 Prozent) Weitere Ergebnisse werden jedoch wieder auf die gesamte Stichprobe bezogen.

Seite auf der der Artikel gefunden wurde

		Häufigkeit	Prozent
Gültig	Titelseite	73	42,2
	Seite2	62	35,8
	Seite3	26	15,0
	Seite4	7	4,0
	Seite 5	2	1,2
	Seite8	1	,6
	Seite10	1	,6
	Seite15	1	,6
	Gesamt	173	100,0

Tabelle 1 Seiten auf der die Artikel gefunden wurden

Die Artikel, welche auf der Titelseite zu finden waren, waren zu 38 Prozent große Artikel, welche mindestens die Hälfte der Seite eingenommen haben. 43,7 Prozent der Artikel auf der Titelseite waren mittlerer Größe und lediglich 18,3 Prozent der Artikel waren klein und nahmen weniger als eine viertel Seite Platz ein.

²⁹⁵ Siehe Kapitle 2 und 3 sowie 15.3

Die Artikel auf der zweiten Seite waren größtenteils (75,8 Prozent) kleine Artikel. Innerhalb der gesamten Stichprobe konnte kein Artikel auf der zweiten Seite der Kategorie „groß“ zugeordnet werden.. Mittlere Berichte machten 24,2 Prozent aus. Auf Seite drei und vier dominierten mittlere Artikel (69,2 und 42,9 Prozent). Durch die lediglich sehr kleinen Ergebnisse auf den übrigen Seiten wird auf eine weitere Interpretation hinsichtlich der Größe verzichtet. (Tabelle im Anhang)

Betrachtet man jetzt die Ergebnisse hinsichtlich der gesamten Seitenzahlen der Ausgaben – das heißt nicht lediglich die bereits erwähnten Seiten eins bis vier, sondern alle Seiten der Ausgaben - waren 20,2 Prozent der Artikel groß und jeweils 39,9 Prozent der Artikel mittel und klein. (Tabelle im Anhang) Der Signifikanztest (Chi-Quadrat) ist für die Zusammenhangsmessung zwischen den Variablen „Seite“ und „Größe“ auf Grund der zu geringen Fallzahlen nicht zulässig. Würde man das Ergebnis dennoch interpretieren, ließe das auf einen hoch signifikanten Zusammenhang schließen.

Größe der Artikel

		Häufigkeit	Prozent
Gültig	groß	35	20,2
	mittel	69	39,9
	klein	69	39,9
	Gesamt	173	100,0

Tabelle 2 Größe der Artikel

Auch in Tabelle 3 werden die Kriterien für die Messbarkeit der Kategorie „großes Engagement“ zur Gänze erfüllt²⁹⁶ Genau 20,2 Prozent der Artikel sind groß und 42,2 Prozent wurden auf der Titelseite gefunden.

„Die Presse“ hat in 54 Fällen (42,9 Prozent) mittelgroße Artikel zur Südtirolfrage veröffentlicht. Zu 39,7 Prozent waren es kleine und zu 17,5 Prozent große Artikel. Die „Kronen Zeitung“ hat in 40,4 Prozent der Fälle kleine Artikel publiziert und zu 31,9 Prozent mittlere Beiträge. Große Beiträge waren in 27,7 Prozent der Fälle zu finden. Es besteht jedoch kein signifikanter Zusammenhang zwischen der Größe der Artikel und den zwei verschiedenen Medien. (Chi-Quadrat Test $P= 0,248$).

In 66 Fällen (38,2 Prozent) wurden die Artikel von Korrespondenten verfasst. Dabei

²⁹⁶ Siehe Kapitle15.2

berichteten sie am häufigsten aus Südtirol.²⁹⁷

Vorkommen und Ort eines Korrespondenten

Von Korrespondent		Ort des Korrespondenten					Gesamt
		Südtirol	Tirol	Rom	sonstige	kommt nicht vor	
ja	Anzahl	29	1	18	18	0	66
	% der Gesamtzahl	16,8%	,6%	10,4%	10,4%	,0%	38,2%
nein	Anzahl	0	0	0	0	107	107
	% der Gesamtzahl	,0%	,0%	,0%	,0%	61,8%	61,8%
Gesamt	Anzahl	29	1	18	18	107	173
	% der Gesamtzahl	16,8%	,6%	10,4%	10,4%	61,8%	100,0%

Tabelle 3 Vorkommen und Ort eines Korrespondenten

Auch hier weist die Anzahl der Artikel von Korrespondenten – wie in den Kriterien für die Kategorie großes Engagement gefordert²⁹⁸ – auf ein großes Engagement hin.

Betrachtet man jedoch die Zeitungen getrennt, ist in dieser Kategorie ein Unterschied zu erkennen. „Die Presse“ berichtet in 45,2 Prozent der Fälle mit einem Korrespondenten, die „Kronen Zeitung“ nur in 19,1 Prozent.

Die Hypothese *„Wenn die Tageszeitungen über die Südtirolfragen berichteten, dann war ihr Engagement groß“*. kann in Hinblick auf die gesamte Stichprobe verifiziert werden. Betrachtet man jedoch die Zeitungen einzeln, so erkennt man einige Unterschiede. „Die Presse“ erfüllt alle Kategorien für ein großes Engagement. Bei der „Kronen Zeitung“ ist die Anzahl der Artikel weniger, sowie auch die Korrespondentenberichterstattung.

Im Vergleich der beiden untersuchten Zeitungen, im Hinblick auf die Artikelanzahl zur Südtirolfrage innerhalb der zehn unterschiedlichen Untersuchungszeiträume, werden Unterschiede in der prozentualen Quantität der Artikel erkennbar. Abbildung 2 stellt diese graphisch dar.

²⁹⁷ Tabelle 3

²⁹⁸ Siehe Kapitel15.2

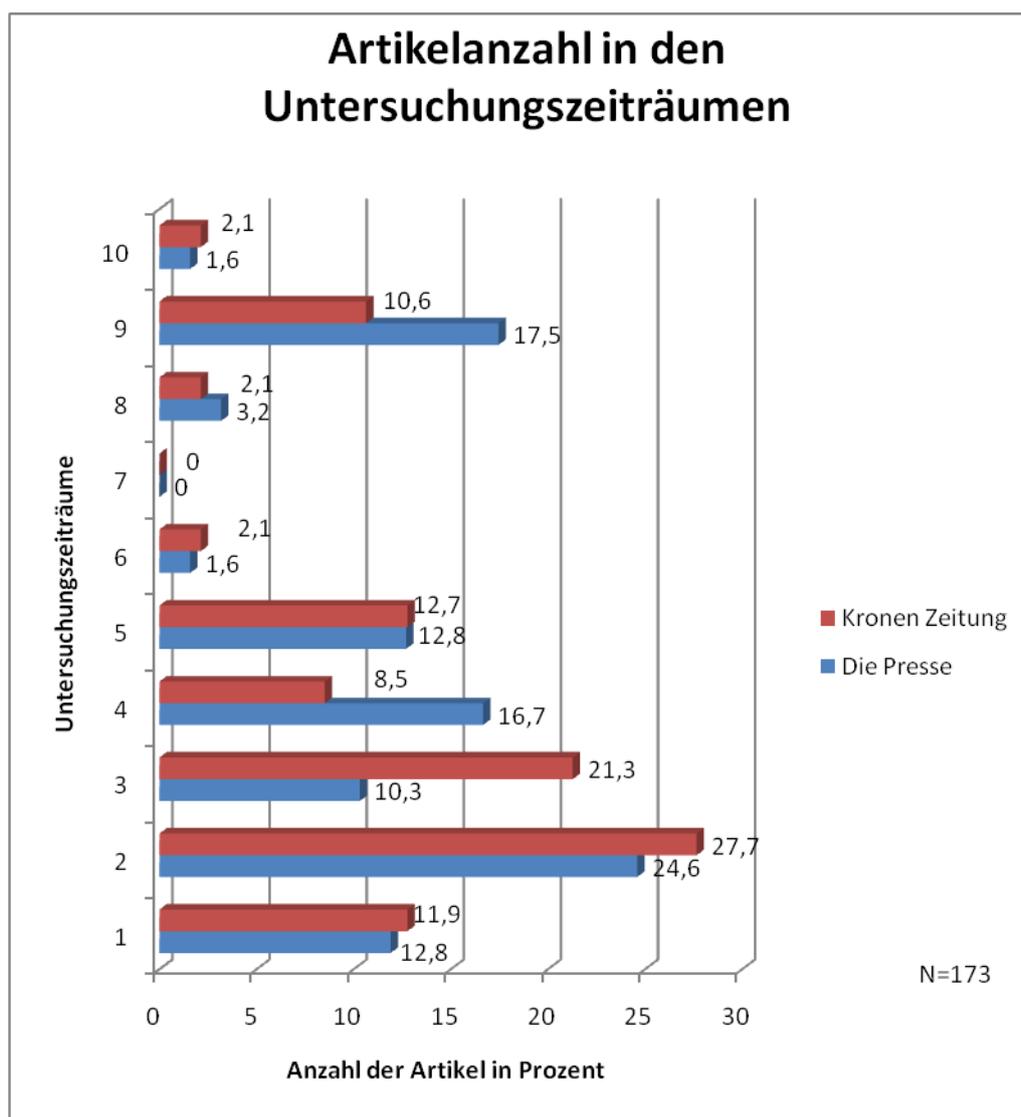


Abbildung 2 Artikelanzahl in den Untersuchungszeiträumen nach Medium²⁹⁹

Der Signifikanztest (Chi-Quadrat) für die Auswertung in Abbildung 2 ist nicht zulässig. Würde man dennoch eine Interpretation vornehmen, lässt sich anhand von Abbildung 2 ablesen, dass in den Untersuchungszeiträumen drei, vier und neun die Anzahl der Artikel in „Die Presse“ und der „Kronen Zeitung“ am unterschiedlichsten ist. Dabei ist natürlich mit zu bedenken, dass „Die Presse“ allgemein mehr als doppelt so viele Artikel herausgebracht hat wie die „Kronen Zeitung“.

²⁹⁹ **Zeitraum 1** = 24.10- 7.11.1960, **Zeitraum 2** = 20.01- 05.02.1961, **Zeitraum 3** = 04.- 19.06.1961, **Zeitraum 4** = 11.- 25.11.1961, **Zeitraum 5** = 23.11- 08.12.1969, **Zeitraum 6** = 03.- 17.11.1971, **Zeitraum 7** = 13.-27.01.1972, **Zeitraum 8** = 01.-15.12.1988 **Zeitraum 9** = 23.05 – 6.6.1992, **Zeitraum 10** = 12.06. – 26.06.1992 / Erklärung siehe Kapitel 15.3

16.2 Äußerungen zu gesellschaftlichen Themen in Südtirol (FF2)

Die zweite Forschungsfrage beschäftigt sich mit Äußerungen zu den gesellschaftlichen Themen in Südtirol. Zu diesen zählen unter anderem der Gebrauch der deutschen Sprache in Ämtern/Schule, das Zusammenleben der verschiedenen Volksgruppen, unterschiedliche Behandlung von „Deutschen Südtirolern“ und „Italienern“, sowie Hausdurchsuchungen, Verhaftungen und Erschießungen.

Die Forschungsfrage lautet:

F2 Wie äußerten sich die Tageszeitungen zu gesellschaftlichen Themen in Südtirol?

Die dazugehörige Hypothese:

Wenn sich die Tageszeitungen zu gesellschaftlichen Themen geäußert haben, dann waren diese Äußerungen häufig wertend.

Zu den gesellschaftlichen Verhältnissen wurden nach Sichtung der geschichtlichen Ereignisse folgende Kategorien aufgestellt:

- Gebrauch der deutschen Sprache in Ämtern und Schulen
- Zusammenleben der verschiedenen Volksgruppen
- Unterschiedliche Behandlung von „Deutschen Südtirolern“ und „Italienern“
- Hausdurchsuchungen, Verhaftungen und Erschießungen

Gesellschaftliche Ereignisse, die nicht unter diese Kategorien gefallen sind, wurden mit „sonstige“ kodiert.

In 65 der 173 gefundenen Artikel (37,6 Prozent) wurden unterschiedliche gesellschaftliche Themen in Südtirol angesprochen. Davon waren 27,7 Prozent meinungsbetonte Artikel und 72,3 Prozent sachliche Nachrichten. Aus den statistischen Tests geht hervor, dass der Zusammenhang zwischen der Darstellungsform und dem Vorkommen gesellschaftlicher Verhältnisse in den Artikeln hoch signifikant ist. (siehe Tabelle4)

Darstellungsform bei der Berichterstattung über gesellschaftliche Themen

Darstellungsform		wird über gesellschaftliche Themen berichtet		Gesamt
		ja	nein	
Meinungsbetonte Berichterstattung	Anzahl	18	11	29
	% von Darstellungsform	62,1%	37,9%	100,0%
	% von wird über gesellschaftliche Themen berichtet	27,7%	10,2%	16,8%
sachliche Berichterstattung	Anzahl	47	97	144
	% von Darstellungsform	32,6%	67,4%	100,0%
	% von wird über gesellschaftliche Themen berichtet	72,3%	89,8%	83,2%
Gesamt	Anzahl	65	108	173
	% von Darstellungsform	37,6%	62,4%	100,0%
	% von wird über gesellschaftliche Themen berichtet	100,0%	100,0%	100,0%

Tabelle 4 Darstellungsform bei der Berichterstattung über gesellschaftliche Themen

In 47,2 Prozent der Fälle kamen Hausdurchsuchungen, Verhaftungen und Erschießungen vor. Der „Gebrauch der deutschen Sprache in Ämtern und Schulen“ sowie die unterschiedliche Behandlung von „Deutschen“ und „Italienern“ wurden in 10,2 Prozent der 56 Artikel, in denen gesellschaftliche Verhältnisse überhaupt Thema waren, genannt. Das „Zusammenleben der verschiedenen Volksgruppen“ war in 11,7 Prozent der Artikel zu finden. Die restlichen 20,7 Prozent setzten sich aus anderen Begebenheiten, welche unter „sonstige“ definiert wurden zusammen. Beispielsweise handelte es sich hier um Beschlagnahmungen, Widersetzungen gegen das Gesetz von Südtirolern.

Bei einem Vergleich der Zeitungen „Die Presse“ und „Kronen Zeitung“ sieht man eine ähnliche prozentuelle Verteilung. Hausdurchsuchungen, Verhaftungen und Erschießungen nehmen bei der „Presse“ und bei der „Kronen Zeitung“ den größten Teil der Berichterstattung über die gesellschaftlichen Verhältnisse ein.³⁰⁰ (siehe Tabelle im Anhang)

Um die Hypothese vollständig prüfen zu können, wurden die Artikel in denen über gesellschaftliche Verhältnisse berichtet wurde auch nach Bewertungen dieser

³⁰⁰ Siehe Tabelle im Anhang FF2

Verhältnisse untersucht³⁰¹. Das heißt, es wurde unter anderem analysiert, ob der Artikel zum Thema „gesellschaftliche Themen“ neben der Nennung auch wertende Formulierungen aufweist. Es lässt sich festhalten, dass hier in nahezu zwei Drittel der 65 Artikel (58,5 Prozent), die gesellschaftliche Themen aufgegriffen haben auch eine Wertung dieser zu finden war. Wie diese Bewertung ausgefallen ist, zeigt Abbildung 3.

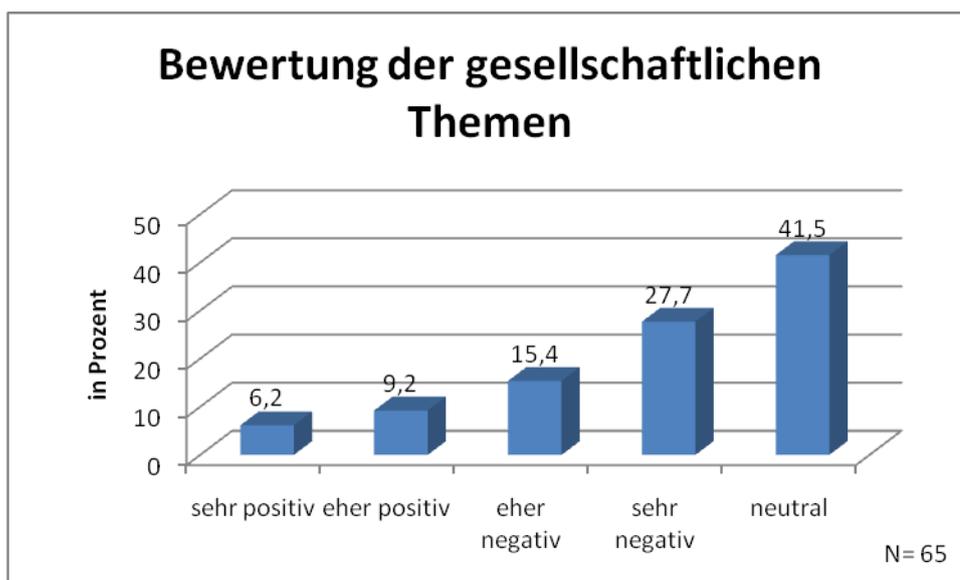


Abbildung 3 Bewertung der gesellschaftlichen Themen in Südtirol

In 58,5 Prozent wurde bei der Nennung von gesellschaftlichen Verhältnissen eine Wertung gegeben. Die Hypothese kann somit verifiziert werden.

Tabelle 5 zeigt die Bewertung bei der Nennung von gesellschaftlichen Themen im Vergleich der beiden Tageszeitungen. Der Zusammenhang zwischen Medium und Bewertung ist statistisch aber nicht signifikant. (Chi-Quadrat Test $P=0,706$) Jedoch ist auch hier der Test auf Grund der zu geringen Fallzahlen nicht zulässig und somit nicht interpretierbar.

³⁰¹ Untersucht wurde dabei eine eher positive oder negative Auslegung durch die es indirekt zu Bewertung gekommen ist. Eine positive Auslegung ist eine gutheiße Betrachtung für die Südtiroler, eine Erklärung von Änderung, die auch Vorteile darin sieht. Von einer negativen Auslegung wird ausgegangen, wenn über Nachteile für die deutsche Bevölkerung geschrieben wurde. Neutral beinhaltet keine Wertung.

Bewertung gesellschaftlicher Verhältnisse nach Medium

		Bewertung der gesellschaftlichen Verhältnisse					Gesamt
Medium		sehr positiv	eher positiv	eher negativ	sehr negativ	neutral/keine Bewertung erkennbar	
Die Presse	Anzahl	4	5	7	14	20	50
	% von Medium	8,0%	10,0%	14,0%	28,0%	40,0%	100,0%
Kronen Zeitung	Anzahl	0	1	3	4	7	15
	% von Medium	,0%	6,7%	20,0%	26,7%	46,7%	100,0%
Gesamt	Anzahl	4	6	10	18	27	65
	% von Medium	6,2%	9,2%	15,4%	27,7%	41,5%	100,0%

Tabelle 5 Bewertung gesellschaftlicher Verhältnisse nach Medium

Interpretiert man die Ergebnisse in Tabelle 5 trotz nicht zulässigem Signifikanztest, so fällt auf, dass die „Kronen Zeitung“ die gesellschaftliche Themen weniger gewertet hat als die „Presse“. Wenn jedoch gewertet wurde, so wurden die gesellschaftlichen Verhältnisse in Südtirol angeprangert und als negativ und schlecht für die Südtiroler gesehen.

Interessant ist auch die Frage, in wie weit die verschiedenen gesellschaftlichen Themen als intervenierende Variable bei der Bewertung eine Rolle gespielt haben. Tabelle 5 zeigt die einzelnen Bewertungen der verschiedenen Themen. (Hier wieder beide Zeitungen zusammen)

Unterschiedliche Bewertung der verschiedenen gesellschaftlichen Verhältnisse

		Bewertung der gesellschaftlichen Themen					Gesamt
		sehr positiv	eher positiv	eher negativ	sehr negativ	neutral	
Gebrauch der deutschen Sprache in Ämtern und Schulen	Anzahl	0	3	2	1	1	7
	% von Berichterstattung über gesellschaftliche Verhältnisse	,0%	42,9%	28,6%	14,3%	14,3%	100,0%
Zusammenleben der verschiedenen Volksgruppen	Anzahl	2	1	2	1	2	8
	% von Berichterstattung über gesellschaftliche Verhältnisse	25,0%	12,5%	25,0%	12,5%	25,0%	100,0%
Unterschiedliche Behandlung von "Deutschen Südtirolern" und "Italienern"	Anzahl	0	1	0	2	3	6
	% von Berichterstattung über gesellschaftliche Verhältnisse	,0%	16,7%	,0%	33,3%	50,0%	100,0%
Hausdurchsuchungen/Hausbeschlagnahmungen	Anzahl	0	1	3	11	15	30
	% von Berichterstattung über gesellschaftliche Verhältnisse	,0%	3,3%	10,0%	36,7%	50,0%	100,0%
sonstige	Anzahl	2	0	3	3	6	14
	% von Berichterstattung über gesellschaftliche Verhältnisse	14,3%	,0%	21,4%	21,4%	42,9%	100,0%
Gesamt	Anzahl	4	6	10	18	27	65
	% von Berichterstattung über gesellschaftliche Verhältnisse	6,2%	9,2%	15,4%	27,7%	41,5%	100,0%

Tabelle 6 Unterschiedliche Bewertung der verschiedenen gesellschaftlichen Verhältnisse

Im Hinblick auf diesen Zusammenhang können keine statistischen Aussagen getroffen werden, da der Chi-Quadrat-Test durch die unzureichende Fallzahl in mehreren Zellen unzulässig ist. Auffallend ist allerdings, dass in Artikeln, innerhalb derer die Kategorie „Gebrauch der deutschen Sprache in Ämtern und Schulen“ vorkamen, insgesamt bei

42,9 Prozent eher positive Bewertung zu finden war. Anders gestaltete sich dies in Artikeln der Kategorie „Unterschiedliche Behandlung von `Deutschen Südtirolern` und `Italienern`“ und „Hausdurchsuchungen und Beschlagnahmungen, Erschießungen“ – hier wurden in beiden Kategorien zu 50 Prozent „sehr negative“ Bewertungen abgegeben.

16.3 Äußerungen zu den politischen Aktionen der Südtiroler (FF3)

Die dritte Forschungsfrage beschäftigt sich mit den Äußerungen der zwei untersuchten Tageszeitungen über verschiedene politische Aktionen der Südtiroler.

FF3 Wie äußerten sich die Tageszeitungen zu den politischen Aktionen der Südtiroler?

Die dazugehörige Hypothese lautet:

H3 Wenn die Tageszeitungen über politische Aktionen berichteten, dann wurde meist auch eine Meinung wiedergegeben.

Als politische Aktionen wurden nach Sichtung der geschichtlichen Ereignisse folgende Kategorien aufgestellt:

- Kundgebungen, Sitzungen und Besprechungen der Südtiroler, bei denen eine Autonomie oder Rückkehr zu Österreich gefordert wurde.
- Ausführung, Gutheißen und Zustimmung von Autonomiestatuten bzw. Statuten die zur Autonomie geführt haben
- Attentate in Südtirol

Andere politische Aktionen wurden unter „sonstige“ kodiert.

In 54,9 Prozent (95 Artikel) der gesamten 173 untersuchten Artikel wurde über verschiedene politische Aktionen berichtet. Die dabei prozentuale Verteilung der Themen zeigt Abbildung 4:

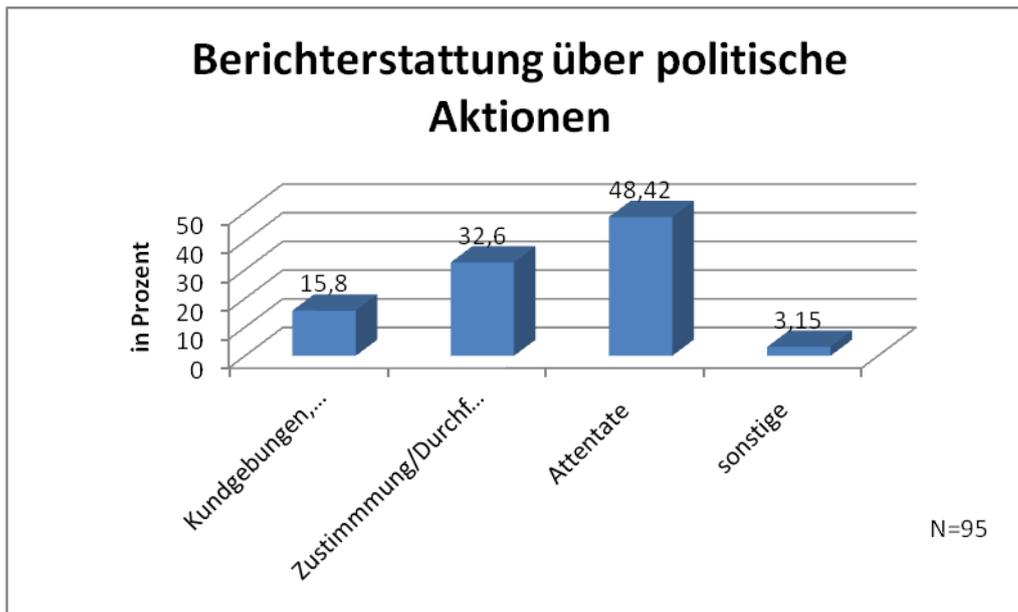


Abbildung 4 Berichterstattung über politische Aktionen nach Themen

Vergleicht man nun die beiden untersuchten Tageszeitungen hinsichtlich der Nennung von politischen Aktionen in den entsprechenden Artikeln zeigt sich ein ähnliches Ergebnis, wie in der oben beschriebenen Analyse der gesamten Stichprobe (173 Artikel):

Berichterstattung über politische Aktionen nach Medium

Medium		Über Politische Aktionen werden berichtet		Gesamt
		ja	nein	
Die Presse	Anzahl	68	58	126
	% von Medium	54,0%	46,0%	100,0%
Kronen Zeitung	Anzahl	27	20	47
	% von Medium	57,4%	42,6%	100,0%
Gesamt	Anzahl	95	78	173
	% von Medium	54,9%	45,1%	100,0%

Tabelle 7 Berichterstattung über politische Aktionen nach Medium

Der Signifikanztest Chi-Quadrat hat kein signifikantes Ergebnis geliefert ($P= 0,683$). Somit besteht kein Zusammenhang zwischen Medium und dem Nennen von politischen Aktionen.

Um die Hypothese H3 überprüfen zu können wird der Zusammenhang zwischen der Berichterstattung über politische Aktionen und der Darstellungsform überprüft. Das heißt, jene 95 Artikel, innerhalb derer politische Aktionen genannt wurden, wurden auf ihre Darstellungsform untersucht. Bei der Darstellungsform wurde zwischen meinungsbetonter und sachlicher Berichterstattung unterschieden.

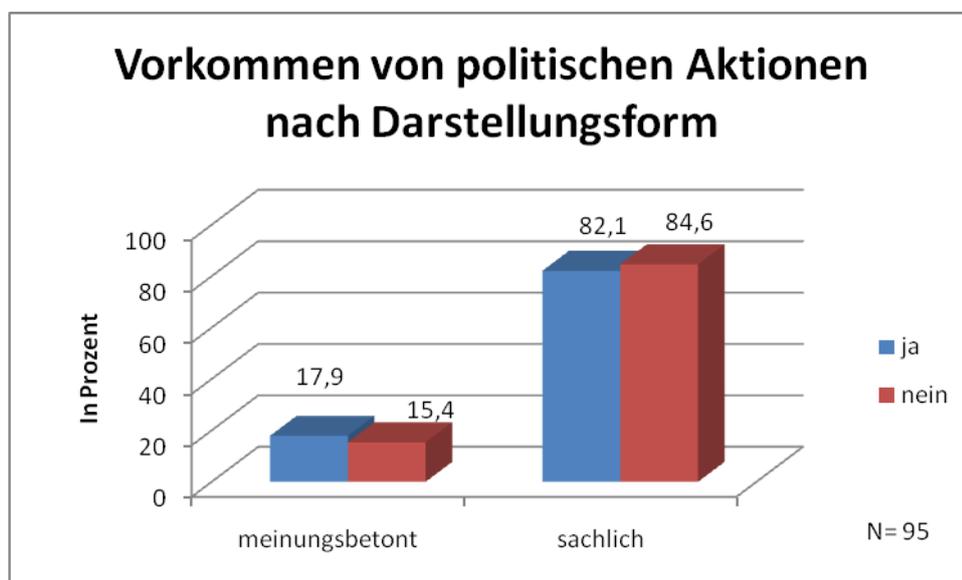


Abbildung 5 Vorkommen von politischen Aktionen nach Darstellungsform

Es konnte hier kein signifikanter Zusammenhang festgestellt werden (Chi-Quadrat $P=0,66$). Es besteht also kein Zusammenhang zwischen der Darstellungsform und dem Vorkommen politischer Aktionen im Artikel. Die politische Berichterstattung wurde wie in der gesamten Stichprobe meist in einer Nachricht oder Meldung formuliert. Die Hypothese „Wenn die Tageszeitungen über politische Aktionen berichteten, dann wurde meist auch eine Meinung wiedergegeben“ kann somit nicht verifiziert werden.

Bei einem Vergleich beider Zeitungen werden Unterschiede sichtbar.³⁰² Die Zusammenhänge zwischen Darstellungsform und Berichterstattung auf die einzelnen Zeitungen bezogen weisen statistisch jedoch keine Signifikanz auf. („Kronen Zeitung Chi-Quadrat Test $P=0,062$ / „Die Presse“ $P=0,381$)

³⁰² Abbildungen 6 und 7

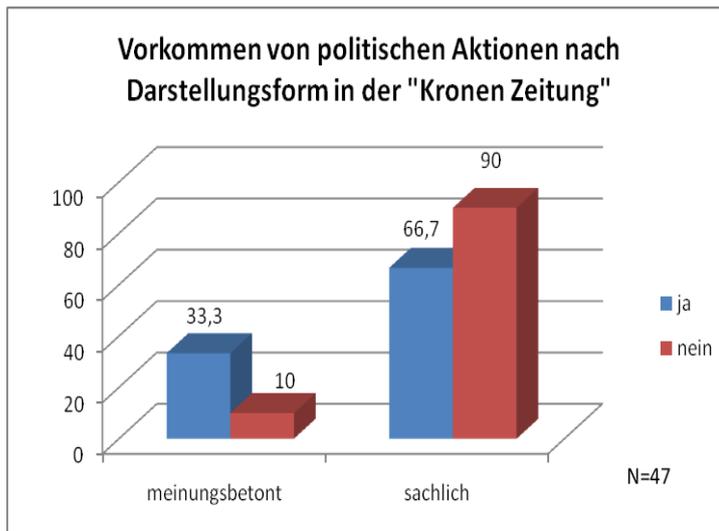


Abbildung 6 Vorkommen von politischen Aktionen nach Darstellungsform „Kronen Zeitung“

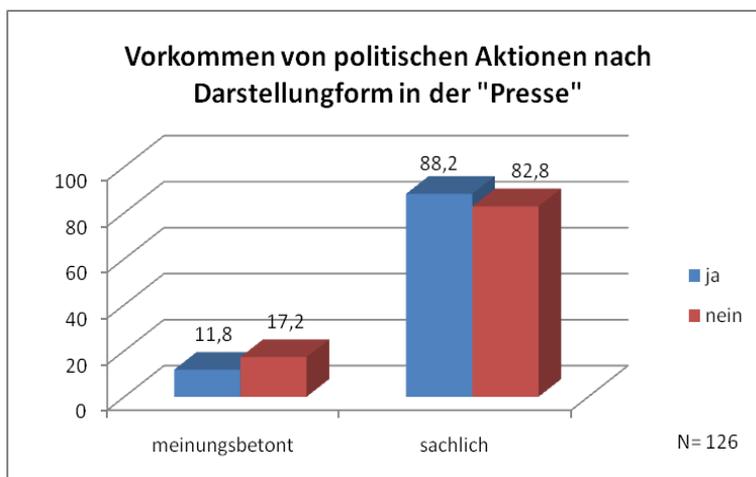


Abbildung 7 Vorkommen von politischen Aktionen nach Darstellungsform „Die Presse“

Abbildung 6 und 7 zeigt, dass die „Kronen Zeitung“ öfters als „Die Presse“ über politische Aktionen in Meinungsbeiträgen berichtet hat.

16.4 Berichterstattung in meinungsbetonten Artikeln (FF4)

Forschungsfrage vier wirft die Frage auf, wie in meinungsbetonten Artikeln über Südtirol geschrieben wurde.

FF4 Wie wurde in meinungsbetonten Artikeln über Südtirol geschrieben?

Die dazugehörige Hypothese lautet:

Hypothese: Wenn zum Thema Südtirol ein meinungsbetonter Bericht erschien, dann war das Geschriebene für oder gegen Südtirol

In der gesamten Berichterstattung (173 Artikel) wurde in 29 Artikeln in meinungsbetonten Beiträgen zu Südtirol berichtet. Dies macht 16,8 Prozent aus. Sachliche Berichterstattung kam in 83,2 Prozent vor.

Ob die Artikel für oder gegen Südtirol berichteten, wurde anhand der Ergreifung einer Position für oder gegen Südtirol in der meinungsbetonten Äußerung ermittelt. Als eine "Parteiergreifung für Südtirol" wurden lobende, gutheiende Worte für den Kampf definiert.³⁰³ Als "ablehnende Haltung" kategorisiert zählen Kritik am Handeln und die Erwartung von negativen Folgen.³⁰⁴ Es zeigte sich folgendes Ergebnis:

Parteiergreifung für oder gegen Südtirol in der gesamten Berichterstattung

	Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozente	Kumulierte Prozente
Gültig				
sehr positive Parteiergreifung	17	9,8	9,8	9,8
eher positive Parteiergreifung	34	19,7	19,7	29,5
Ablehnende Haltung	6	3,5	3,5	32,9
sehr ablehnende Haltung	2	1,2	1,2	34,1
kommt nicht vor	62	35,8	35,8	69,9
Neutral/keine Positionierung	52	30,1	30,1	100,0
Gesamt	173	100,0	100,0	

Tabelle 8 Parteiergreifung für oder gegen Südtirol in der gesamten Berichterstattung

Tabelle 8 zeigt, dass innerhalb der Berichterstattung (gesamte Stichprobe mit 173 Artikeln, meinungsbetonte und sachliche Artikel zusammengefasst), in insgesamt 59 Artikeln eine Haltung gegenüber Südtirol eingenommen wurde. Dies entspricht 34,1 Prozent der Gesamtstichprobe. Wie aus der Tabelle zu entnehmen ist, überwiegt hier eine positive Haltung gegenüber Südtirol. Innerhalb der Kategorie "sehr positive Parteiergreifung" finden sich 17 Artikel (9,8 Prozent der Gesamtstichprobe), in der Kategorie "eher positive Parteiergreifung" 34 Artikel (19,7 Prozent der Gesamtstichprobe), während innerhalb der negativen Kategorien wesentlich weniger

³⁰³ Siehe Kapitle 15.2

³⁰⁴ sehr positiv Parteiergreifung (keine Vorkommen von negativen Aspekten), eher positiv Parteiergreifung (positive Punkte überwiegen gegenüber den negativen. Es wird gezählt) Ablehnende Haltung (negative Punkte überwiegen gegenüber den positiven (ANZAHL), sehr ablehnende Haltung (kein Vorkommen von positiven Aspekten, nur Vorkommen von negativen Aspekten) Neutral entspricht keiner Positionierung.

Artikel anzusiedeln waren. ("ablehnende Haltung" 6 Artikel, 3,5 Prozent und "sehr ablehnende Haltung" 2 Artikel, 1,2 Prozent). Geht man nun lediglich auf jene Artikel ein, innerhalb derer eine Haltung zu Südtirol vorkommt, ergibt dies insgesamt 84,4 Prozent positive Bewertungen und 13,6 Prozent negative Bewertungen. Bei einer Zusammenlegung der positiven Wert und der negativen Werte kommen die prozentuellen Werte von 84,4 (positiv) und 13,6 (negativ) heraus. Die Kategorien "kommt nicht vor" und "neutral" wurden hier nicht berücksichtigt.

Für die Überprüfung der Hypothese wurde die Variable „Positionierung für oder gegen Südtirol“ in eine neue Variable umcodiert. Es wurde auf die im letzten Absatz verwendeten Unterqualitäten der Kategorien verzichtet und die Äußerungen neben der Variable "neutral" und "kommt nicht vor" lediglich in "Partei ergreifung" (positiv) und "Ablehnung" (negativ) kodiert. Die in Tabelle 8 verwendeten Kategorien "sehr positive Partei ergreifung" und "eher positive Partei ergreifung" werden also hier innerhalb der Kategorie "Partei ergreifung" zusammengefasst. Selbiges gilt für die Kategorien "negative Haltung" und "sehr negative Haltung", welche nun innerhalb der Kategorie "Ablehnung" zusammengeführt wurden. Untersucht wurden hier nunmehr jene Artikel, welche unter die Kategorie "meinungsbetonte Artikel" fallen (29 Artikel). In Tabelle 9 werden die Ergebnisse graphisch dargestellt.

Die Auswertung ergab einen signifikanten mittleren Zusammenhang zwischen der Darstellungsform und einer Positionierung in der Haltung gegenüber Südtirol. (Chi-Quadrat Test nach Pearson signifikant ($P=0,023$) Das Korrelationsmaß (Wert Phi und Cramer $V=0,234$, $p=0,023$)

Haltung gegenüber Südtirol nach Darstellungsform

Darstellungsform		Positionierung für oder gegen Südtirol				Gesamt
		Partei- ergreifung	Ab- lehnung	kommt nicht vor	neutral	
Meinungsbetonte Berichterstattung	Anzahl	15	2	6	6	29
	% von Darstellungsform	51,7%	6,9%	20,7%	20,7%	100,0%
sachliche Berichterstattung	Anzahl	36	6	56	46	144
	% von Darstellungsform	25,0%	4,2%	38,9%	31,9%	100,0%
Gesamt	Anzahl	51	8	62	52	173
	% von Darstellungsform	29,5%	4,6%	35,8%	30,1%	100,0%

Tabelle 9 Haltung gegenüber Südtirol nach Darstellungsform

Um den Unterschied zu meinungsbetonten Artikeln deutlicher hervorzuheben zeigt die

folgende Abbildung nochmals graphisch die Verteilung aller Artikel zum Thema innerhalb der Kategorien "Parteiergreifung", "Ablehnung", "neutral" und "kommt nicht vor".

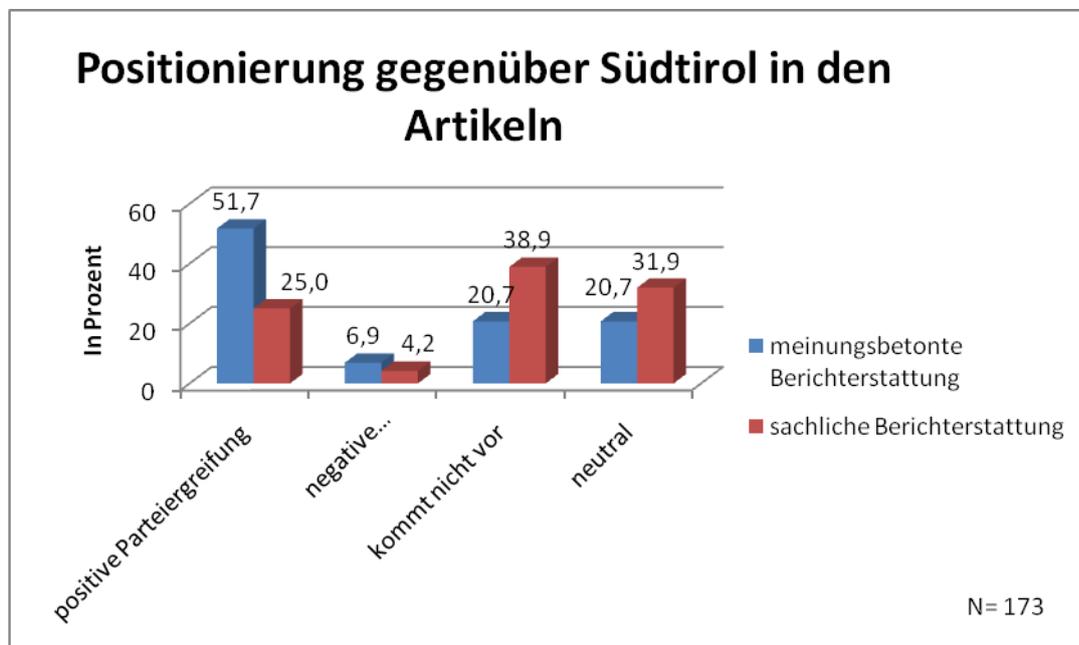


Abbildung 8 Positionierung gegenüber Südtirol in den Artikeln

In 58,8 Prozent der meinungsbetonten Artikel kam es zu einer Positionierung für oder gegen die Südtiroler.

Somit kann von einer Tendenz dahingehend ausgegangen werden, dass, falls Journalisten ihre eigene Meinung zum Thema Südtirol in einem Artikel kundtun konnten (= meinungsbezogener Artikel) diese unter anderem auch eine Position für oder gegen Südtirol bezogen. Diese war größtenteils positiv für Südtirol. Somit kann die Hypothese verifiziert werden.

Tabelle 10 geht auf die Positionierung für oder gegen Südtirol in den verschiedenen Untersuchungszeiträumen ein.

Haltung gegenüber den Südtirolern nach Untersuchungszeitraum

Untersuchungszeitraum		Haltung gegenüber den Südtirolern				Gesamt
		Partei- ergreifung	Ab- lehnung	Neutral	kommt nicht vor	
1	Anzahl	3	0	0	18	21
	% von Untersuchungszeit raum	14,3%	,0%	,0%	85,7%	100,0%
2	Anzahl	15	0	13	16	44
	% von Untersuchungszeit raum	34,1%	,0%	29,5%	36,4%	100,0%
3	Anzahl	6	6	8	3	23
	% von Untersuchungszeit raum	26,1%	26,1%	34,8%	13,0%	100,0%
4	Anzahl	3	0	11	11	25
	% von Untersuchungszeit raum	12,0%	,0%	44,0%	44,0%	100,0%
5	Anzahl	7	1	7	7	22
	% von Untersuchungszeit raum	31,8%	4,5%	31,8%	31,8%	100,0%
6	Anzahl	0	0	3	0	3
	% von Untersuchungszeit raum	,0%	,0%	100,0%	,0%	100,0%
8	Anzahl	1	0	4	0	5
	% von Untersuchungszeit raum	20,0%	,0%	80,0%	,0%	100,0%
9	Anzahl	15	1	6	5	27
	% von Untersuchungszeit raum	55,6%	3,7%	22,2%	18,5%	100,0%
10	Anzahl	1	0	0	2	3
	% von Untersuchungszeit raum	33,3%	,0%	,0%	66,7%	100,0%
Gesamt	Anzahl	51	8	52	62	173
	% von Untersuchungszeit raum	29,5%	4,6%	30,1%	35,8%	100,0%

Tabelle 10 Haltung gegenüber den Südtirolern nach Untersuchungszeitraum³⁰⁵

³⁰⁵ **Zeitraum 1** = 24.10- 7.11.1960, **Zeitraum 2** = 20.01- 05.02.1961, **Zeitraum 3** = 04.- 19.06.1961, **Zeitraum 4** = 11.- 25.11.1961, **Zeitraum 5** = 23.11- 08.12.1969, **Zeitraum 6** = 03.- 17.11.1971, **Zeitraum 7** = 13.-27.01.1972, **Zeitraum 8** = 01.-15.12.1988 **Zeitraum 9** = 23.05 – 6.6.1992, **Zeitraum 10** = 12.06. – 26.06.1992 / Erklärung siehe Kapitel 15.3

Der Zusammenhang zwischen der Haltung gegenüber Südtirol und den Untersuchungszeiträumen kann statistisch nicht errechnet werden, da in 50 Prozent der Fälle die Häufigkeit kleiner als fünf ist und der Signifikanztest (Chi-Quadrat) hiermit unzulässig ist.

Innerhalb von Tabelle 10 lassen sich allerdings folgende Häufigkeiten erkennen:

Innerhalb von Untersuchungszeitraum zwei fällt auf, dass keinerlei Ablehnung auszumachen war, während sich in Untersuchungszeitraum drei Parteilagergreifung (positiv) und Ablehnung (negativ) zu gleichen Teilen (26,1 Prozent) erkennen lassen. In Untersuchungszeitraum neun und zehn erkennt man wiederum eine sehr starke Ausprägung in Richtung positiven Aussagen (neun = 55,6 Prozent, zehn = 33,3 Prozent) im Gegensatz zu ablehnenden Äußerungen.

Ein Vergleich der beiden Tageszeitungen hinsichtlich der Positionierung in Meinungsbeiträgen, zeigt prozentuell ein ähnliches Ergebnis wie bei der Gesamtstichprobe.³⁰⁶ In der „Kronen Zeitung“ kam es in 45,5 Prozent der Meinungsbeiträge zu einer Parteilagergreifung und in der „Presse“ in 55,6 Prozent. Auf die Unterschiede wird hier aber nicht weiter eingegangen, da sie für die Prüfung der Hypothese nicht relevant sind.

16.5 Darstellung der Südtiroler (FF5)

Die fünfte Forschungsfrage geht auf die Darstellung der Südtiroler in der Berichterstattung der Presse und Kronen Zeitung ein. Folgende Hypothese wurde dazu aufgeworfen:

FF5 Wie werden die Südtiroler dargestellt?

Die dazugehörige Hypothese lautet:

Hypothese: Wenn in der Berichterstattung über die Südtiroler Bevölkerung berichtet wurde, dann wurde eine eigene Benennung für sie verwendet.

Die Bevölkerung Südtirols wurde in 68,3 Prozent der Gesamtstichprobe (173 Artikel) genannt. Wenn die Bevölkerung innerhalb der Artikel erwähnt wurde, wurde nahezu einheitlich der Begriff "Südtiroler" (98,3 Prozent) verwendet. Lediglich in 1,7 Prozent der Artikel fand eine andere Bezeichnung Verwendung. Dies war der Ausdruck „Tiroler“. „Ehemalige Österreicher“, „deutschsprachige Italiener“ oder gar nur „Italiener“

³⁰⁶ Siehe Abbildung 8

kamen innerhalb der Stichprobe nicht vor.

Die Hypothese kann somit falsifiziert werden.

16.6 Umgang mit Emotionen in der Berichterstattung (FF6)

Die Berichterstattung über die Südtirolfrage wurde auch auf den Umgang mit Emotionen untersucht. Die Forschungsfrage dazu lautete:

FF6 Wie wird in der Berichterstattung mit Emotionen umgegangen?

Die Hypothese dazu lautet:

Hypothese: In der „Kronen Zeitung“ wird emotionaler über die Südtirolfrage berichtet als in der „Presse“

Dazu wurde das Vorkommen von emotionsgeladenen Begriffen³⁰⁷ in den Artikeln untersucht. Dabei konnte festgestellt werden, dass sich „Die Presse“ in 57,9 Prozent und die „Kronen Zeitung“ in 66 Prozent der Fälle einer emotionalen Sprache bedienten. Wie sehr die emotionalen Ausdrücke ausgeprägt waren, zeigt die nächste Abbildung:

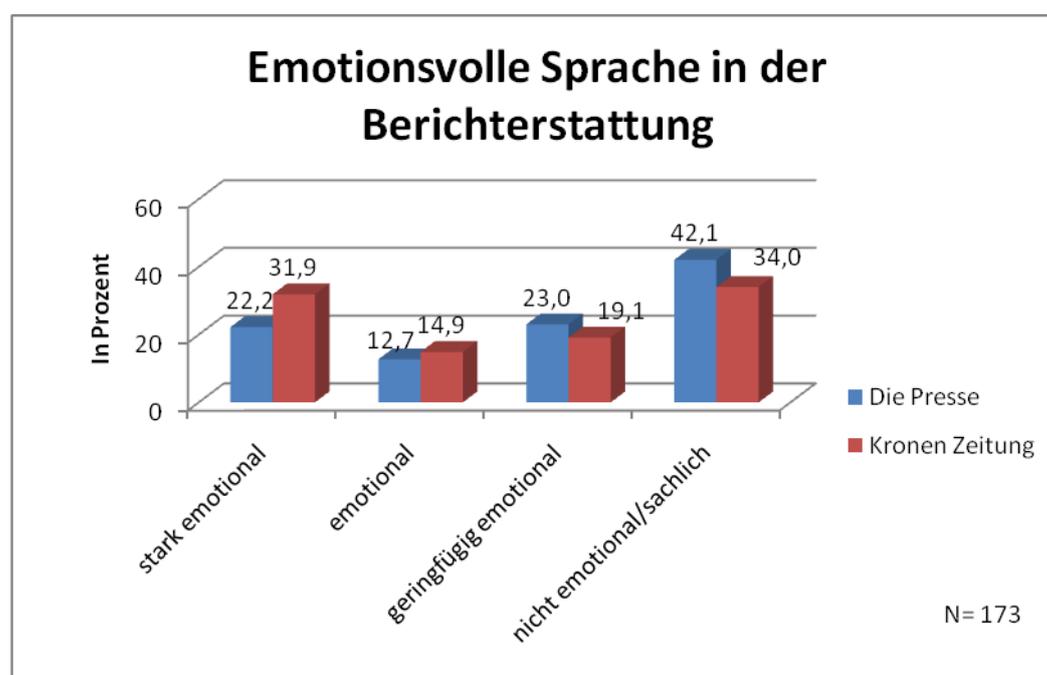


Abbildung 9 Emotionen in der Berichterstattung nach Medium

Der statistische Signifikanztest, der bei der Kreuzung dieser Variablen durchgeführt wurde, zeigt keinen signifikanten Zusammenhang zwischen Medium und der

³⁰⁷ Siehe Kapitle 15.2

Verwendung emotionsvoller Sprache - d.h. das vorliegende Ergebnis kann auch als zufällig interpretiert werden. (Chi-Quadrat Test $P= 0,531$)

Aufgrund der nicht vorhandenen Signifikanz lässt sich die oben genannte Hypothese also nicht verifizieren - es existiert kein systematischer Zusammenhang zwischen emotionaler Berichterstattung und der Mediengattung.

Allerdings lässt sich anhand von Abbildung 9 ablesen, dass innerhalb der Stichprobe dennoch Unterschiede im Hinblick auf die Verwendung emotionaler Begriffe zu erkennen sind. Innerhalb der mittleren Kategorien "emotional" und "geringfügig emotional" zeigen sich diese Unterschiede kaum bis gar nicht. Innerhalb der Extrem-Kategorien "stark emotional" und "nicht emotional/sachlich" kann man jedoch einen Unterschied erkennen. Insgesamt rund zwei Drittel der Stichprobe sind in diese Kategorien einzuordnen - 64,3% der Begriffe innerhalb von der Tageszeitung "Die Presse", 65,9% der Begriffe innerhalb von der "Kronen Zeitung". Es zeigt sich jedoch, dass die "Kronen Zeitung" ähnlich viele Beispiele stark emotionaler Sprache aufweist wie Beispiele nicht emotionaler Sprache, während innerhalb der Qualitätszeitung "Die Presse" der Anteil stark emotionaler Begriffe im Verhältnis zu nicht emotionalen Begriffen wesentlich geringer ist.

Zusätzlich wurde in der Untersuchung die Darstellung von menschlichen Gefühlen ermittelt. In den 173 gefunden Artikeln waren in 26 Artikeln (15 Prozent) Gefühle stark vorhanden. In 74 Artikeln (42,8 Prozent) wurden Gefühle überwiegend im Text angesprochen und in den restlichen 73 Artikeln waren Gefühle gar nicht vorhanden.

Abbildung 10 zeigt das Vorkommen von Gefühlen nach Medium aufgeteilt.

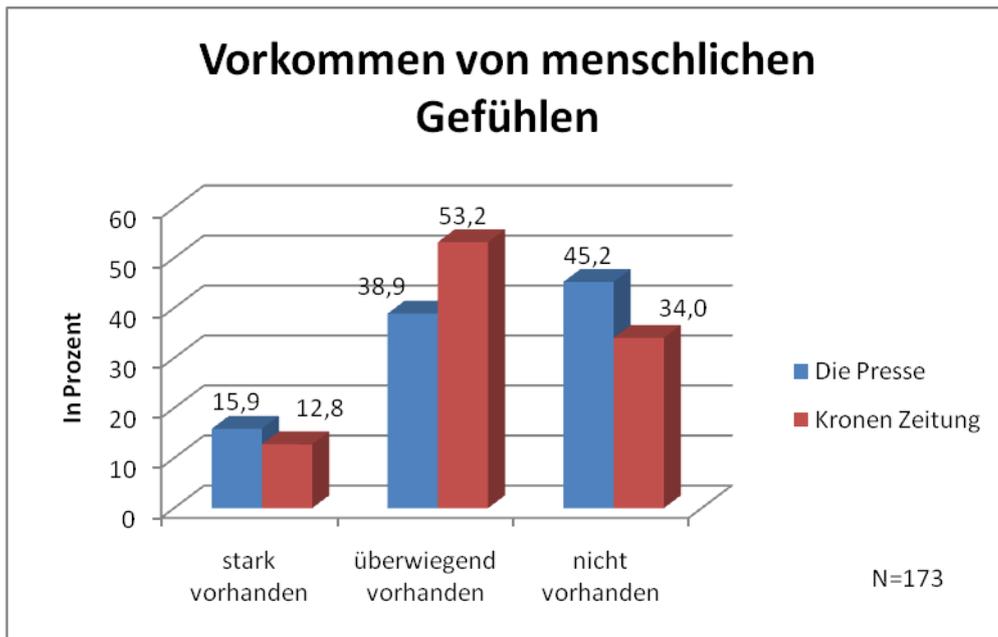


Abbildung 10 Vorkommen von Gefühlen nach Medium

Auch hier ist wiederum anhand des Signifikanztests kein systematischer Zusammenhang zu erkennen. (Chi-Quadrat Test $P=0,238$)

Zu beachten ist allerdings, dass innerhalb der Mittel-Kategorie "überwiegend vorhanden" innerhalb dieser Stichprobe die "Kronen Zeitung" mit 53,2% insgesamt einen um 14,3% höheren Wert aufweist als "Die Presse". Insgesamt ist in jenen Kategorien, innerhalb derer menschliche Gefühle auszumachen sind ("stark vorhanden" und "überwiegend vorhanden") zu erkennen, dass die "Kronen Zeitung" mit insgesamt 66% um 11,2% öfter menschliche Gefühle beinhaltet als "Die Presse". Deskriptiv betrachtet, zeigt sich für diese Stichprobe also eine Tendenz dahingehend, dass gefühlsbetonte Begriffe innerhalb der "Kronen Zeitung" öfter verwendet werden als in "Die Presse".

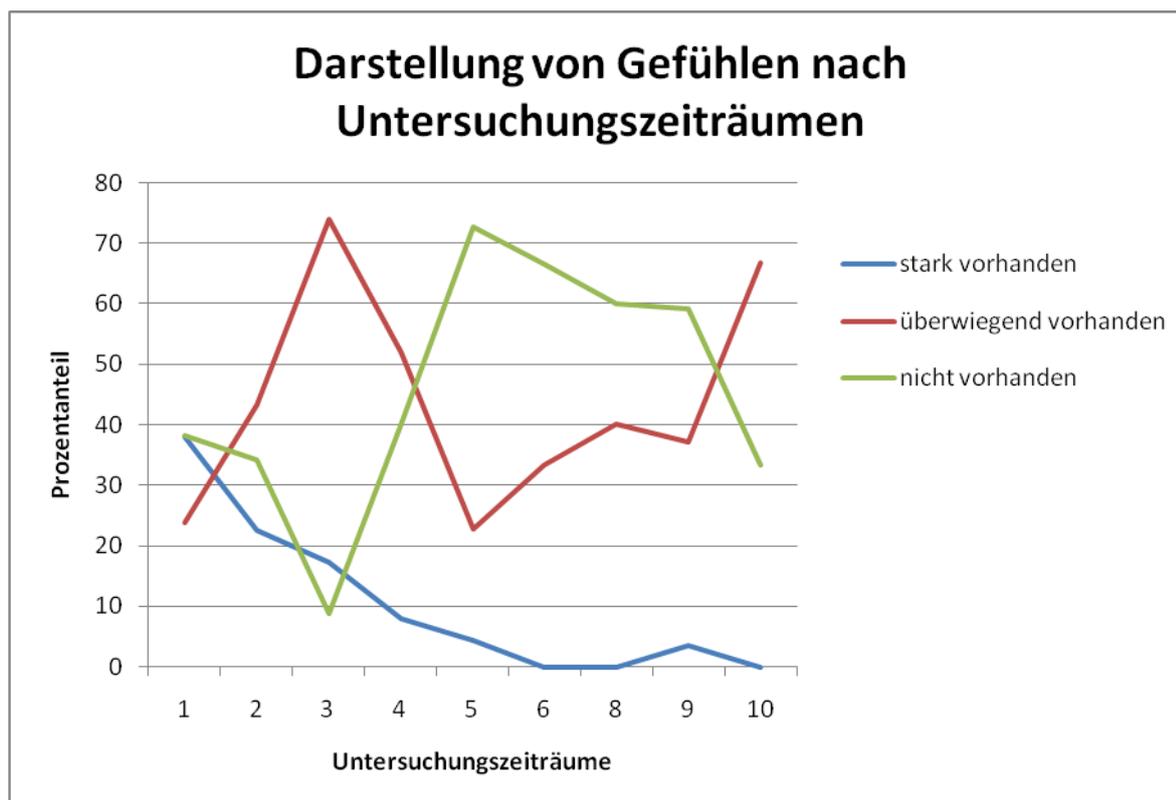


Abbildung 11 Darstellung von Gefühlen nach Untersuchungszeitraum³⁰⁸

Um ein besseres Verständnis für die Gefühlsdarstellung innerhalb des Untersuchungszeitraumes zu erhalten, soll nun die Entwicklung dieser Gefühlsdarstellung nochmals aufgezeigt werden. In Abbildung 11 ist erkennbar, dass die „stark vorhandene“ Darstellung von Gefühlen - das heißt in der Überschrift und im Text - im Laufe der Zeit (innerhalb der Untersuchungszeiträume von 1960 bis 1991) abgenommen hat. Mit diesem Ergebnis zeigt sich, dass die Gefühlsbetonung innerhalb der Titel im Zeitverlauf abgenommen hat. „Überwiegend vorhanden“, also Gefühlsbetonung innerhalb des Textes, war in den drei Zeitpunkten im Jahr 1961 und später wieder 1992 stark vertreten. Am wenigsten Gefühle wurden im fünften Untersuchungszeitraum im November –Dezember 1969 gefunden.

16.7 Ressorts in denen über Südtirol berichtet wurde (FF7)

Forschungsfrage 7 beschäftigt sich mit den Ressorts, in denen die Artikel über die Südtirolfrage veröffentlicht wurden:

³⁰⁸ **Zeitraum 1** = 24.10- 7.11.1960, **Zeitraum 2** = 20.01- 05.02.1961, **Zeitraum 3** = 04.- 19.06.1961, **Zeitraum 4** = 11.- 25.11.1961, **Zeitraum 5** = 23.11- 08.12.1969, **Zeitraum 6** = 03.- 17.11.1971, **Zeitraum 7** = 13.-27.01.1972, **Zeitraum 8** = 01.-15.12.1988 **Zeitraum 9** = 23.05 – 6.6.1992, **Zeitraum 10** = 12.06. – 26.06.1992 / Erklärung siehe Kapitel 15.3

FF7 In welchen Ressorts wurde über Südtirol berichtet?

Die Hypothese dazu lautete:

Hypothese: Wenn über Südtirol berichtet wurde, dann war das Geschriebene nicht im außenpolitischen Teil der Zeitung zu finden.

Die Hypothese konnte für die gesamte Stichprobe nicht geprüft werden.

„Die Presse“ verwendete im Jahre 1960 noch keine Unterteilung in Ressorts. In den Jahren 1961, 1969 und 1971 wurden alle Artikel in der „Presse“ bis auf einen im Ressort „Politik“ gefunden. Es wurde noch keine Unterscheidung zwischen Innen- und Außenpolitik gemacht.

In der „Kronen Zeitung“ gab es im Jahre 1960 und im Jahre 1961 noch keine Ressortaufteilung. Somit konnte in vier Untersuchungszeiträumen keine Ressortzuteilung gemacht werden. Auch im Jahre 1969 und 1971 und 1972 wurde noch keine wirkliche Unterteilung zwischen Innen- und Außenpolitik getätigt. Es gab „Politik“ und „Ausland“. Auf beiden Seiten wurde über internationale Themen berichtet. Über Südtirol immer auf der Seite der „Politik“.

16.8 Die Rolle Österreichs für Südtirol (FF8)

Ohne Österreich hätte Südtirol sicher nicht die reichweitende Autonomie die es heute besitzt.³⁰⁹ Wie über diese Engagement Österreichs in den Zeitungen „Die Presse“ und in der „Kronen Zeitung“ berichtet wurde, ist Inhalt der nächsten Forschungsfrage:

FF8 Wie wurde auf die Rolle Österreichs für Südtirols in der Berichterstattung eingegangen?

Dazu wurden zwei Hypothesen aufgestellt:

Hypothese 1: Wenn in der Berichterstattung auf die Rolle Österreichs im Kampf für eine gerechte Autonomie für Südtirol eingegangen wurde, dann wurde die Schutzfunktion/Schutzmacht hervorgehoben.

Hypothese 2: Wenn in der Berichterstattung auf die Rolle Österreichs im Kampf für eine gerechte Autonomie für Südtirol eingegangen wurde, dann wurde diese bewertet.

³⁰⁹ Siehe Kapitle 2 und 3

In 72,3 Prozent (125 Artikel) der gesamten Stichprobe (173 Artikel) ist die Rolle Österreichs im Kampf für eine Autonomie vorgekommen. (siehe Tabelle 10) Dabei kam die Nennung der Schutzfunktion (beinhaltet auch den Ausdruck „Schutzmacht“) sehr selten vor. Die folgende Tabelle veranschaulicht die Ergebnisse:

Nennung der Schutzfunktion Österreichs

		Nennung der Schutzfunktion		Gesamt	
		ja	nein		
Einsetzen Österreichs für Südtirol wird genannt	ja	Anzahl	7	118	125
		% von Einsetzen Österreichs für Südtirol	5,6%	94,4%	100,0%
	nein	Anzahl	0	48	48
		% von Einsetzen Österreichs für Südtirol	,0%	100,0%	100,0%
Gesamt		Anzahl	7	166	173
		% von Einsetzen Österreichs für Südtirol	4,0%	96,0%	100,0%

Tabelle 11 Nennung der Schutzfunktion Österreichs

Das Ergebnis des statistische Signifikanztest zeigt keinen signifikanten Zusammenhang (Chi-Quadrat Test $P=0,094$). Dabei ist zu erwähnen, dass der Signifikanztest in diesem Fall nicht zulässig ist, da in mehr als 25 Prozent der Fälle eine erwartete Häufigkeit kleiner als fünf vorkommt.

Betrachtet man nun die Häufigkeiten in Tabelle 11 ist erkennbar, dass nur in 5,6 Prozent der Artikel in denen über den Einsatz Österreichs für Südtirol geschrieben wurde, auch der Ausdruck „Schutzfunktion“ verwendet wurde.

Die Hypothese, dass bei einem Berichten über die Rolle Österreichs im Kampf für eine Autonomie auch die Schutzfunktion hervorgehoben wurde, kann damit nicht verifiziert werden.

Um eine genauere Betrachtung dieses Ergebnisses zu ermöglichen wurde analysiert in welchen Untersuchungszeiträumen (gesamte Stichprobe) die Schutzfunktion explizit genannt wurde. Ein Mal kam der Ausdruck im Oktober 1960 (Zeitraum 1) und im November 1971 (Zeitraum 6) vor. Die restlichen fünf Male wurde die Schutzfunktion im Mai 1992 (Zeitraum 9) genannt.

Die „Kronen Zeitung“ erwähnte den Ausdruck „Schutzfunktion“ im gesamten Untersuchungszeitraum nur ein Mal im Zeitraum 6.

Für die Überprüfung der zweiten Hypothese wird der Zusammenhang zwischen Nennung und Bewertung des Engagements Österreichs³¹⁰ ermittelt. In den 125 Artikeln in denen über Aktionen seitens Österreichs für Südtirol berichtet wurde, wurde in 47,2 Prozent (59 Artikel) auch eine Wertung (positive und negative Bewertungen hier gemeinsam als "Wertung bezeichnet") wiedergegeben. Abbildung 12 zeigt diese unterschiedlichen Wertungen auf.

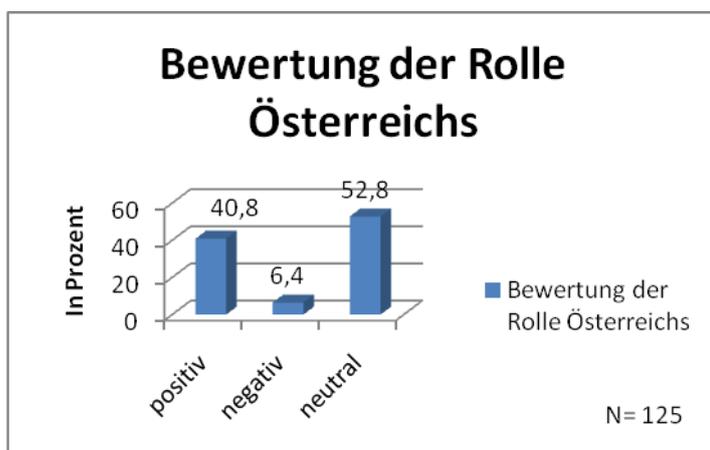


Abbildung 12 Bewertung der Rolle Österreichs

Dieses Ergebnis wurde aus der Umcodierung der Variable "Bewertung" gewonnen, bei der auch zusätzlich die Qualität der Bewertung gemessen wurde. In Abbildung 13 finden sich die Qualitäten der Bewertung unter den Kategorien "sehr positiv", "eher positiv", "eher negativ" und "sehr negativ" festgehalten. Artikel, die wertungsfrei bzw. neutral einzuordnen sind, finden sich in der Kategorie "neutral/keine Bewertung":

³¹⁰ Hier wurde ermittelt, ob das Einsetzen Österreichs auch bewertet wurde. Untersucht wird dabei eine eher positive oder negative Auslegung. Eine positive Auslegung ist eine gutheiende, lobende Betrachtung, die auch Vorteile darin sieht und von einer Notwendigkeit für das verlorene Südtirol spricht. Von einer negativen Auslegung wird ausgegangen, wenn der Einsatz als Nachteil gesehen wird oder von negativen Folgen gesprochen wird.

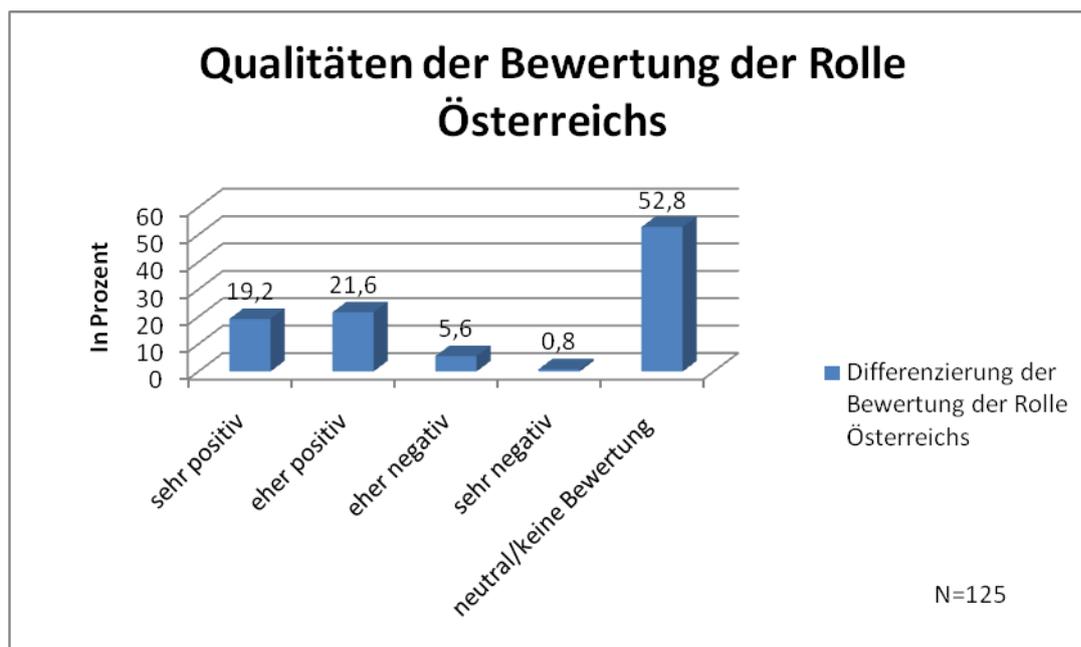


Abbildung 13 Qualitäten der Bewertung der Rolle Österreichs

Die positive Bewertung überwiegt stark gegenüber der negativen Bewertung, jedoch wird in mehr als der Hälfte der Artikel keine Bewertung vorgenommen. „Sehr positiv“ schließt das Vorkommen von negativen Aspekten ganz aus. Bei „eher positiv“ überwiegen die positiven Aspekte. Die Wertung „sehr negativ“, die ein Vorkommen von positiven Aspekten ganz ausschließt, tritt lediglich minimal (0,8 Prozent) in Erscheinung. (siehe Abbildung 13)

Bei Betrachtung der prozentualen Ergebnisse wird schnell erkennbar, dass lediglich weniger als die Hälfte der 125 Artikel als wertend einzustufen sind. Die Hypothese 2 kann damit nicht verifiziert werden.

16.9 Bilder in der Berichterstattung (FF9)

Die letzte Hypothese beschäftigt sich mit den Bildern in den Artikel über die Südtirolfrage: „Wie wurde in der Berichterstattung mit Bildern gearbeitet?“

Die Hypothese dazu lautet: *Wenn berichtet wurde, dann wurde das Geschriebene mit einem Bild betont.*

Betrachtet man die Häufigkeit des Vorhandenseins eines Bildes, wird schnell ersichtlich, dass die Hypothese falsifiziert werden muss. Die untersuchten 173 Artikel wurden nur in 37 Fällen bildlich unterstützt, was 21,4 Prozent entspricht. Die verbleibenden 136 Artikel bestanden somit nur aus reinem Text.

Wenn ein Bild vorhanden war, so wurde in 91,9 Prozent der Fälle auch eine Bildunterschrift formuliert.

Vorkommen von Bildern in der gesamten Stichprobe

		Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozente	Kumulierte Prozente
Gültig	ja	37	21,4	21,4	21,4
	nein	136	78,6	78,6	100,0
	Gesamt	173	100,0	100,0	

Tabelle 12 Vorkommen von Bildern in der gesamten Stichprobe

Tabelle 12 weist lediglich einen Bildanteil von rund einem Fünftel auf. Dies bezieht sich auf die gesamte Stichprobe (173 Artikel) und auf den gesamten Untersuchungszeitraum (eins bis zehn).

Im Vergleich der beiden Tageszeitungen gestaltet sich die prozentuale Aufteilung im Bezug auf die Verwendung von Bildern nahezu ident. Dieses Ergebnis ist jedoch statistisch nicht signifikant und kann somit auch als zufällig interpretiert werden. Chi-Quadrat Test ($P=0,693$)

Vorhandensein eines Bildes nach Medium

			Vorhandensein eines Bildes		Gesamt
			ja	nein	
Medium	Die Presse	Anzahl	26	100	126
		% von Medium	20,6%	79,4%	100,0%
	Kronen Zeitung	Anzahl	11	36	47
		% von Medium	23,4%	76,6%	100,0%
Gesamt		Anzahl	37	136	173
		% von Medium	21,4%	78,6%	100,0%

Tabelle 13 Vorhandensein eines Bildes nach Medium

Auch wenn diese Hypothese zu falsifizieren ist, dient die Betrachtung der einzelnen Untersuchungszeiträume dem weiteren Verständnis:

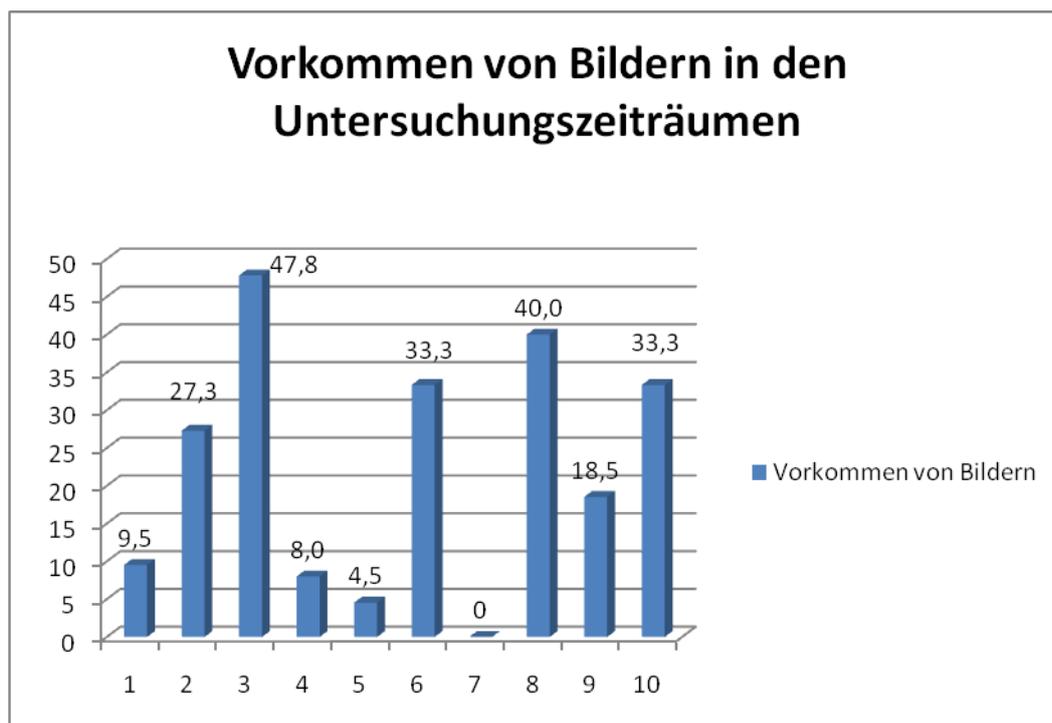


Abbildung 14 Vorkommen der Bilder nach Untersuchungszeitraum³¹¹

Der Zusammenhang zwischen Vorkommen und Bild konnte statistisch nicht bestätigt werden, da über 50 Prozent der erwarteten Fälle eine kleinere Häufigkeit als fünf haben.

Betrachtet man dennoch jeden Untersuchungszeitraum eigenständig, lässt Abbildung 14 darauf schließen, dass das Vorkommen von Bildern in der Berichterstattung durchaus mit unterschiedlichen Aspekten der Ereignisse innerhalb der jeweiligen Abschnitte zusammenhängt. Dies wäre in einer weiteren Untersuchung genauer zu erklären.

³¹¹ **Zeitraum 1** = 24.10- 7.11.1960, **Zeitraum 2** = 20.01- 05.02.1961, **Zeitraum 3** = 04.- 19.06.1961, **Zeitraum 4** = 11.- 25.11.1961, **Zeitraum 5** = 23.11- 08.12.1969, **Zeitraum 6** = 03.- 17.11.1971, **Zeitraum 7** = 13.-27.01.1972, **Zeitraum 8** = 01.-15.12.1988 **Zeitraum 9** = 23.05 – 6.6.1992, **Zeitraum 10** = 12.06. – 26.06.1992 / Erklärung siehe Kapitel 15.3

17 Interpretation der wichtigsten Ergebnisse

Das Engagement der Tageszeitungen war groß

Die Auswertung der Daten zeigte, dass nach den vordefinierten Kriterien das Engagement der zwei Tageszeitungen über die Südtirolfrage zu berichten groß war. Insgesamt wurden 173 Artikel im gesamten Untersuchungszeitraum³¹² untersucht. Viele Artikel davon wurden auf der Titelseite publiziert (Gesamtstichprobe: 42,2 Prozent) und rund eine Fünftel aller Beiträge war größer als eine halbe Seite. (Gesamtstichprobe: 20,2 Prozent) Dabei ist aber noch anzumerken, dass die Presse viel mehr Artikel als die Kronen Zeitung publiziert hat. („Die Presse“ = 126/ „Kronen Zeitung“=47)

Für eine Interpretation der Ergebnisse können die Nachrichtenfaktoren von Winfried Schulz³¹³ herangezogen werden.³¹⁴ Auf alle Untersuchungszeiträume trifft der Nachrichtenfaktor „Nähe“ zu. Im Speziellen die geographische und die kulturelle Nähe. Südtirol grenzt an Nord- und Osttirol und war lange Zeit selbst ein Teil von Österreich.³¹⁵

So spielt auch der Faktor „Dauer“ eine Rolle. Themen, welche eine lange Themenkarriere aufweisen haben nach Schulz einen hohen Nachrichtenwert. Über den Kampf für eine Autonomie für Südtirol wurde im Jahr 1960, 1961 und 1969 immer wieder berichtet. In den 70 er Jahren hin bis zur Streitbeilegungserklärung 1992 war das Engagement etwas weniger stark. Das kann darauf zurückgeführt werden, dass es in den Verhandlungen zwischen Österreich und Italien nur zögerlich bis gar nicht zu Ergebnissen gekommen ist und anzunehmen ist, dass die Dauer der Themenkarriere den Nachrichtenwert beeinflusst hat. Im Untersuchungszeitraum zwei und drei waren die Anschläge in Südtirol höchstwahrscheinlich von bedeutender Relevanz. Dabei spielten die Nachrichtenfaktoren „Überraschung“ und „Konflikt“ sehr wahrscheinlich zusätzlich zu den anderen bereits genannten Faktoren eine wichtige Rolle. Bei den Verhandlungen Österreichs vor der UNO und mit Italien waren auch immer bekannte österreichische Politiker anwesend. Es ist anzunehmen, dass auch der Einfluss jener Persönlichkeiten in den diversen Zeitungsberichten erhöhte Aufmerksamkeit erregte. Schulz selbst geht nach den Auffassungen von Galtung/Ruge von der

³¹² Siehe Kapitle 15.3

³¹³ Vgl. Schulz, 1976 S.32,f

³¹⁴ Siehe Kapitel 6.1

³¹⁵ Siehe Kapitel 2

Additivitätshypothese aus, nach der der Nachrichtenwert mit der Menge der zutreffenden Faktoren zunimmt.³¹⁶ Der Nachrichtenwert der Meldungen über die Südtirolfrage und das Engagement Österreichs hat demnach durch das Zutreffen mehrerer Nachrichtenfaktoren an Wert gewonnen.

Somit konnten die Ergebnisse von Wolf, dass „Die Presse“ in den frühen 60er Jahren ausführlich über Südtirol berichtet hat bestätigt werden.³¹⁷

Auch waren die Meinungsumfragen der 60er Jahre alle sehr positiv für Südtirol³¹⁸. Dies könnte mit dem großen Engagement der Zeitungen dieser Zeit zusammenhängen. Für die späteren Zeitpunkte konnten keine Meinungsumfragen gefunden werden und somit auch keine Vermutungen aufgestellt werden.

Umstrittene gesellschaftliche Themen wurden bewertet

Die Informationen in den Medien sollten – gemessen an den journalistischen Qualitätskriterien - grundsätzlich objektiv sein. Dies kann durch eine Trennung von Meinung und Nachricht erreicht werden kann.³¹⁹ Oftmals wird es mit dieser diese Trennung nicht so genau genommen. Wie schon im Kapitel 12 genauer erläutert, kann auch eine objektive Nachricht durch ausgewählte Formulierungen meinungsweisende Merkmale aufzeigen.³²⁰

Bei der Auswertung aller gefundenen Artikel wurde erkenntlich, dass in 58,5 Prozent der Gesamtstichprobe wertende Formulierungen zu gesellschaftlichen Themen in Südtirol geäußert wurden. Die Hypothese, *„Wenn sich die Tageszeitungen zu gesellschaftlichen Themen geäußert haben, dann waren diese Äußerungen häufig wertend“* konnte verifiziert werden. Bei der Berichterstattung über gesellschaftliche Verhältnisse wurden lediglich 27,7 Prozent der Artikel, welche sich durch Meinungs-Inhalte auszeichneten, entsprechend als Meinungsberichte gekennzeichnet. Zu 72,3 Prozent waren die Nachrichten mit wertenden Formulierungen jedoch sachlich. Dies zeigt die Bereitschaft der Journalisten, gesellschaftliche Themen, die in Südtirol eine relevante Rolle gespielt hatten, nicht nur zu nennen und somit hinzunehmen, sondern auch zu bewerten. Diese Bewertung fiel hauptsächlich positiv für die deutschen Südtiroler aus, da sehr umstrittene Themen für die deutsche Bevölkerung wie Verhaftungen, Erschießungen, unterschiedliche Behandlung von Deutschen

³¹⁶ Vgl. Schuz, 1976, S.106

³¹⁷ Siehe Kapitle 10.1

³¹⁸ Siehe Kapitle 10.2

³¹⁹ Vgl. Pürer, 2003, S.425

³²⁰ Vgl. Schönbach, 1977. S.26,f

Südtirolern und Italienern eher negativ/schlecht dargestellt wurden.³²¹ Wahrscheinlich wurde somit auch Mitleid und Mitgefühl in der Österreichischen Leserschaft erzeugt. Vor allem bei den untersuchten gesellschaftlichen Themen „Unterschiedliche Behandlung von ‘Deutschen Südtirolern’ und ‘Italienern’“ und „Hausdurchsuchungen und Beschlagnahmungen, Erschießungen“ wurden zu 50 Prozent „sehr negative“ Bewertungen abgegeben. Diese „sehr negative“ Auslegung beinhaltet kein Vorkommen von positiven Aspekten³²² sondern nur negative Wertung und eine Beschreibung von Nachteilen der jeweiligen Themen für die deutsche Bevölkerung. Bei der Kategorie „Zusammenleben der verschiedenen Volksgruppen“ war die positive und negative Bewertung eher ausgeglichen, da sich dieses Thema auch nach Zeitpunkt etwas geändert haben kann.

Politische Aktionen wurden nicht nur in Meinungsbeiträgen gebracht

Es wurde ursprünglich davon ausgegangen, dass politische Aktionen eher innerhalb von Meinungsbeiträgen zu finden sind. Wie sich hier herausstellte, ist das Gegenteil der Fall. Politische Aktionen finden sich größtenteils innerhalb sachlicher Nachrichten, was darauf schließen lässt, dass Journalisten nicht explizit darauf achteten, politische Aktionen in Meinungsbeiträgen zu veröffentlichen. Wie aber schon die Ergebnisse der Überprüfung der Hypothese über gesellschaftliche Themen und ihre Wertung gezeigt haben, findet Bewertung - und somit auch eine nicht direkt gekennzeichnete Meinungswiedergabe - auch bei sachlicher Berichterstattung statt. Dies wurde für die Überprüfung der Hypothese *„Wenn die Tageszeitungen über politische Aktionen berichteten, dann wurde meist auch eine Meinung wiedergegeben“* jedoch nicht mit berücksichtigt. Allerdings wurde bei der Überprüfung der Forschungsfrage wie in meinungsbetonten Artikeln über Südtirol geschrieben wurde ersichtlich, dass in 34,1 Prozent der Gesamtstichprobe eine Haltung gegenüber Südtirol eingenommen wurde. Diese ist überwiegend positiv, was mit gutheißen, lobenden und verständnisvollen Worten für den Kampf der Südtiroler gleichzusetzten ist.

Parteiengreifung für Südtirol in meinungsbetonten Artikeln

Die Ergebnisse haben gezeigt, dass es in 58,8 Prozent der meinungsbetonten Artikel zu einer Positionierung für oder gegen Südtirol kam. Die zahlenmäßig geringe Häufigkeit innerhalb der Negativ-Kategorien zeigt eine tendenziell positive Meinung,

³²¹ Siehe Kapitel 2

³²² Siehe Kapitle 15.2

d.h. eine Partei ergreifung für die Südtiroler. Daraus lässt sich die Annahme ableiten, dass Journalisten das Land Südtirol nach wie vor als ein Teil Österreichs erachteten, für den auch Partei ergriffen wurde und für dessen Kampf für eine Autonomie man lobende, verständnisvolle Worte fand. Auch genau in einem Viertel der sachlichen Nachrichten, war eine Partei ergreifung erkennbar.

Südtiroler wurden als Südtiroler bezeichnet

Auch nachdem Südtirol schon einige Jahrzehnte (je nach Untersuchungszeitpunkten unterschiedlich) dem italienischen Staatsgebiet angehörte, wurde die dort lebende Bevölkerung von den österreichischen Journalisten nie als Italiener bezeichnet. Sie wurden immer noch die Südtiroler bezeichnet. Dies kann als Zeichen dafür gesehen werden, dass sich die Südtiroler trotz jahrzehntelanger Zugehörigkeit zu Italien nicht als Italiener gesehen haben und, dass das auch in Österreich so empfunden wurde. In dem deutschen Wort „Südtiroler“ liegt das Wort Tiroler, das kann somit auch als Sieg der deutschen Sprache in dem Gebiet gesehen werden.

Emotionale Sprache und Darstellung von Gefühlen

Im nächsten Absatz werden die Ergebnisse zur Verwendung emotionaler Sprache und der Darstellung von Gefühlen besprochen. Es konnte kein signifikanter Zusammenhang zwischen der Berichterstattung beider Tageszeitungen und dem Gebrauch von emotionaler Sprache aufgezeigt werden. Die Hypothese, dass die „Kronen Zeitung“ als Boulevardzeitung³²³ sich einer emotionaleren Sprache betätigt, konnte nicht verifiziert werden. In beiden Medien wurde aber in mehr als der Hälfte der Artikel eine emotionale Sprache verwendet. In der „Die Presse“ zu 57,9 Prozent und in der „Kronen Zeitung“ in 66 Prozent der Fälle. In einer weiteren These zum Agenda Setting Ansatz³²⁴ wird davon ausgegangen, dass auch die emotionale Gewichtung eines Themas Einfluss auf die Rezipienten hat.³²⁵ So könnte sich auch hier die emotionale Sprache auf die Rezipienten ausgewirkt haben. Inhaltlich wurde die emotionale Sprache nicht untersucht. Dies wäre aber ein guter Ansatz für eine weitere qualitative Analyse.

In 57,8 Prozent aller Artikel in der Untersuchung wurden menschliche Gefühle angesprochen. Auf die Theorie zurückgreifend³²⁶ kann hier auf eine größere Betroffenheit und bessere Identifikation mit dem Thema Südtirol durch die Darstellung

³²³ Siehe Kapitel 13

³²⁴ Siehe Kapitle 8.1

³²⁵ Vgl. Döveling, 2005, S.62

³²⁶ Siehe Kapitle 8.1

von menschlichen Aspekten geschlossen werden.³²⁷

Bei einer Betrachtung der Entwicklung der Gefühlsdarstellung innerhalb 1961 bis 1992 kann man erkennen, dass die Gefühlsdarstellung in Zeitungsüberschriften konstant abgenommen hat. In der Darstellung innerhalb des Artikels kann jedoch kein Trend festgestellt werden.

Die Rolle Österreichs in der Berichterstattung

Die Nennung von Österreichs Schutzfunktion gegenüber Südtirol tritt in der Stichprobe nur minimal in Erscheinung. Die Hypothese wurde auf eine Aussage von Wolf getätigt, der in seiner Studie bis 1969 auf einen häufigen Gebrauch des Ausdruckes „Schutzfunktion“ und „Schutzmacht“³²⁸ von Politikern und Presse bis ins Jahr 1969 hinweist.³²⁹ Dies konnte aber für die ausgewählte Stichprobe dieser Arbeit nicht nachgewiesen werden. Eine Nennung des Ausdruckes Schutzfunktion kam im Oktober 1960 (Zeitraum 1) und im November 1971 (Zeitraum 6) vor. Die restlichen fünf Male wurde der Ausdruck Schutzfunktion im Mai 1992 (Zeitraum 9) gebraucht. Es kann angenommen werden, dass die Schutzfunktion Österreichs seitens der berichtenden Medien bereits als evident angesehen wurde. Eine Bestätigung dieser Annahme erfordert allerdings eine weitere Untersuchung dieses Bereichs.

Die Hypothese, welche von einem Zusammenhang zwischen der Berichterstattung über die Rolle Österreichs im Kampf für Südtirol und einer Bewertung dieser ausgeht, konnte nicht verifiziert werden. Dennoch ist eine allgemeine Wertung der Rolle Österreichs erkennbar. Diese Wertung war großteils (40,8 Prozent) positiv ausgerichtet. Dadurch kann man auf eine Zustimmung der Zeitungen für die Aktionen Österreichs schließen, zu denen unter anderem politische Entscheidungen (Gang vor die UNO), Lösungsvorschläge, Verhandlungen mit Italien und Hilfe bei Protesten zählten.

Wenige Bilder zur Südtirolfrage

Die gesamten gefundenen Artikel weisen lediglich einen Bildanteil von rund einem Fünftel auf (21,4 Prozent). Die Annahme, dass das Geschriebene oft mit einem Bild verstärkt wurde, konnte somit nicht bestätigt werden. Durch eine gesonderte Betrachtung der einzelnen Untersuchungszeitpunkte kann darauf geschlossen werden, dass das Vorkommen von Bildern auch von den gewählten Untersuchungszeiträumen abhängt.

³²⁷ Vgl. Döveling, 2005, S.65

³²⁸ Siehe Kapitle 10

³²⁹ Vgl. Wolf, 1972, S.13

Im Untersuchungszeitraum 3 (04.- 19.06.1961), als es in Südtirol zu Anschlägen gekommen ist, wiesen nahezu die Hälfte der Artikel auch Bilder auf. (47,8 Prozent). Dieses könnte auch damit zusammenhängen, dass Anschläge bildlich interessanter waren als Verhandlungen.

18 Resümee und Ausblick

Ohne Österreich hätte Südtirol nicht die weitgreifende Autonomie, die es heute besitzt. Es war ein jahrzehntelanger Kampf bei dem sich Österreich stark für das nach dem ersten Weltkrieg verlorene Gebiet einsetzte. Auch in den österreichischen Tageszeitungen „Die Presse“ und die „Kronen Zeitung“ wurden wichtige Stationen des Kampfes in den Jahren 1960 bis 1992 mit Engagement veröffentlicht und kommentiert. Dabei zeigte sich „Die Presse“ nach der Anzahl der Artikel engagierter als die „Kronen Zeitung“. Gesellschaftliche Themen, die in Südtirol sehr umstritten waren und zeitweise für große Probleme und Leid gesorgt hatten, wurden in beiden Tageszeitungen dargestellt (in 37,4 Prozent aller gefunden Artikel). Dabei ging es unter anderem um unterschiedliche Behandlung von deutschen Südtirolern und Italienern, sowie Verhaftungen, Hausdurchsuchungen, Erschießungen und das Zusammenleben der Volksgruppen. In über der Hälfte dieser Artikel (58,5 Prozent) wurden die Themen seitens der österreichischen Journalisten als schlecht für die deutschen Südtiroler bewertet. Damit könnte auch Mitleid erregt worden sein.

Vor allem in meinungsbetonten Artikeln konnte eine Parteiergreifung für Südtirol mit lobenden, gutheißen oder verständnisvollen Worten für den Kampf herausgelesen werden. Auch sachliche Meldungen enthielten in einem Viertel aller Fälle positive Formulierungen für den Kampf der Südtiroler.

Die Themen über die Südtirolfrage³³⁰ fanden regen Anklang in den beiden untersuchten Zeitungen. Die Untersuchungszeitpunkte wurden zwar anhand wichtiger Ereignisse ausgesucht, doch auch das zieht nicht automatisch eine ausführliche Berichterstattung mit sich. Im gewählten Zeitraum wurden 173 Artikel gefunden und analysiert. Die meisten Beiträge wurden auf den Titelseiten veröffentlicht und ein Fünftel aller Artikel war länger als eine halbe Seite. Dies lässt auf einen hohen Nachrichtenwert der Ereignisse schließen. Das Zusammentreffen von verschiedenen Faktoren wie „geographische und kulturelle Nähe“, „Dauer“, „Überraschung“ und „Konflikt“ haben mit hoher Wahrscheinlichkeit für einen noch höheren Wert gesorgt.³³¹

Überraschend war die geringe Anzahl der Bilder zu den Artikeln. Anders als die Studien, die den Boulevardisierungstrend der „Frankfurter Allgemeine Zeitung“ (FAZ) (von 1982 bis 2006) und der „Presse“ (von 1978-2008) beleuchteten³³² und eine

³³⁰ beinhaltet die politische und gesellschaftliche Verhältnisse Südtirols während des Kampfes für eine Autonomie und das Engagement Österreichs für Südtirol

³³¹ Nachrichtenfaktoren vgl. Schulz 1976 S.32,f / siehe Kapitel 6.1 und 17

³³² Vgl. Landmeier/Daschmann, 2011, S.184-187 . Hottowy, 2009, S.92 / Kapitel 11

Zunahme der Bilder erkennen konnten, war in dieser Untersuchung auch im Hinblick auf die Zeitachse keine Zunahme von Bildern erkennbar.

Über die Südtirolfrage wurde also zum größten Teil (78,6 Prozent) nur in Texten berichtet. Diese Texte beinhalteten in mehr als der Hälfte der Artikel der Gesamtstichprobe emotionale Ausdrücke und menschliche Gefühle. Diese Ausdrücke wurden mit der für diese Arbeit gewählten quantitativen Inhaltsanalyse, nicht inhaltlich untersucht. Bei der Sichtung des Materials fühlte ich mich als Südtirolerin einige Male sehr betroffen. Wie genau die Beschreibungen und Ausführungen der Wirklichkeit entsprachen ist empirisch nicht feststellbar. Wie schon der „kopernikanische Standpunkt“ der Medienrealitätsbetrachtung von Schulz besagt, sind Medien kein Spiegel der Wirklichkeit. Sie konstruieren eine Medienrealität, die von Gesellschaft, Kultur und eigenen Erfahrungen beeinflusst wird.³³³ So wäre es auch interessant, weitere Untersuchungen zu den einzelnen Journalisten und Korrespondenten, die über die Südtirolfrage berichteten, anzustellen und herauszufinden in welcher Beziehung diese persönlich zum Thema Südtirol standen. Fritz Molden, in den 60er Jahren Besitzer der Tageszeitung „Die Presse“, soll die Südtiroler finanziell bei den Bombenattentaten in den 60er Jahren unterstützt haben.³³⁴ In einem Gespräch mit der Presse im Jahre 2011 gab er offen zu, dass er sich „seine Leidenschaft für Südtirol einiges kosten“ ließ.³³⁵

Welche Wirkung die in dieser Arbeit festgestellte wohlwollende Berichterstattung für Südtirol hatte, konnte nicht herausgefunden werden. Nach der Auffassung des Agenda Setting Ansatzes beeinflussen jedoch die Medien die Rezipienten, in dem auf Themen aufmerksam gemacht wird und diese dadurch für wichtig erachtet werden.³³⁶ Das Thema Südtirol hat durch unterschiedliche Berichterstattung immer wieder Platz in den beiden Tageszeitungen gefunden. Nach den Ideen des Agenda Setting Ansatzes könnte man nun annehmen, dass es auch bei den Rezipienten als wichtiges Thema aufgenommen wurde.

Die Medienberichterstattung erfüllt für die Gesellschaft wichtige Funktionen.³³⁷ Sie informiert und verbreitet Denk- und Verhaltensmuster, sowie Gesprächsstoff für die

³³³ Vgl. Schulz, 1989, S.140f / Kapitel 5

³³⁴ Vgl. Steininger, 1999, S.82 / siehe Kapitel 2.4

³³⁵ Vgl. Mosser- Schuöckel, Birgit, 2011,

<http://diepresse.com/home/spectrum/zeichenderzeit/663862/Mehr-als-ein-paar-Masten/>
Kapitel

³³⁶ Vgl. Maurer, 2010, S.5 / Kapitel 8.1

³³⁷ Vgl. Kapitel 7

Schule und den Arbeitsplatz.³³⁸ Somit kann auch die Berichterstattung über die Südtirolfrage das Bild über Südtirol in den Köpfen der Menschen in Österreich beeinflusst. Damit könnte auch die von mir selbst wahrgenommene positive Haltung gegenüber Südtirolern in Österreich erklärt werden. Da nicht für alle Untersuchungszeiträume Meinungsumfragen bei der österreichischen Bevölkerung zum Thema Südtirol gefunden wurden, kann dieser Zusammenhang empirisch nicht festgelegt werden. Es können nur Vermutungen angestellt werden.

Auch auf die Rolle Österreichs im Kampf für Südtirol wurde in den untersuchten Artikeln öfters eingegangen. Somit wurde die politische Funktion der Medien, die „Herstellung von Öffentlichkeit“ erfüllt. Die politischen Entscheidungen und Handlungen Österreichs für Südtirol wurden der Bevölkerung mitgeteilt. Wenn diese bewertet wurden, dann waren es in den allermeisten Fällen wohlwollende, positive Worte, durch die man auf eine Zustimmung der Zeitungen für die Aktionen Österreichs schließen kann. Zu den politischen Aktionen zählten unter andere politische Entscheidungen (Gang vor die UNO), Lösungsvorschläge, Verhandlungen mit Italien und Hilfe bei Protesten.

Die deutschen Südtiroler, die sich auch nach jahrzehntelanger Zugehörigkeit zu Italien nicht als Italiener gesehen haben, wurden auch in der Berichterstattung der „Kronen Zeitung“ und der „Die Presse“ nie als Italiener bezeichnet. Sie wurden fast ausschließlich Südtiroler genannt, was auch als Sieg der deutschen Sprache in dem Gebiet gesehen werden kann.

Am Ende der Arbeit wird mir nochmal die Weitläufigkeit dieses Themas bewusst. Nur sehr wenige Studien beschäftigen sich mit der Frage, wie über das Thema Südtirol in Österreich berichtet wurde, inwieweit es aufgearbeitet und auch angenommen wurde. Durch die Einschränkung des Untersuchungszeitraums auf die Jahre 1960 bis 1992 können für die Ausgangsüberlegung, dass junge Leute oft gar nicht mehr wissen, dass Südtirol nicht zu Österreich gehört, keine Vermutungen angestellt werden. Dies müsste anhand einer neuen Studie mit neuen Forschungsfragen untersucht werden.

In den letzten Jahren wurde auch immer wieder in den Medien darüber diskutiert, ob Südtiroler eine symbolische österreichische Staatsbürgerschaft bekommen sollten. Entschieden wurde in diesem Fall noch nichts. Auch dieses Thema bietet genügend Stoff für neue Forschung.

³³⁸ Vgl. Maletzke, 1984, S.140

Interessant wäre es auch, die hier vorliegende Arbeit als Basis für Interviews mit ehemaligen Chefredakteuren und Journalisten der zwei untersuchten Tageszeitungen zu verwenden. Man könnte sie zu den Beweggründen der hier festgestellten Ergebnisse befragen.

Die Arbeit hat gezeigt, dass das Südtirol nach der Abtrennung von Österreich nicht vergessen wurde. Nicht nur die österreichische Politik sondern auch die Medien nahmen sich des Themas immer wieder an.

Literaturverzeichnis

Atteslander, Peter (2006): Methoden der empirischen Sozialforschung; unter Mitarbeit von Jürgen Cromm, Busso Grabow, Harald Klein, Andrea Maurer, Gabriele Siegert. Berlin: Erich Schmidt Verlag GmbH & Co.
Behmer, Markus (2005): Journalismus und Wandel : Analysedimensionen, Konzepte, Fallstudien. Wiesbaden: Verl. für Sozialwiss.
Blöbaum, Bernd (2005): Wandel und Journalismus- Vorschlag für einen analytischen Wandel. IN: Behmer, Markus(Hrsg.) : Journalismus und Wandel : Analysedimensionen, Konzepte, Fallstudien. Wiesbaden:Verl. für Sozialwiss. S.41-61
Bonnell Lukas/ Ivo Winkler (2010): Südtirols Autonomie. Beschreibung der autonomen Gesetzgebungs- und Verwaltungszuständigkeiten des Landes Südtirol. Bozen: Karo Druck KG
Brockhaus Enzyklopädie (1973): Siebzehnter Band. F:A. Brockhaus Wiesbaden
Brosius, H.Bernd (2003): Medienwirkung. IN: Bentele, G./ Brosius, H.-B. & Jarren O. (2003) (Eds.): Öffentliche Kommunikation. Handbuch Kommunikations- und Medienwissenschaft. Wiesbaden: Westdeutscher Verlag. S.128-148
Brosius, Hans-Bernd/ Koschel, Friederike/ Hass, Alexander (2005): Methoden der empirischen Kommunikationsforschung – Eine Einführung. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften
Bruck, A. Peter (Hrsg.) (1991): Das österreichische Format. Kulturkritische Beiträge zur Analyse des Medienerfolges "Neue Kronen Zeitung". Wien: Wiener Journal Zeitschriftenverlag Ges.m.b.H
Bruck, A. Peter/Stocker, Günter (1996): Die ganz normale Vielfältigkeit des Lesens. Zur Rezeption von Boulevardzeitungen. Münster: Lit Verlag
Burkart, Roland (1989): Wirkungen der Massen-kommunikation. Theoretische Ansätze und empirische Ergebnisse. Wien: Universitäts-Verlagsbuchhandlung Ges.m.b.H
Burkart, Roland (2002): Kommunikationswissenschaft. Grundlagen und Problemfelder. Umriss einer interdisziplinären Sozialwissenschaft, 4. Auflage. Wien, Köln, Weimar: Böhlau Verlag
Chorherr, Thomas (1973): „Die Presse“. Materialien zu ihrer Geschichte in der Zweiten Republik. IN: Endler, Franz (1973): Österreich zwischen den Zeilen. Die Verwandlung von Land und Volk seit 1948 im Spiegel der „Presse“. Wien- München-Zürich: Verlag Fritz Molden. S.335-343
Cohen, Bernard (1963): The press and foreign policy. Princeton: Princeton University Press
Degen, Matthias (2004): Mut zur Meinung. Genres und Selbstsichten von

Meinungsjournalisten. Wiesbaden: Verlag für Sozialwissenschaften
Dichand, Hans (1977): Kronen Zeitung. Die Geschichte eines Erfolges. Wien: Verlag Orac
Donsbach Wolfgang (1991): Medienwirkung trotz Selektion: Einflussfaktoren auf die Zuwendung zu Zeitungsinhalten. Köln und Weimar: Böhlau Verlag GmbH
Döveling, Katrin (2005): Emotionen- Medien- Gemeinschaft: Eine kommunikationssoziologische Analyse. Wiesbaden: Verlag für Sozialwissenschaften
Drescher, Karl Heinz (1997): Erinnern und Verstehen von Massenmedien. Empirische Untersuchung zur Text-Bild- Schere. Wien: WUV Uni. Verlag
Duchkowitsch, Wolfgang (2006): Einführung in die Medien- und Kommunikationswissenschaft. Wien: Facults Verlags-und Buchhandels AG
Eichhorn, Wolfgang (1996): Agenda- Setting- Prozesse. Eine theoretische Analyse individueller und gesellschaftlicher Themenstrukturierung. München: Verlag Reinhard Fischer
Eilders, Christian (1997): Nachrichtenfaktoren und Rezeption. Eine empirische Analyse zur Auswahl und Verarbeitung politischer Information. Opladen: Westdeutscher Verlag
Ermacora, Felix (1984): Südtirol und das Vaterland Österreich: Wien/München: Amalthea Verlag
Fasel, Christoph (2008): Textsorten. Konstanz: UVK Verlagsgesellschaft GmbH
Früh, Werner (2001): Inhaltsanalyse: Theorie und Praxis. Konstanz : UVK Verlagsges
Gehler, Michael (2002): 25 Thesen zur österreichischen (und italienischen) Südtirolpolitik 1945 bis 2001. IN: Warasin Markus (2002) (Hg.): Unsere Sache ist gerecht. Südtirol als Thema der österreichischen Außenpolitik vor dem Hintergrund der europäischen Einigung. S.231-257
Gerhard Maletzke (1984): Bausteine der Kommunikationswissenschaft 1949-1984.Berlin: Wissenschaftsverlag Volker Spiess
Gerhard, Maletzke (1984): Bausteine der Kommunikationswissenschaft 1949-1984.Berlin: Wissenschaftsverlag Volker Spiess
Gismann, Robert (2003): Die Südtiroler Autonomie und die österreichische Schutzfunktion. Neue Entwicklungen aus österreichischer Sicht. In Europa ethnica. Zeitschrift für Minderheitenfragen.2003,1,10 S.10-17
Gruber, Alfons (2000): Geschichte Südtirols. Streifzüge durch das 20. Jahrhunderts. Bozen: Verlagsanstalt Athesia
Haas, Hannes (2005): Medienkunde. Grundlagen, Strukturen, Perspektiven.Wien: WUV Universitätsverlag

Hartmann, Thomas (1995): Transfer-Effekte: Der Einfluß von Fotos auf die Wirksamkeit nachfolgender Texte. Eine experimentelle Untersuchung zur kumulativen Wirkung von Pressefotos und Presstexten. Frankfurt am Main: Peter Lang GmbH
Hottowy, Sabine (2009): Die Boulevardisierungstendenzen der Qualitäts-Tagespresse am Beispiel einer Inhaltsanalyse der österreichischen Zeitung „Die Presse“. Wien. DA
Huck, Inga (2009): Wahrnehmungen und Wahrnehmungsphänomene im Agenda-Setting-Prozess. Baden-Baden: Nomos Verlagsgesellschaft
Hüffel, Clemens/ Reiter, Anton (Hg.) (2004): Medienpioniere erzählen ... : 50 Jahre österreichische Mediengeschichte - von den alten zu den neuen Medien. Wien: Braumüller
Jarren, Otfried/ Meier Werner A. (2002): Mediensysteme und Medienorganisationen als Rahmenbedingungen für den Journalismus. IN: Jarren, Otfried/ Weißler Hartmut (Hrsg.)(2002): Journalismus-Medien-Öffentlichkeit. Eine Einführung. Wiesbaden: Westdeutscher Verlag. S.99-165
Karmasin Matthias (1996): Qualität im Journalismus. Ein medienökonomisches und medienethisches Problem. Theoretische und empirische Ansätze. In: Medien Journal. Zeitschrift für Kommunikationskultur. 20. Jahrgang. Nummer 2
Kepplinger, Hans Mathias (1998): Die Demontage der Politik in der Informationsgesellschaft. Freiburg/München: Alber.
Knapp Christiane (2000): Fenster in die Region: Lokale Berichterstattung in Tirol und Südtirol. Ein Vergleich des regionalen Medienangebotes nördlich und südlich des Brenners unter besonderer Berücksichtigung grenzübergreifender Gemeinsamkeiten, die einem Gesamttiroler Massenmedium Existenzberechtigung geben würden. Wien: Diplomarbeit
Koschnik, W. (1990): Am Anfang steht das Bild. Amerikanische Studie zur Zeitungsgestaltung. Die Zeitung 18, Nr. 10
Kröll, Stefan (1994): Die Region Tirol und ihre Massenmedien : Bestandsaufnahme der regionalen Massenmedien Nord- und Südtirols im Hinblick auf grenzüberschreitende Thematisierungsleistungen ; unter besonderer Berücksichtigung möglicher neuer Herausforderungen auf seiten des Kommunikators im Zuge der Diskussion über die "Europaregion Tirol". Wien: DP
Kübler, Hans-Dieter (1994): Kommunikation und Massenkommunikation. Ein Studienbuch. Münster/Hamburg: LIT Verlag
Kunczik, Michael /Zipfel, Astrid (2005): Publizistik: ein Studienhandbuch. Köln ; Wien (u.a.) : Böhlau
Landmeier, Christine/ Daschmann, Gregor (2011): Im Seichten kann man nicht ertrinken? Boulevardisierung in der überregionalen deutschen Qualitätspresse. IN: Blum, Roger/ Bonfadelli, Heinz/ Imhof, Kurt/ Jarren, Otfried (2011) :Krise der Leuchttürme öffentlicher Kommunikation Vergangenheit und Zukunft der Qualitätsmedien. Vergangenheit und Zukunft der Qualitätsmedien. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften /Springer Fachmedien S.177-191

Langenbucher, Wolfgang R./Staudacher Irmgard (1989): Journalismus als Komplementärinstitution politischer Kontrolle. Studien zu makrosozialen Wirkungen der Medienvermittelten Kommunikation in Österreich. IN: Kaase, Max/Schulz, Winfried (1989): Massenkommunikation: Theorien, Methode, Befunde. Kölner Zeitschrift für Soziologie und Sozialpsychologie Band 30. Opladen: Westdeutscher Verlag GmbH S.185-199
Lorenz, Dagmar (2002): Journalismus. Weimar: Verlag J.B. Metzler Stuttgart
Lothaller, Harald (2008): Printmedien und Persuasion. Fachbuchreihe Medien und Kultur, Band 14. Duisburg, Köln: WiKu- Verlag
Luhmann, Niklas (1996): Die Realität der Massenmedien. Opladen: Westdt. Verlag
Maier, Michaela (2010): Nachrichtenwerttheorie. Baden-Baden: Nomos
Maletzke, Gerhard (1963): Psychologie der Massenkommunikation. Theorie und Systematik. Hamburg: Verlag Hans Bredow
Maletzke, Gerhard (1984): Bausteine der Kommunikationswissenschaft 1949-1984. Berlin: Wissenschaftsverlag Volker Spiess
Maurer, Marcus (2010): Agenda-Setting. Baden-Baden: Nomos Verlagsgesellschaft
McCombs, Maxwell E./ Shaw, Donald L. (1972): The Agenda-Setting Function of Mass Media. IN: Public Opinion Quarterly, 36. Jg., Heft 2/1972, S.176-187
Merten, Klaus (1994): Wirkung der Kommunikation. IN: Merten, Klaus/ Schmidt, Siegfried J./Weischenberg Siegfried: Die Wirklichkeit der Medien. Eine Einführung in die Kommunikationswissenschaft. Opladen: Westdeutscher Verlag S.291-326
Müller, Marion G. (2003): Grundlagen der visuellen Kommunikation: Theorieansätze und Methoden. Konstanz: UVK Verlagsgesellschaft
Neissl, Julia/Siegert, Gabriele/Renger, Rudi (2001): Cash und Content. Populärer Journalismus und mediale Selbstthematization als Phänomene eines ökonomisierten Mediensystems; eine Standortbestimmung am Beispiel ausgewählter österreichischer Medien. München: Verlag Reinhard Fischer
Niederfrieden, Alina (1991): Der Journalist im Kommerz-Arbeit und Alltag in der Neuen Kronen Zeitung. IN: Bruck, A. Peter (Hrsg.) (1991): Das österreichische Format. Kulturkritische Beiträge zur Analyse des Medienerfolges "Neue Kronen Zeitung". Wien: Wiener Journal Zeitschriftenverlag Ges.m.b.H. S. 24-33
Österreichs „Presse“ Werbung Graphik (1958): Handbuch, 6. Jahrgang 1958. Wien. herausgegeben von Verband Österreichischer Zeitungsherausgeber
Österreichs „Presse“ Werbung Graphik (1961): Handbuch, 9. Jahrgang 1961. Wien. herausgegeben von Verband Österreichischer Zeitungsherausgeber
Österreichs „Presse“ Werbung Graphik (1962): Handbuch, 10. Jahrgang 1962. Wien. herausgegeben von Verband Österreichischer Zeitungsherausgeber
Österreichs „Presse“ Werbung Graphik (1973): Handbuch, 21. Jahrgang 1973. Wien.

herausgegeben von Verband Österreichischer Zeitungsherausgeber und Zeitungsverleger
Österreichs Presse Werbung Graphik (1970): Handbuch, 18. Jahrgang 1961. Wien. herausgegeben von Verband Österreichischer Zeitungsherausgeber
Pressehandbuch 1989 (1989): Medien und Werbung in Österreich. 37. Jahrgang. Wien. herausgegeben von Verband Österreichischer Zeitungsherausgeber und Zeitungsverleger
Pressehandbuch 1993 (1993): Medien und Werbung in Österreich. 41. Jahrgang. Wien. herausgegeben von Verband Österreichischer Zeitungsherausgeber und Zeitungsverleger
Pürer, Heinz (2003): Publizistik- und Kommunikationswissenschaft. Ein Handbuch. Konstanz: UVK Verlagsgesellschaft GmbH
Rager, Günter (1994): Dimensionen der Qualität. Weg aus den allseitig offenen Richter-Skalen. IN: Bentele, Günter/ Hesse Kurt R. [Hrsg.] (1994): Publizistik in der Gesellschaft : Festschrift für Manfred Rühl. Konstanz : Univ.-Verl. S.189
Rolf, Steininger (1995): Die Südtirolfrage vor der UNO (1959 bis 1961). IN: Ingrid Böhler/ Rolf Steininger (1995): österreichischer Zeitgeschichtetag 1993, Innsbruck. Innsbruck / Wien: Österr. StudienVerlag. S.131-137
Ronneberger Franz (1974): Die politischen Funktionen der Massenkommunikation. IN: Langenbucher, Wolfgang (Hg.) (1974): Zur Theorie der politischen Kommunikation. München: R. Piper & Co. Verlag S.193-206
Ronneberger, Franz (1964): Die politischen Funktionen der Massenkommunikationsmittel IN: Publizistik. Zeitschrift für die Wissenschaft von Presse, Rundfunk, Film, Rhetorik, Werbung und Meinungsbildung. 9. Jahrgang Heft 3 1964. Bremen: Verlag B.C. Heye & Co. S.291-304
Ronneberger, Franz (1971): Sozialisation durch Massenkommunikation. IN: Ronneberger, Franz (Hrsg.) (1971): Sozialisation durch Massenkommunikation. Der Mensch als soziales und personales Wesen. Band IV. Stuttgart: Ferdinand Enke Verlag S.32-101
Ronneberger, Franz (1973): Leistungen und Fehlleistungen der Massenkommunikation. In: Publizistik 18 (1973): Vierteljahresheft für Kommunikationsforschung Heft 3. S-203-216
Rühl, Manfred (1980): Journalismus und Gesellschaft: Bestandsaufnahme und Theorieentwurf. Mainz: Hase & Koehler Verlag
Ruhrmann, Georg/Woelke, Jens/Maier, Michaela/Diehlmann, Nicole (2003): Der Wert der Nachrichten im deutschen Fernsehen. Ein Modell zur Validierung von Nachrichtenfaktoren. Opladen: Leske+ Budrich
Sarcinelli, Ulrich (2011): Politische Kommunikation in Deutschland : Medien und Politikvermittlung im demokratischen System. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften / Springer

Sarcinelli, Ulrich (Hrsg.)(1998): Politikvermittlung und Demokratie in der Mediengesellschaft. Opladen/Wiesbaden: Westdeutscher Verlag
Saxer, Ulrich (1998): Mediengesellschaft: Verständnisse und Missverständnisse IN: Sarcinelli, Ulrich (Hrsg.)(1998): Politikvermittlung und Demokratie in der Mediengesellschaft. Opladen/Wiesbaden: Westdeutscher Verlag S.52-73
Schmidt, Siegfried J./ Zurstiege, Guido (2000): Orientierung Kommunikationswissenschaft. Was sie kann, was sie will. Reinbek bei Hamburg: Rowohlt Taschenbuchverlag
Schönbach, Klaus (1977): Trennung von Nachricht und Meinung. Empirische Untersuchung eines journalistischen Qualitätskriteriums. München: Verlag Karl Alber GmbH
Schönborg, Klaus/ Stürzebecher, Dieter/ Knobloch, Silvia Schneider/ Peiser, Wolfram(1997): Die Untersuchung des Zeitungserfolgs: IN Schönbach, Klaus (Hrsg.) (1997): Zeitungen in den Neunzigern: Faktoren ihres Erfolgs; 350 Tageszeitungen auf dem Prüfstand. Bonn S.23-30
Schröter, Detlef (1995): Qualität und Journalismus. Theoretische und praktische Grundlagen journalistischen Handelns. München: Verlag Reinhard Fischer
Schulz, Winfried (1976): Die Konstruktion von Realität in den Nachrichtenmedien. Analyse der aktuellen Berichterstattung. München/Freiburg: Verlag Karl ALBER
Schulz, Winfried (1989): Massenmedien und Realität: die „ptolemäische“ und die „kopernikanische“ Auffassung. IN: Kaase, Max/Schulz, Winfried (1989): Massenkommunikation: Theorien, Methode, Befunde. Kölner Zeitschrift für Soziologie und Sozialpsychologie Band 30. Opladen: Westdeutscher Verlag GmbH S.135-150
Staab, Joachim Friedrich (1990): Nachrichtenwert-Theorie. Formale Struktur und empirischer Gehalt. Freiburg/München: Verlag Karl Alber
Stadlmayer, Victoria (1965): Die Südtirolpolitik Österreichs seit Abschluss des Pariser Abkommens. IN: Huter Franz (Hrsg.)(1965): Südtirol eine Frage des europäischen Gewissens. Wien: Verlag für Geschichte und Politik. S.474-537
Steininger, Rolf (1999): Südtirol 1918-1999. Innsbruck Wien: Studienverlag
Voss, Cornelia (1999): Textgestaltung und Verfahren der Emotionalisierung in der BILD-Zeitung. Frankfurt am Main: Peter Lang GmbH Europäischer Verlag der Wissenschaften
Warasin, Markus (Hrsg.) (2002): Unsere Sache ist gerecht. Südtirol als Thema der österreichischen Außenpolitik vor dem Hintergrund der europäischen Einigung. Bozen: Verlagsanstalt Athesia
Wildenmann, Rudolf/ Kaltefleiter, Werner (1965): Funktionen der Massenmedien. Frankfurt am Main, Bonn: Athenäum Verlag
Wodak, Ruth (1991): Jedem Österreicher seine Krone- jedem Österreicher sein Vorurteil? Zur sprachlichen Vermittlung von Vorurteilen. IN: Bruck, A. Peter (Hrsg.)(1991): Das österreichische Format. Kulturkritische Beiträge zur Analyse des

Medienerfolges "Neue Kronen Zeitung". Wien: Wiener Journal Zeitschriftenverlag Ges.m.b.H. S.108-127

Wolf, Werner (1972): Südtirol in Österreich. Die Südtirolfrage in der österreichischen Diskussion von 1945 bis 1969. Wels: Holzner-Verlag/Würzburg

Zwerenz, Karlheinz (2001): Statistik: Datenanalyse mit EXCEL und SPSS. München: Oldenbourg Wissenschaftsverlag

Internetquellen

Donat, Elisabeth (2011): Zitation von Internet Quelle URL:

<http://www.uibk.ac.at/soziologie/pdf/regionale-identitaet-in-tirol-201.pdf>

S.40

Stand 26.10.2011

<http://diepresse.com/unternehmen/geschichte>

Stand: 28.10.2011

<http://diepresse.com/unternehmen/geschichte/10768/>

Stand: 28.10.2011

<http://diepresse.com/unternehmen/geschichte/9835/>

Stand: 28.10.2011

http://www.internet4jurists.at/gesetze/bg_medieng2009.htm

Stand: 05.12.2011

http://www.krone.at/Kronen-Zeitung/Die_Geschichte_der_Kronen_ZeitungDamals_und_heute-Story-263526

Stand: 29.10.2011

<http://www.media-analyse.at/studienPublicPresseTageszeitungTotal.do?year=10/11&title=Tageszeitungen&subtitle=Total>

Stand: 13.11.2011

<http://www.provinz.bz.it/astat/de/landwirtschaft-umwelt/umwelt-raum.asp>

Stand: 10.10.2011

http://www.provinz.bz.it/astat/download/mit17_02.pdf

Stand 10.10.2011

<http://www.provinz.bz.it/land/landesverwaltung/suedtirol/autonomiestatut.asp>

Stand: 10.10.2011

Mosser-Schuockel, Birgit (2011): Zitation von Internet Quelle URL:

<http://diepresse.com/home/spectrum/zeichenderzeit/663862/Mehr-als-ein-paar-Masten/>

Stand: 28.11.2011

Nindler, Peter (2011), Zitation von Internet Quelle URL:

<http://www.tt.com/csp/cms/sites/tt/%C3%9Cberblick/Politik/PolitikTirol/PolitikTirolContainer/1974203-8/nein-zu-wiedervereinigung-und-rotwei%C3%9Frotem-pass.csp>

Stand: 15.11.2011

www.provinz.bz.it/astat/news/news_d.asp?cate_id=9737

Stand: 10.10.2011

Anhang Codebuch

Kodiert werden alle Artikel zum Thema Südtirol, die über den Kampf der Südtiroler für eine gerechte Autonomie und die Hilfe Österreichs dabei berichten.

1. Medium

0=Die Presse

1= Kronen Zeitung

2. Datum der Ausgabe

Ttmmjj

3. Größe des Artikels (mit Bild falls vorhanden)

0= groß (Hälfte über die Hälfte der Seite)

1=mittel (von einer viertel Seite, bis zu einer Hälfte(knapp darunter))

2=klein (unter einer viertel Seite)

4. Seite auf dem der Bericht vorkommt:

0= Titelseite

1= Seite 1

2= Seite2

3=Seite3

4=Seite4

5= Seite5

6= Seite6

7= Seite7

8= Seite8

9 = Seite9

10= Seite 10

11= Seite11....Kodierungsnummer entspricht der Seitennummer

5. Wurde der Bericht von einem Korrespondenten verfasst

0= ja

1= nein

6. Woher berichtet der Korrespondent

0= Südtirol

1= Tirol

2= Rom

3= sonstig

4 = kommt nicht vor

7. Berichterstattung über gesellschaftliche Verhältnisse in Südtirol

0=ja

1=nein

8. Berichterstattung über gesellschaftliche Verhältnisse in Südtirol

Hier wird ermittelt über welche gesellschaftlichen Verhältnisse berichtet wurden. Bei Mehrfachvorkommen wird das Thema genommen, das vorherrschend ist. (Titel, wird zuerst genannt, mehr Zeilen über das Thema)

Ausprägungen:

- 0= Gebrauch der deutschen Sprache in Ämtern/Schule
- 1= Zusammenleben der verschiedenen Volksgruppen
- 2= Unterschiedliche Behandlung von „Deutschen“ und „Italienern“
- 3= Hausdurchsuchungen/Verhaftungen/Erschießungen
- 4= sonstige
- 999= kommt nicht vor

9. Bewertung der gesellschaftlichen Verhältnisse in Südtirol

Hier soll ermittelt werden, ob die Journalisten die gesellschaftlichen Verhältnisse in Südtirol bewertet haben. Untersucht wird dabei eine eher positive oder negative Auslegung. Eine positive Auslegung ist eine gutheiße Betrachtung für die Südtiroler, eine Erklärung von Änderung, die auch Vorteile darin sieht. Von einer negativen Auslegung wird ausgegangen, wenn über Nachteile für die deutsche Bevölkerung geschrieben wurde.

- 0= sehr positiv (keine Vorkommen von negativen Aspekten)
- 1= eher positiv (positive Punkte überwiegen gegenüber den negativen. Es wird gezählt)
- 2= eher negativ (negative Punkte überwiegen)
- 3= sehr negativ (kein Vorkommen von positiven Aspekten)
- 4= neutral/keine Bewertung erkennbar
- 5= nicht vorhanden

10. Berichterstattung über politische Aktionen der Südtiroler kommt vor

- 0=ja
- 1= nein

11. Art der politischen Aktion:

Ausprägungen:

- 0= Kundgebungen und Forderungen in Südtirol (gegen Italien, für eine Autonomie und für die Rückkehr zu Österreich)
- 1=Ausführung von Autonomiestatuten
- 2=Bombenattentate in Südtirol
- 3= sonstige
- 999= kommt nicht vor

12. Darstellungsform

Hier wird die Darstellungsform ermittelt

0= Meinungsbetonte Berichterstattung (dazu zählen Leitartikel, Kommentar, Glosse, Leserbrief. Sind mit einem Namen oder Bezeichnung gekennzeichnet) Zu den meinungsbetonten Artikeln werden in dieser Arbeit auch Reportage, Feature, Dokumentation und das Interview gezählt.

1= sachliche Berichterstattung (Nachricht, Bericht)

13. Für oder gegen die Südtiroler Position bezogen

Hier wird ermittelt, ob in den Artikeln in denen über Südtirol berichtet wurde, eine Position zu erkennen ist. Als eine Parteilagerung für Südtirol werden hier lobende, gutheiße Worte für den Kampf definiert. Als negative Punkte zählen Kritik am Handeln und die Erwartung von negativen Folgen gesehen.

0= sehr positiv Parteilagerung (keine Vorkommen von negativen Aspekten)

1= eher positiv Parteilagerung (positive Punkte überwiegen gegenüber den negativen. Es wird gezählt)

2= eher negativ (negative Punkte überwiegen gegenüber den positiven (ANZAHL))

3= sehr negativ (kein Vorkommen von positiven Aspekten, nur Vorkommen von negativen Aspekten)

4= kommt nicht vor

5= Neutrale Position/keine Position bezogen

14. Vorkommen der Südtiroler Bevölkerung im Artikel

0= ja

1= nein

15. Benennung der Bevölkerung Südtirols, wenn sie im Artikel vorkommen

0= Südtiroler

1= Tiroler

2= ehemalige Österreicher

3= deutschsprachige Italiener

4= Italiener

5= kommen nicht vor

16. Vorkommen von Österreichs Einsetzen für Südtirol

Hier wird ermittelt, ob der Artikel über eine Aktion seitens der Österreicher für Südtirol berichtet. Dabei geht es sowohl um politische Entscheidungen, Lösungsvorschläge, Verhandlungen mit Italien, den Gang vor die Uno, sowie auch Hilfe bei gesellschaftlichen Aktionen (Proteste, Kundgebungen)

0= ja

1= nein

17. Bewertung des Einsetzens Österreichs:

Hier soll ermittelt werden, ob das Einsetzen Österreichs auch bewertet wurde. Untersucht wird dabei eine eher positive oder negative Auslegung. Eine positive Auslegung ist eine gutheiende, lobende Betrachtung, die auch Vorteile darin sieht und von einer Notwendigkeit für das verlorene Südtirol spricht. Von einer negativen Auslegung wird ausgegangen, wenn der Einsatz als Nachteil gesehen wird oder von negativen Folgen gesprochen wird.

- 0= sehr positiv (keine Vorkommen von negativen Aspekten)
- 1= eher positiv(positive Punkte überwiegen gegenüber den negativen. Es wird gezählt)
- 2=eher negativ (negative Punkte überwiegen)
- 3=sehr negativ (kein Vorkommen von positiven Aspekten)
- 4= keine Bewertung erkennbar
- 5=nicht vorhanden

18. Nennung der Schutzfunktion/Schutzmacht

- 0= ja
- 1 =nein

19. Bewertung der Schutzfunktion:

Hier soll ermittelt werden, ob das Nennen der Schutzfunktion auch vom Journalisten bewertet wurde. Untersucht wird dabei eine eher positive oder negative Auslegung. Eine positive Auslegung der Schutzfunktion Österreichs ist eine gutheiende, lobende Betrachtung, die auch Vorteile darin sieht und von einer Notwendigkeit für das verlorene Südtirol spricht. Von einer negativen Auslegung wird ausgegangen, wenn die Schutzfunktion als Nachteil gesehen wird oder von negativen Folgen gesprochen wird.

- 0= sehr positiv (keine Vorkommen von negativen Aspekten)
- 1= eher positiv(positive Punkte überwiegen gegenüber den negativen. Es wird gezählt)
- 2=eher negativ (negative Punkte überwiegen)
- 3=sehr negativ (kein Vorkommen von positiven Aspekten)
- 4= keine Bewertung erkennbar
- 5=nicht vorhanden

20. Vorhandensein eines Bildes

Hier wird das Vorhandensein eines Bildes ermittelt

- 0= ja
- 1=nein

21. Vorhandensein einer Bildunterschrift?

- 0=ja
- 1=nein

22. Emotionsvolle Sprache

Hier soll ermittelt werden, in wie weit eine emotionsvolle Sprache in den Artikeln genutzt wurde. Es gibt Begriffe, die bei den Rezipienten verschiedenen Assoziationen hervorrufen. Diese können sowohl positiv als auch negativ sein.³³⁹ Die Definition der emotionsvollen Ausdrücke orientiert sich an Cornelia Voss, die in einer Studie die

³³⁹ Vgl. Voss, 1999, S.22

Emotionalisierung der „Bild-Zeitung“ untersuchte. Zu Begriffen die emotionale Aussagekraft besitzen zählen:

- „Sensationsorientiert Reizbegriffe (wie Skandal, Tragödie, Katastrophe, Geheimnis, Schicksal, aber auch Grauen, Angst, Tod, Verbrechen, Unglück,)
- Adjektive die im Superlativ gebraucht werden (gewaltigst, intensivsten)
- Begriffe die Streitigkeiten beschreiben (Ärger, Krach, Kampf, Krieg)
- Aufgeblähte Ereignisse (Super-,Rießen, Mega-Happening)³⁴⁰

Zudem wird hier noch eine ausdrucksvolle Sprache hinzugenommen (klar und deutlich, muss gemacht werden)

0=stark emotional (Reizbegriffe kommen im Titel und im Text vor)

1=emotional (mehrere Reizbegriffe kommen nur im Text vor)

2=geringfügig emotional (ein Reizbegriff kommt im Text vor)

3= nicht emotional/sachlich (es kommt kein Reizbegriff vor)

23. Darstellung von Gefühlen

Hier wird die Darstellung von menschlichen Gefühlen ermittelt

z.B.: „Südtiroler zeigten sich besorgt...“.

Ausprägungen:

0= stark vorhanden (In der Überschrift und im Text)

1= überwiegend vorhanden (nur im Text)

2= nicht vorhanden

24. Untersuchungszeiträume

1= 1.Untersuchungszeitraum

2=2.Untersuchungszeitraum

3=3. Untersuchungszeitraum

4=4. Untersuchungszeitraum

5=5. Untersuchungszeitraum

6=6. Untersuchungszeitraum

7=7. Untersuchungszeitraum

8=8. Untersuchungszeitraum

9.=9.Untersuchungszeitraum

10=10.Untersuchungszeitraum

³⁴⁰ Vgl. Voss, 1999, S. 48-57

Anhang FF 1

Untersuchungszeitraum

	Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozente	Kumulierte Prozente
Gültig 1	21	12,1	12,1	12,1
2	44	25,4	25,4	37,6
3	23	13,3	13,3	50,9
4	25	14,5	14,5	65,3
5	22	12,7	12,7	78,0
6	3	1,7	1,7	79,8
8	5	2,9	2,9	82,7
9	27	15,6	15,6	98,3
10	3	1,7	1,7	100,0
Gesamt	173	100,0	100,0	

Seiten Zusammengefügt * Größe des Artikels Kreuztabelle

Seiten zusammengefügt		Größe des Artikels			Gesamt
		groß	mittel	klein	
Titelseite	Anzahl	27	32	14	73
	% von Seiten Zusammengefügt	37,0%	43,8%	19,2%	100,0%
Seite2	Anzahl	0	15	47	62
	% von Seiten Zusammengefügt	,0%	24,2%	75,8%	100,0%
Seite 3-6	Anzahl	8	21	6	35
	% von Seiten Zusammengefügt	22,9%	60,0%	17,1%	100,0%
Seite7-15	Anzahl	0	1	2	3
	% von Seiten Zusammengefügt	,0%	33,3%	66,7%	100,0%
Gesamt	Anzahl	35	69	69	173
	% von Seiten Zusammengefügt	20,2%	39,9%	39,9%	100,0%

Chi-Quadrat Test= $p=0,00$ Jedoch 25 Prozent erwartete Häufigkeit kleiner als 5

Anzahl der Artikel nach Untersuchungszeiträume nach Medium

		Untersuchungszeitraum									Gesamt
		1	2	3	4	5	6	8	9	10	
Die Presse	Anzahl	15	31	13	21	16	2	4	22	2	126
	% von Medium	11,9%	24,6%	10,3%	16,7%	12,7%	1,6%	3,2%	17,5%	1,6%	100,0%
Kronen Zeitung	Anzahl	6	13	10	4	6	1	1	5	1	47
	% von Medium	12,8%	27,7%	21,3%	8,5%	12,8%	2,1%	2,1%	10,6%	2,1%	100,0%
Gesamt	Anzahl	21	44	23	25	22	3	5	27	3	173
	% von Medium	12,1%	25,4%	13,3%	14,5%	12,7%	1,7%	2,9%	15,6%	1,7%	100,0%

Chi-Quadrat Test= $p = 0,638$ Jedoch 33,3 Prozent erwartete Häufigkeit kleiner als 5

Medium * Größe des Artikels Kreuztabelle

		Größe des Artikels			Gesamt
Medium		groß	mittel	klein	
Die Presse	Anzahl	22	54	50	126
	% von Medium	17,5%	42,9%	39,7%	100,0%
Kronen Zeitung	Anzahl	13	15	19	47
	% von Medium	27,7%	31,9%	40,4%	100,0%
Gesamt	Anzahl	35	69	69	173
	% von Medium	20,2%	39,9%	39,9%	100,0%

Chi-Quadrat-Tests

	Wert	df	Asymptotische Signifikanz (2-seitig)
Chi-Quadrat nach Pearson	2,792(a)	2	,248
Likelihood-Quotient	2,732	2	,255
Zusammenhang linear-linear	,541	1	,462
Anzahl der gültigen Fälle	173		

a 0 Zellen (,0%) haben eine erwartete Häufigkeit kleiner 5. Die minimale erwartete Häufigkeit ist 9,51.

Medium * Seite Kreuztabelle

		seite								Gesamt
Medium		Titelseite	Seite2	Seite3	Seite4	Seite 5	Seite8	Seite10	Seite15	
Die Presse	Anzahl	63	41	15	4	1	1	1	0	126
	% von Medium	50,0%	32,5%	11,9%	3,2%	,8%	,8%	,8%	,0%	100,0%
Kronen Zeitung	Anzahl	10	21	11	3	1	0	0	1	47
	% von Medium	21,3%	44,7%	23,4%	6,4%	2,1%	,0%	,0%	2,1%	100,0%
Gesamt	Anzahl	73	62	26	7	2	1	1	1	173
	% von Medium	42,2%	35,8%	15,0%	4,0%	1,2%	,6%	,6%	,6%	100,0%

Chi-Quadrat-Tests

	Wert	df	Asymptotische Signifikanz (2-seitig)
Chi-Quadrat nach Pearson	15,938(a)	7	,026
Likelihood-Quotient	16,921	7	,018
Zusammenhang linear-mit-linear	8,994	1	,003
Anzahl der gültigen Fälle	173		

a 9 Zellen (56,3%) haben eine erwartete Häufigkeit kleiner 5. Die minimale erwartete Häufigkeit ist ,27.

Medium * von Korrespondent Kreuztabelle

		von Korrespondent		Gesamt
Medium		ja	nein	
Die Presse	Anzahl	57	69	126
	% von Medium	45,2%	54,8%	100,0%
Kronen Zeitung	Anzahl	9	38	47
	% von Medium	19,1%	80,9%	100,0%
Gesamt	Anzahl	66	107	173
	% von Medium	38,2%	61,8%	100,0%

Chi-Quadrat-Tests

	Wert	df	Asymptotische Signifikanz (2-seitig)	Exakte Signifikanz (2-seitig)	Exakte Signifikanz (1-seitig)
Chi-Quadrat nach Pearson	9,874(b)	1	,002		
Kontinuitätskorrektur (a)	8,800	1	,003		
Likelihood-Quotient	10,583	1	,001		
Exakter Test nach Fisher				,002	,001
Zusammenhang linear-mit-linear	9,817	1	,002		
Anzahl der gültigen Fälle	173				

a Wird nur für eine 2x2-Tabelle berechnet

b 0 Zellen (,0%) haben eine erwartete Häufigkeit kleiner 5. Die minimale erwartete Häufigkeit ist 17,93.

Anhang FF2

wird über gesellschaftliche Verhältnisse berichtet

	Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozente	Kumulierte Prozente
Gültig ja	65	37,6	37,6	37,6
nein	108	62,4	62,4	100,0
Gesamt	173	100,0	100,0	

Darstellungsform * wird über gesellschaftliche Verhältnisse berichtet Kreuztabelle

		wird über gesellschaftliche Verhältnisse berichtet		Gesamt
Darstellungsform		ja	nein	
Meinungsbetonte Berichterstattung	Anzahl	18	11	29
	% von Darstellungsform	62,1%	37,9%	100,0%
	% von wird über gesellschaftliche Verhältnisse berichtet	27,7%	10,2%	16,8%
sachliche Berichterstattung	Anzahl	47	97	144
	% von Darstellungsform	32,6%	67,4%	100,0%
	% von wird über gesellschaftliche Verhältnisse berichtet	72,3%	89,8%	83,2%
Gesamt	Anzahl	65	108	173
	% von Darstellungsform	37,6%	62,4%	100,0%
	% von wird über gesellschaftliche Verhältnisse berichtet	100,0%	100,0%	100,0%

Chi-Quadrat-Tests

	Wert	df	Asymptotische Signifikanz (2- seitig)	Exakte Signifikanz (2- seitig)	Exakte Signifikanz (1- seitig)
Chi-Quadrat nach Pearson	8,914(b)	1	,003		
Kontinuitätskorrektur(a)	7,703	1	,006		
Likelihood-Quotient	8,634	1	,003		
Exakter Test nach Fisher				,006	,003
Zusammenhang linear-mit- linear	8,862	1	,003		
Anzahl der gültigen Fälle	173				

a Wird nur für eine 2x2-Tabelle berechnet

b 0 Zellen (,0%) haben eine erwartete Häufigkeit kleiner 5. Die minimale erwartete Häufigkeit ist 10,90.

Symmetrische Maße

		Wert	Näherungsweise Signifikanz
Nominal- bzgl. Nominalmaß	Phi	,227	,003
	Cramer-V	,227	,003
Anzahl der gültigen Fälle		173	

a Die Null-Hyphothese wird nicht angenommen.

b Unter Annahme der Null-Hyphothese wird der asymptotische Standardfehler verwendet.

Berichterstattung über gesellschaftliche Verhältnisse

		Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozente	Kumulierte Prozente
Gültig	Gebrauch der deutschen Sprache in Ämtern und Schulen	7	4,0	4,0	4,0
	Zusammenleben der verschiedenen Volksgruppen	8	4,6	4,6	8,7
	Unterschiedliche Behandlung von "Deutschen" und "Italienern"	7	4,0	4,0	12,7
	Hausdurchsuchungen/Hausbeschlagnahmen	32	18,5	18,5	31,2
	sonstige	14	8,1	8,1	39,3
	kommt nicht vor	105	60,7	60,7	100,0
Gesamt		173	100,0	100,0	

Medium * Berichterstattung über gesellschaftliche Verhältnisse Kreuztabelle

Medium		Berichterstattung über gesellschaftliche Verhältnisse						Gesamt
		Gebrauch der deutschen Sprache in Ämtern und Schulen	Zusammenleben der verschiedenen Volksgruppen	Unterschiedliche Behandlung von "Deutschen" und "Italienern"	Hausdurchsuchungen/Hausbeschlagnahmen	sonstige	kommt nicht vor	
Die Presse	Anzahl	5	6	6	25	9	75	126
	% von Medium	4,0%	4,8%	4,8%	19,8%	7,1%	59,5%	100,0%
Kronen Zeitung	Anzahl	2	2	1	7	5	30	47
	% von Medium	4,3%	4,3%	2,1%	14,9%	10,6%	63,8%	100,0%
Gesamt	Anzahl	7	8	7	32	14	105	173
	% von Medium	4,0%	4,6%	4,0%	18,5%	8,1%	60,7%	100,0%

Chi-Quadrat Test $p=0,890$ / 33,3% haben eine erwartete Häufigkeit kleiner 5

**Wird über gesellschaftliche Verhältnisse berichtet * Bewertung der gesellschaftlichen Verhältnisse
Kreuztabelle**

		Bewertung der gesellschaftlichen Verhältnisse					Gesamt
Berichterstattung über gesellschaftliche Verhältnisse		sehr positiv	eher positiv	eher negativ	sehr negativ	neutral	
ja	Anzahl	4	6	10	18	27	65
	% von wird über gesellschaftliche Verhältnisse berichtet	6,2%	9,2%	15,4%	27,7%	41,5%	100,0%
Gesamt	Anzahl	4	6	10	18	27	65
	% von wird über gesellschaftliche Verhältnisse berichtet	6,2%	9,2%	15,4%	27,7%	41,5%	100,0%

Chi-Quadrat-Tests

	Wert	df	Asymptotische Signifikanz (2-seitig)
Chi-Quadrat nach Pearson	27,976(a)	16	,032
Likelihood-Quotient	27,108	16	,040
Zusammenhang linear-linear	3,489	1	,062
Anzahl der gültigen Fälle	65		

a 22 Zellen (88,0%) haben eine erwartete Häufigkeit kleiner 5. Die minimale erwartete Häufigkeit ist ,37.

Darstellungsform * Bewertung der gesellschaftlichen Verhältnisse Kreuztabelle

		Bewertung der gesellschaftlichen Verhältnisse				Gesamt
Darstellungsform		sehr positiv	eher positiv	eher negativ	sehr negativ	
Meinungsbetonte Berichterstattung	Anzahl	1	1	3	8	13
	% von Darstellungsform % von Bewertung der gesellschaftlichen Verhältnisse	7,7%	7,7%	23,1%	61,5%	100,0%
sachliche Berichterstattung	Anzahl	3	5	7	10	25
	% von Darstellungsform % von Bewertung der gesellschaftlichen Verhältnisse	12,0%	20,0%	28,0%	40,0%	100,0%
Gesamt	Anzahl	4	6	10	18	38
	% von Darstellungsform % von Bewertung der gesellschaftlichen Verhältnisse	10,5%	15,8%	26,3%	47,4%	100,0%
		100,0%	100,0%	100,0%	100,0%	100,0%

Medium * Bewertung der gesellschaftlichen Verhältnisse Kreuztabelle

Medium		Bewertung der gesellschaftlichen Verhältnisse				Gesamt
		positiv	negativ	neutral	nicht vorhanden	
Die Presse	Anzahl	9	21	20	76	126
	% von Medium	7,1%	16,7%	15,9%	60,3%	
Kronen Zeitung	Anzahl	1	7	7	32	47
	% von Medium	2,1%	14,9%	14,9%	68,1%	
Gesamt	Anzahl	10	28	27	108	173
	% von Medium	5,8%	16,2%	15,6%	62,4%	

Chi-Quadrat-Tests

	Wert	df	Asymptotische Signifikanz (2-seitig)
Chi-Quadrat nach Pearson	1,908(a)	3	,592
Likelihood-Quotient	2,225	3	,527
Zusammenhang linear-mit-linear	1,453	1	,228
Anzahl der gültigen Fälle	173		

a 1 Zellen (12,5%) haben eine erwartete Häufigkeit kleiner 5. Die minimale erwartete Häufigkeit ist 2,72.

Anhang FF3**Art der politischen Aktion**

		Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozente	Kumulierte Prozente
Gültig	Kundgebungen und Forderungen in Südtirol	15	8,7	15,8	15,8
	Ausführung von Autonomiestatuten	31	17,9	32,6	48,4
	Attentate in Südtirol	46	26,6	48,4	96,8
	sonstige	3	1,7	3,2	100,0
	Gesamt	95	54,9	100,0	
Fehlend	kommt nicht vor	78	45,1		
Gesamt		173	100,0		

Über Politische Aktionen werden berichtet * Darstellung Zusammengefasst Kreuztabelle

Über Politische Aktionen werden berichtet		Darstellung Zusammengefasst		Gesamt
		meinungsbe- tont	sachlich	
ja	Anzahl	17	78	95
	% von Über Politische Aktionen werden berichtet	17,9%	82,1%	100,0%
	% von Darstellung Zusammengefasst	58,6%	54,2%	54,9%
	% der Gesamtzahl	9,8%	45,1%	54,9%
nein	Anzahl	12	66	78
	% von Über Politische Aktionen werden berichtet	15,4%	84,6%	100,0%
	% von Darstellung Zusammengefasst	41,4%	45,8%	45,1%
	% der Gesamtzahl	6,9%	38,2%	45,1%
Gesamt	Anzahl	29	144	173
	% von Über Politische Aktionen werden berichtet	16,8%	83,2%	100,0%
	% von Darstellung Zusammengefasst	100,0%	100,0%	100,0%
	% der Gesamtzahl	16,8%	83,2%	100,0%

Chi-Quadrat-Tests

	Wert	df	Asymptotische Signifikanz (2-seitig)	Exakte Signifikanz (2-seitig)	Exakte Signifikanz (1-seitig)
Chi-Quadrat nach Pearson	,193(b)	1	,660		
Kontinuitätskorrektur(a)	,055	1	,814		
Likelihood-Quotient	,194	1	,659		
Exakter Test nach Fisher				,688	,409
Zusammenhang linear-mit-linear	,192	1	,661		
Anzahl der gültigen Fälle	173				

a Wird nur für eine 2x2-Tabelle berechnet

b 0 Zellen (,0%) haben eine erwartete Häufigkeit kleiner 5. Die minimale erwartete Häufigkeit ist 13,08.

Darstellungsform * Über Politische Aktionen werden berichtet Kreuztabelle „Die Presse“

		Über Politische Aktionen werden berichtet		Gesamt
		ja	nein	
Meinungsbetonte Berichterstattung	Anzahl	8	10	18
	% von Darstellungsform	44,4%	55,6%	100,0%
	% von Über Politische Aktionen werden berichtet	11,8%	17,2%	14,3%
sachliche Berichterstattung	Anzahl	60	48	108
	% von Darstellungsform	55,6%	44,4%	100,0%
	% von Über Politische Aktionen werden berichtet	88,2%	82,8%	85,7%
Gesamt	Anzahl	68	58	126
	% von Darstellungsform	54,0%	46,0%	100,0%
	% von Über Politische Aktionen werden berichtet	100,0%	100,0%	100,0%

Chi-Quadrat-Tests

	Wert	df	Asymptotische Signifikanz (2-seitig)	Exakte Signifikanz (2-seitig)	Exakte Signifikanz (1-seitig)
Chi-Quadrat nach Pearson	,767(b)	1	,381		
Kontinuitätskorrektur(a)	,385	1	,535		
Likelihood-Quotient	,764	1	,382		
Exakter Test nach Fisher				,448	,267
Zusammenhang linear-mit-linear	,761	1	,383		
Anzahl der gültigen Fälle	126				

a Wird nur für eine 2x2-Tabelle berechnet

b 0 Zellen (,0%) haben eine erwartete Häufigkeit kleiner 5. Die minimale erwartete Häufigkeit ist 8,29.

Darstellungsform * Über Politische Aktionen werden berichtet Kreuztabelle „Kronen Zeitung“

Darstellungsform			Über Politische Aktionen werden berichtet		Gesamt
			ja	nein	
Meinungsbetonte Berichterstattung	Anzahl	9	2	11	
	% von Darstellungsform	81,8%	18,2%	100,0%	
sachliche Berichterstattung	% von Über Politische Aktionen werden berichtet	33,3%	10,0%	23,4%	
	Anzahl	18	18	36	
Gesamt	% von Darstellungsform	50,0%	50,0%	100,0%	
	% von Über Politische Aktionen werden berichtet	66,7%	90,0%	76,6%	
Gesamt	Anzahl	27	20	47	
	% von Darstellungsform	57,4%	42,6%	100,0%	
	% von Über Politische Aktionen werden berichtet	100,0%	100,0%	100,0%	

Chi-Quadrat-Tests

	Wert	df	Asymptotische Signifikanz (2-seitig)	Exakte Signifikanz (2-seitig)	Exakte Signifikanz (1-seitig)
Chi-Quadrat nach Pearson	3,489(b)	1	,062		
Kontinuitätskorrektur(a)	2,309	1	,129		
Likelihood-Quotient	3,772	1	,052		
Exakter Test nach Fisher				,086	,062
Zusammenhang linear-mit-linear	3,415	1	,065		
Anzahl der gültigen Fälle	47				

a Wird nur für eine 2x2-Tabelle berechnet

b 1 Zellen (25,0%) haben eine erwartete Häufigkeit kleiner 5. Die minimale erwartete Häufigkeit ist 4,68.

Anhang FF4
Darstellungsform

		Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozente	Kumulierte Prozente
Gültig	Meinungsbetonte Berichterstattung	29	16,8	16,8	16,8
	sachliche Berichterstattung	144	83,2	83,2	100,0
	Gesamt	173	100,0	100,0	

		Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozente	Kumulierte Prozente
Gültig	positiv	51	29,5	86,4	86,4
	negativ	8	4,6	13,6	100,0
	Gesamt	59	34,1	100,0	
Fehlend	System	114	65,9		
Gesamt		173	100,0		

Darstellungsform * Parteiergreifung für oder gegen Südtirol Kreuztabelle

Darstellungsform		Positionierung für oder gegen Südtirol				Gesamt
		Partei- ergreifung	Ab- lehnung	kommt nicht vor	neutr- al	
Meinungsbetonte Berichterstattung	Anzahl	15	2	6	6	29
	% von Darstellungsform	51,7%	6,9%	20,7%	20,7%	100,0%
sachliche Berichterstattung	Anzahl	36	6	56	46	144
	% von Darstellungsform	25,0%	4,2%	38,9%	31,9%	100,0%
Gesamt	Anzahl	51	8	62	52	173
	% von Darstellungsform	29,5%	4,6%	35,8%	30,1%	100,0%

Chi-Quadrat-Tests

	Wert	df	Asymptotische Signifikanz (2- seitig)
Chi-Quadrat nach Pearson	9,485(a)	3	,023
Likelihood-Quotient	9,023	3	,029
Zusammenhang linear-mit- linear	7,720	1	,005
Anzahl der gültigen Fälle	173		

a 1 Zellen (12,5%) haben eine erwartete Häufigkeit kleiner 5. Die minimale erwartete Häufigkeit ist 1,34.

Symmetrische Maße

		Wert	Näherungsweis- e Signifikanz
Nominal- bzgl. Nominalmaß	Phi	,234	,023
	Cramer-V	,234	,023
Anzahl der gültigen Fälle		173	

a Die Null-Hyphothese wird nicht angenommen.

b Unter Annahme der Null-Hyphothese wird der asymptotische Standardfehler verwendet.

Anhang FF5

Benennung der Südtiroler Bevölkerung

		Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozente	Kumulierte Prozente
Gültig	Südtiroler	116	67,1	67,1	67,1
	Tiroler	2	1,2	1,2	68,2
	kommen nicht vor	55	31,8	31,8	100,0
	Gesamt	173	100,0	100,0	

Vorkommen der Südtiroler Bevölkerung * Benennung der Südtiroler Bevölkerung Kreuztabelle

			Benennung der Südtiroler Bevölkerung		
			Südtiroler	Tiroler	Gesamt
Vorkommen der Südtiroler Bevölkerung	ja	Anzahl	116	2	118
		% von Vorkommen der Südtiroler Bevölkerung	98,3%	1,7%	100,0%
		% von Benennung der Südtiroler Bevölkerung	100,0%	100,0%	100,0%
Gesamt		Anzahl	116	2	118
		% von Vorkommen der Südtiroler Bevölkerung	98,3%	1,7%	100,0%
		% von Benennung der Südtiroler Bevölkerung	100,0%	100,0%	100,0%

Anhang FF6

Medium * Emotionen in der Sprache Kreuztabelle

			Emotionen		Gesamt
			emotional	sachlich	
Medium	Die Presse	Anzahl	73	53	126
		% von Medium	57,9%	42,1%	100,0%
		% von emotionen	70,2%	76,8%	72,8%
	Kronen Zeitung	Anzahl	31	16	47
		% von Medium	66,0%	34,0%	100,0%
		% von emotionen	29,8%	23,2%	27,2%
Gesamt		Anzahl	104	69	173
		% von Medium	60,1%	39,9%	100,0%
		% von emotionen	100,0%	100,0%	100,0%

Chi-Quadrat-Tests

	Wert	df	Asymptotische Signifikanz (2-seitig)	Exakte Signifikanz (2-seitig)	Exakte Signifikanz (1-seitig)
Chi-Quadrat nach Pearson	,919(b)	1	,338		
Kontinuitätskorrektur(a)	,614	1	,433		
Likelihood-Quotient	,930	1	,335		
Exakter Test nach Fisher				,385	,217
Zusammenhang linear-linear	,913	1	,339		
Anzahl der gültigen Fälle	173				

a Wird nur für eine 2x2-Tabelle berechnet

b 0 Zellen (,0%) haben eine erwartete Häufigkeit kleiner 5. Die minimale erwartete Häufigkeit ist 18,75.

Medium * Emotionen in der Sprache Kreuztabelle

		Emotionen in der Sprache				Gesamt	
		stark emotional	emotional	geringfügig emotional	nicht emotional/sachlich		
Medium	Die Presse	Anzahl	28	16	29	53	126
		% von Medium	22,2%	12,7%	23,0%	42,1%	100,0%
		% von Emotionen in der Sprache	65,1%	69,6%	76,3%	76,8%	72,8%
Kronen Zeitung		Anzahl	15	7	9	16	47
		% von Medium	31,9%	14,9%	19,1%	34,0%	100,0%
		% von Emotionen in der Sprache	34,9%	30,4%	23,7%	23,2%	27,2%
Gesamt		Anzahl	43	23	38	69	173
		% von Medium	24,9%	13,3%	22,0%	39,9%	100,0%
		% von Emotionen in der Sprache	100,0%	100,0%	100,0%	100,0%	100,0%

Chi-Quadrat-Tests

	Wert	df	Asymptotische Signifikanz (2-seitig)
Chi-Quadrat nach Pearson	2,203(a)	3	,531
Likelihood-Quotient	2,160	3	,540
Zusammenhang linear-linear	2,025	1	,155
Anzahl der gültigen Fälle	173		

a 0 Zellen (,0%) haben eine erwartete Häufigkeit kleiner 5. Die minimale erwartete Häufigkeit ist 6,25.

Darstellung von Gefühlen

		Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozente	Kumulierte Prozente
Gültig	stark vorhanden	26	15,0	15,0	15,0
	überwiegend vorhanden	74	42,8	42,8	57,8
	nicht vorhanden	73	42,2	42,2	100,0
	Gesamt	173	100,0	100,0	

Medium * Darstellung von Gefühlen Kreuztabelle

		Darstellung von Gefühlen			Gesamt
		stark vorhanden	überwiegend vorhanden	nicht vorhanden	
Die Presse	Anzahl	20	49	57	126
	% von Medium	15,9%	38,9%	45,2%	100,0%
Kronen Zeitung	Anzahl	6	25	16	47
	% von Medium	12,8%	53,2%	34,0%	100,0%
Gesamt	Anzahl	26	74	73	173
	% von Medium	15,0%	42,8%	42,2%	100,0%

Chi-Quadrat-Tests

	Wert	df	Asymptotische Signifikanz (2- seitig)
Chi-Quadrat nach Pearson	2,874(a)	2	,238
Likelihood-Quotient	2,856	2	,240
Zusammenhang linear-mit- linear	,447	1	,504
Anzahl der gültigen Fälle	173		

a 0 Zellen (,0%) haben eine erwartete Häufigkeit kleiner 5. Die minimale erwartete Häufigkeit ist 7,06

Darstellung von Gefühlen * Untersuchungszeiträume

Untersuchungs- zeiträume		Darstellung von Gefühlen			Gesamt
		stark vorhande n	überwiege nd vorhanden	nicht vorhanden	
1	Anzahl	8	5	8	21
	% von Untersuchungszeitrau m	38,1%	23,8%	38,1%	100,0%
	% von Darstellung von Gefühlen	30,8%	6,8%	11,0%	12,1%
2	Anzahl	10	19	15	44
	% von Untersuchungszeitrau m	22,7%	43,2%	34,1%	100,0%
	% von Darstellung von Gefühlen	38,5%	25,7%	20,5%	25,4%
3	Anzahl	4	17	2	23
	% von Untersuchungszeitrau m	17,4%	73,9%	8,7%	100,0%
	% von Darstellung von Gefühlen	15,4%	23,0%	2,7%	13,3%
4	Anzahl	2	13	10	25
	% von Untersuchungszeitrau m	8,0%	52,0%	40,0%	100,0%
	% von Darstellung von Gefühlen	7,7%	17,6%	13,7%	14,5%
5	Anzahl	1	5	16	22
	% von Untersuchungszeitrau m	4,5%	22,7%	72,7%	100,0%
	% von Darstellung von Gefühlen	3,8%	6,8%	21,9%	12,7%
6	Anzahl	0	1	2	3
	% von Untersuchungszeitrau m	,0%	33,3%	66,7%	100,0%
	% von Darstellung von Gefühlen	,0%	1,4%	2,7%	1,7%
8	Anzahl	0	2	3	5
	% von Untersuchungszeitrau m	,0%	40,0%	60,0%	100,0%
	% von Darstellung von Gefühlen	,0%	2,7%	4,1%	2,9%
9	Anzahl	1	10	16	27
	% von Untersuchungszeitrau m	3,7%	37,0%	59,3%	100,0%
	% von Darstellung von Gefühlen	3,8%	13,5%	21,9%	15,6%
10	Anzahl	0	2	1	3
	% von Untersuchungszeitrau m	,0%	66,7%	33,3%	100,0%
	% von Darstellung von Gefühlen	,0%	2,7%	1,4%	1,7%
Gesamt	Anzahl	26	74	73	173
	% von Untersuchungszeitrau m	15,0%	42,8%	42,2%	100,0%
	% von Darstellung von Gefühlen	100,0%	100,0%	100,0%	100,0%

Anhang FF 8

Einsetzen Österreichs für Südtirol

	Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozente	Kumulierte Prozente
Gültig ja	125	72,3	72,3	72,3
nein	48	27,7	27,7	100,0
Gesamt	173	100,0	100,0	

Einsetzen Österreichs für Südtirol * Nennung der Schutzmacht Kreuztabelle

		Nennung der Schutzmacht		Gesamt
		ja	nein	
Einsetzen Österreichs für Südtirol	ja	Anzahl 7	118	125
		% von Einsetzen Österreichs für Südtirol 5,6%	94,4%	100,0%
nein	Anzahl 0	48	48	
	% von Einsetzen Österreichs für Südtirol ,0%	100,0%	100,0%	
Gesamt	Anzahl 7	166	173	
	% von Einsetzen Österreichs für Südtirol 4,0%	96,0%	100,0%	

Chi-Quadrat-Tests

	Wert	df	Asymptotische Signifikanz (2- seitig)	Exakte Signifikanz (2- seitig)	Exakte Signifikanz (1- seitig)
Chi-Quadrat nach Pearson	2,801(b)	1	,094		
Kontinuitätskorrektur(a)	1,545	1	,214		
Likelihood-Quotient	4,662	1	,031		
Exakter Test nach Fisher				,192	,098
Zusammenhang linear-mit-linear	2,785	1	,095		
Anzahl der gültigen Fälle	173				

a Wird nur für eine 2x2-Tabelle berechnet

b 1 Zellen (25,0%) haben eine erwartete Häufigkeit kleiner 5. Die minimale erwartete Häufigkeit ist 1,94.

Einsetzen Österreichs für Südtirol * Bewertung des Einsetzens Kreuztabelle

		Bewertung des Einsetzens						Gesamt
		sehr positiv	eher positiv	eher negativ	sehr negativ	keine Bewertung erkennbar	nicht vorhanden	
ja	Anzahl	24	27	7	1	66	0	125
	% von Einsetzen Österreichs für Südtirol	19,2%	21,6%	5,6%	,8%	52,8%	,0%	100,0%
nein	Anzahl	0	0	0	0	0	48	48
	% von Einsetzen Österreichs für Südtirol	,0%	,0%	,0%	,0%	,0%	100,0%	100,0%
Gesamt	Anzahl	24	27	7	1	66	48	173
	% von Einsetzen Österreichs für Südtirol	13,9%	15,6%	4,0%	,6%	38,2%	27,7%	100,0%

Chi-Quadrat-Tests

	Wert	df	Asymptotische Signifikanz (2-seitig)
Chi-Quadrat nach Pearson	173,000(a)	5	,000
Likelihood-Quotient	204,325	5	,000
Zusammenhang linear-mit-linear	65,677	1	,000
Anzahl der gültigen Fälle	173		

a. 3 Zellen (25,0%) haben eine erwartete Häufigkeit kleiner 5. Die minimale erwartete Häufigkeit ist ,28.

Einsetzen Österreichs für Südtirol * Bewertung der Rolle Österreichs Kreuztabelle

		Bewertung der Rolle Österreichs				Gesamt
		positive Bewertung	negative Bewertung	neutral	nicht vorhanden	
ja	Anzahl	51	8	66	0	125
	% von Einsetzen Österreichs für Südtirol	40,8%	6,4%	52,8%	,0%	100,0%
nein	Anzahl	0	0	0	48	48
	% von Einsetzen Österreichs für Südtirol	,0%	,0%	,0%	100,0%	100,0%
Gesamt	Anzahl	51	8	66	48	173
	% von Einsetzen Österreichs für Südtirol	29,5%	4,6%	38,2%	27,7%	100,0%

Chi-Quadrat-Tests

	Wert	df	Asymptotische Signifikanz (2-seitig)
Chi-Quadrat nach Pearson	173,000(a)	3	,000
Likelihood-Quotient	204,325	3	,000
Zusammenhang linear-linear	88,669	1	,000
Anzahl der gültigen Fälle	173		

a 1 Zellen (12,5%) haben eine erwartete Häufigkeit kleiner 5. Die minimale erwartete Häufigkeit ist 2,22.

Anhang FF9

Vorkommen von Bildern

	Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozente	Kumulierte Prozente
Gültig ja	37	21,4	21,4	21,4
nein	136	78,6	78,6	100,0
Gesamt	173	100,0	100,0	

Medium * Vorhandensein eines Bildes Kreuztabelle

		Vorhandensein eines Bildes		Gesamt	
		ja	nein		
Medium	Die Presse	Anzahl	26	100	126
		% von Medium	20,6%	79,4%	100,0%
	Kronen Zeitung	% von Vorhandensein eines Bildes	70,3%	73,5%	72,8%
		Anzahl	11	36	47
		% von Medium	23,4%	76,6%	100,0%
		% von Vorhandensein eines Bildes	29,7%	26,5%	27,2%
Gesamt		Anzahl	37	136	173
		% von Medium	21,4%	78,6%	100,0%
		% von Vorhandensein eines Bildes	100,0%	100,0%	100,0%

Chi-Quadrat-Tests

	Wert	df	Asymptotische Signifikanz (2-seitig)	Exakte Signifikanz (2-seitig)	Exakte Signifikanz (1-seitig)
Chi-Quadrat nach Pearson	,156(b)	1	,693		
Kontinuitätskorrektur(a)	,035	1	,852		
Likelihood-Quotient	,154	1	,695		
Exakter Test nach Fisher				,682	,419
Zusammenhang linear-mit-linear	,155	1	,694		
Anzahl der gültigen Fälle	173				

a Wird nur für eine 2x2-Tabelle berechnet

b 0 Zellen (,0%) haben eine erwartete Häufigkeit kleiner 5. Die minimale erwartete Häufigkeit ist 10,05.

Untersuchungszeitraum * Vorhandensein eines Bildes Kreuztabelle

Untersuchungszeitraum		Vorhandensein eines Bildes		Gesamt
		ja	nein	
1	Anzahl	2	19	21
	% von Untersuchungszeitraum	9,5%	90,5%	100,0%
	% von Vorhandensein eines Bildes	5,4%	14,0%	12,1%
2	Anzahl	12	32	44
	% von Untersuchungszeitraum	27,3%	72,7%	100,0%
	% von Vorhandensein eines Bildes	32,4%	23,5%	25,4%
3	Anzahl	11	12	23
	% von Untersuchungszeitraum	47,8%	52,2%	100,0%
	% von Vorhandensein eines Bildes	29,7%	8,8%	13,3%
4	Anzahl	2	23	25
	% von Untersuchungszeitraum	8,0%	92,0%	100,0%
	% von Vorhandensein eines Bildes	5,4%	16,9%	14,5%
5	Anzahl	1	21	22
	% von Untersuchungszeitraum	4,5%	95,5%	100,0%
	% von Vorhandensein eines Bildes	2,7%	15,4%	12,7%
6	Anzahl	1	2	3
	% von Untersuchungszeitraum	33,3%	66,7%	100,0%
	% von Vorhandensein eines Bildes	2,7%	1,5%	1,7%
8	Anzahl	2	3	5
	% von Untersuchungszeitraum	40,0%	60,0%	100,0%

9	% von Vorhandensein eines Bildes	5,4%	2,2%	2,9%
	Anzahl	5	22	27
	% von Untersuchungszeitraum	18,5%	81,5%	100,0%
10	% von Vorhandensein eines Bildes	13,5%	16,2%	15,6%
	Anzahl	1	2	3
	% von Untersuchungszeitraum	33,3%	66,7%	100,0%
Gesamt	% von Vorhandensein eines Bildes	2,7%	1,5%	1,7%
	Anzahl	37	136	173
	% von Untersuchungszeitraum	21,4%	78,6%	100,0%
	% von Vorhandensein eines Bildes	100,0%	100,0%	100,0%

Chi-Quadrat-Tests

	Wert	df	Asymptotische Signifikanz (2-seitig)
Chi-Quadrat nach Pearson	20,275(a)	8	,009
Likelihood-Quotient	20,657	8	,008
Zusammenhang linear-mit-linear	,105	1	,746
Anzahl der gültigen Fälle	173		

a 9 Zellen (50,0%) haben eine erwartete Häufigkeit kleiner 5. Die minimale erwartete Häufigkeit ist ,64.

Lebenslauf von Julia Penn

Persönliche Daten:

Geboren am 02.05.1985
in Regensburg (D)

Studium

seit Oktober 2009 Magisterstudium Publizistik- und Kommunikationswissenschaft
an der Universität Wien

2006- 2009 Bakkalaureatstudium Publizistik und
Kommunikationswissenschaft
Schwerpunkte: Öffentlichkeitsarbeit, Printjournalismus,
Kommunikationsforschung

Schule

1999-2004 Humanistisches Gymnasium „Walther von der Vogelweide“
Bozen.(Südtirol) Spezialbereich moderne Sprachen

Praktika

7.-8. 2008, 7. 2009, 2. 2010, 7.-9. 2010: Praktikantin bei der Tageszeitung Dolomiten
(Südtirol)

3. 2009- 6. 2010 und WISE 2011: Fachtutoriumsleiterin an der Universität
Wien/ Institut für Publizistik - und
Kommunikationswissenschaft

Februar 2008 : Praktikantin bei der APA

Kenntnisse

Sprachen: Deutsch – Muttersprache
Italienisch – Fließend
Englisch – Fließend

PC-Kenntnisse: Microsoft Word, Power Point, Excel

Abstract -Deutsch

Südtirol, ein kleines Land mitten in den Alpen, hat in den letzten 93 Jahren in Österreich für viel Diskussion gesorgt. Nach dem Ersten Weltkrieg wurde das deutschsprachige Gebiet von Österreich abgetrennt und Italien zugesprochen. Die Italiener versuchten die deutsche Sprache und Kultur in Südtirol zu unterbinden und das Land zu italienisieren. Doch die Südtiroler ließen sich nicht unterdrücken. Mit der Hilfe der Österreicher, die die Abtrennung als ungerecht empfanden, kämpften sie jahrzehntelang für eine Autonomie und das Recht ihre Sprache als zweite Amtssprache zu etablieren. Österreich brachte die Anliegen der Südtiroler 1960 vor die UNO und führte über Jahre Verhandlungen mit Italien. Erst 1992 kam es zu einer offiziellen Streitbeilegungserklärung zwischen Österreich und Italien. Auch die Österreichischen Tageszeitungen „Die Presse“ und die „Kronen Zeitung“ berichten mehr oder weniger engagiert über wichtige Stationen des langen Weges zu einer Autonomie für Südtirol. In der vorliegenden Arbeit wurden die Jahre 1960 bis 1992 der Berichterstattung anhand zehn wichtiger Ereignisse für die Erreichung der Autonomie beleuchtet. Themen über gesellschaftliche und politische Verhältnisse in Südtirol während des Kampfes für eine Autonomie und das Engagement Österreichs fanden regen Anklang in den Tageszeitungen. In meinungsbetonten Artikeln kam es meist (58,8%) zu einer Parteiengreifung für die Südtiroler. Auch wurde in der Gesamtstichprobe eine eher emotionale Sprache verwendet („Die Presse“ 57%, „Kronen Zeitung“ 66%) Bezüglich gesellschaftlicher Verhältnisse (z.B. Hausdurchsuchungen, unterschiedliche Behandlung) wurden in 58,5 % der Artikel wertende Formulierungen verwendet, die die Lebensumstände der Südtiroler anprangerten. Auch die Rolle Österreichs wurde in den Artikeln dargestellt, und wenn bewertet wurde, dann eher positiv. Die Bevölkerung Südtirols wurde immer als „Südtiroler“ und nie als „Italiener“ bezeichnet. Die Ergebnisse zeigen, dass Südtirol auch von der Tageszeitungen „Die Presse“ und „Kronen Zeitung“ nicht vergessen wurde und dass die Zeitungen den Weg zur Autonomie mehr oder weniger unterstützt haben.

Abstract- Englisch

„South Tyrol“ is a small region in the middle of the alps. Before 1918 it was part of Austria and after the First World War it became Italian territory. Nearly the whole region was German speaking, yet Italy wanted to make it authentically Italian and forbid the German language and culture. The South Tyroleans fought many years for their rights to a fair autonomy which guarantee the preservation of their language and culture. Austria never forgot the area and helped South Tyrol in their struggle. Austrian politicians bargained with Italy and asked in 1960 for help from the UNO. From there it took more than 30 years until a fair autonomy was arranged and it came to a settlement of disputes between Austria and Italy in 1992. The Austrian daily newspapers „Die Presse“ and „Kronen Zeitung“ reported a lot on the subject. The analysis of this report investigates the media coverage about ten important events that led to the achievement of Tyrolean autonomy. 173 articles were found in the two newspapers. The newspapers reported about society and political subjects in South Tyrol and how Austria helped them to get the autonomy. In the opinion articles 58,8 % were written in favor of the South Tyroleans. Furthermore, the newspapers used a lot of emotional terms („Die Presse“ 57%, „Kronen Zeitung“ 66%) in their writing. The articles mentioned also social problems like different treatment between German and Italian speaking people in South Tyrol and arrests in the area. These were in 58,5 % of the articles negative evaluated. Austria's diplomatic efforts for South Tyrol were also reported. When there was an evaluation on it in the article, it was evaluated mostly positive. Even if South Tyrol was already many years part of Italy, the population of South Tyrol was never mentioned as „Italian people“ but always as „Southtyroleans“. The results show that Austria and its aforementioned newspapers never forgot nor gave up on South Tyrol.